This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

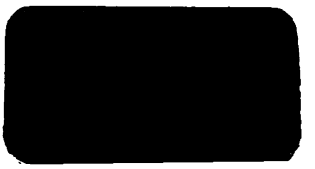
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

C
596
7.15

C 596.7.15

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY



DIE PSEUDO-EVANGELIEN

VON

JESU UND MARIA'S KINDHEIT

IN DER

ROMANISCHEN UND GERMANISCHEN LITERATUR.

MIT

MITTHEILUNGEN AUS PARISER UND LONDONER HANDSCHRIFTEN

VERSEHEN

VON

Dr. ROBERT REINSCH.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1879.

G 596.7.15
~~25234.38~~

1880, June 4.
Gift of
Prof. F. J. Child,
of Cambridge.
(H. U. 1846.)

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

I.

Die griechischen und lateinischen Kindheitsevangelien, ihr Inhalt, ihre Entstehungszeit und ihre Verfasser.

Unter den Schriften aus altchristlicher Zeit nehmen die neutestamentlichen Apokryphen eine hervorragende Stellung ein. Von diesen haben die Pseudo-Evangelien von Jesu und Maria's Kindheit in neuerer Zeit hauptsächlich durch C. von Tischendorf's Anregung eine eingehendere Beachtung gefunden. Aufzeichnungen derselben existiren in syrischer, arabischer, griechischer und lateinischer Sprache, welche alle mehr oder minder von einander abweichen. Für die mittelalterlichen Bearbeitungen in den Nationalsprachen sind natürlich nur die lateinischen in Betracht zu ziehen, deren Verhältniss zu den griechischen Vorlagen zu erörtern ist. Indem wir von dem arabischen Kindheitsevangelium, das zuerst von H. Sike u. d. T.: Evangelium Infantiae vel liber apocryphus de infantia servatoris. Trajecti ad Rhenum 1697 mit lateinischer Uebersetzung veröffentlicht wurde, und der arabischen Historia Josephi fabri lignarii absehn, die zuerst der Schwede Georg Wallin 1722 herausgab, nennen wir hier an erster Stelle das von den Herausgebern der neutestamentlichen Apokryphensammlungen sogenannte Protevangelium Jacobi.

1. Das Protevangelium Jacobi in griechischer Sprache. Dieses Werk datirt aus sehr früher Zeit und wurde frühzeitig bekannt. Tischendorf, Evangelia apo-

crypha. Edito II. Prolegom. p. XIV. fg. setzt seine Entstehungszeit in die Mitte des zweiten Jahrhunderts und sucht dessen Bekanntsein aus Justinus Martyr und Clemens Alexandrinus nachzuweisen. Namentlich wird es zuerst von Origines im 3. Jahrhundert erwähnt. Als angeblicher Verfasser nennt sich im letzten Capitel Jacobus, der Bruder des Herrn; doch weist der Inhalt auf einen ebionitischen Gnostiker. Der im einfachem und gemessenem Tone geschriebene Text des Protevangeliums umfasst 25 Capitel und enthält die Abkunft der Jungfrau Maria von Joachim und Anna, ihre Erziehung im Tempel, ihre Bewachung durch Joseph, ihre Empfängniss durch den heiligen Geist, Joseph's Betrübniss, die Rechtfertigung vor dem Gericht des Hohenpriesters, die Geburt Jesu in einer Höhle bei Bethlehem in Gegenwart einer oder zweier obstetrices, Jesu Darbringung im Tempel, die Ankunft der vom Stern geleiteten Magier aus dem Morgenlande, Herodes' Kindermord, Jesu und Johannis Rettung, endlich Zacharias' Ermordung.

Das Protevangelium stand besonders bei den orientalischen Christen in hohem Ansehn und wurde in das Koptische, Arabische und Syrische übersetzt. Eine grosse Anzahl von Handschriften des Originals ist uns erhalten, welche dessen weite Verbreitung bezeugen; bis jetzt sind deren etwa 50 bekannt geworden. Dasselbe wurde sehr früh zu den Christen des Abendlandes gebracht, wie das Zeugniss des Hieronymus, Adv. Helvid. cap. 8 ed. Vallarsius 2, 214 beweist. Doch sprach die Kirche bald ihr Verdammungsurtheil über das Protevangelium aus, und das Decret des Pabstes Gelasius vom Jahre 493 führt es mit den Worten „evangelium nomine Jacobi apocryphum" ausdrücklich als unecht an; aber trotz des Verbotes konnte es während des Mittelalters nicht gänzlich unterdrückt werden.

Im 16. Jahrhundert brachte Guillaume Postell eine Handschrift aus dem Oriente mit nach dem Abendlande und fertigte eine lateinische Uebersetzung an, welche Th. Bibliander, Protevangelion s. de natalibus Jesu Christi et ipsius matris virginis Mariae, sermo Historicus divi Jacobi minoris etc. Basileae 1552; ed. II: Argentorati 1570 herausgab.

Diese Veröffentlichung zog Postell einem sehr heftigen Meinungsstreit mit Henri Étienne zu. Den griechischen Text druckte zuerst Michael Neander Soraviensis, Catechesis Martini Lutheri parva graecolatina. Basel 1564; 1567 nebst der genannten lateinischen Uebersetzung ab; demselben folgte J. Jac. Grynäus. Basel 1569.

Ebenso benutzte J. A. Fabricius, Codex apocryphus Novi Testamenti I p. 66—125 im Jahr 1703 den Neander'schen Text, zu welchem er Postell's Uebersetzung neu herausgab. Ihm folgte 1722 der Engländer Jeremiah Jones, A new and full method of settling the canonical authority of the New Testament und 1804 der Däne Birch, Auctarium codicis apocryphi Novi Testamenti Fabriciani; letzterer fügte die Varianten zweier Vatikanischen Handschriften hinzu. Bedeutend vermehrt wurde der kritische Apparat 1832 durch J. C. Thilo, welcher acht Pariser, zwei Vatikanische und und eine Wiener Hs. benutzte und den Text einer Pariser Hs. des 10. Jahrhunderts nebst den Lesarten und Postell's Uebersetzung im Codex apocryphus Novi Testamenti p. 161—273 abdruckte. Eine ebenfalls dem 10. Jahrhundert angehörige Hs. der Markus-Bibliothek zu Venedig legte C. Ad. Suckow, Protevangelium Jacobi ex codice ms. Venetiano descripsit etc. Vratislaviae 1840. seiner Ausgabe zu Grunde. Derselben Hs. bediente sich 1853 Tischendorf in der ersten Ausgabe seiner Evangelia apocrypha. Dieser benutzte zu seiner II. Ausgabe, Evangelia apocrypha p. 1—50 im Ganzen 18 Handschriften, darunter zwei vollständige nebst den Arbeiten der früheren Herausgeber; derselbe theilte ausserdem die Stellen aus Pseudeustathius, Germanus, Georgius von Nikomedia und Jacobus monachus mit, die aus dem Protevangelium entlehnt sind. Ausserdem ist von Tischendorf der syrische Text beachtet und sorgfältig angemerkt worden; derselbe ist nur zum kleineren Theil, von Cap. 17 des griechischen Originals an, erhalten und von William Wright, Contributions to the Apocryphal Literature of the New Testament. London. Edinburgh 1865 nach einer Hs. des British. Museum aus dem 6. Jahrhundert veröffentlicht worden.

2. Das Evangelium Thomae. Dem Protevangelium steht an Alter und Berühmtheit am nächsten das Thomasevangelium, welches vielleicht nur in abgeleiteter Gestalt in griechischer, lateinischer und syrischer Aufzeichnung vorliegt. Seine Entstehungszeit fällt um die Mitte des 2. Jahrhunderts; sein Ursprung ist unter den Gnostikern zu suchen, und zwar weist die Darstellung Jesu als göttlichen Scheinwesens und die Erzählung von seinen vielen Kindheitswundern auf einen Doketen als Verfasser. Zunächst kommen hier 2 Recensionen in Betracht.

1. Das Pariser Fragment, welches zuerst Coteler mit lateinischer Uebersetzung herausgab, und dessen Text in zwei andern Handschriften vollständig erhalten ist; vgl. Tischendorf, Prolegom p. XLI fg.; De evangeliorum apocryphorum origine et usu. Disquisitio historica critica, quam praemio aureo dignam censuit Societas Hagana pro defendenda religione christiana. Hagae Comitum. 1851. p. 210 fg. Zuletzt ist diese Recension von Tischendorf, Evangelia apocrypha p. 140—157 veröffentlicht worden. Den Inhalt der 19 Capitel bilden Jesu Wunderthaten von seinem 5. bis 12. Kindheitsjahre.

2. Die zweite Recension fand Tischendorf während seines Aufenthalts bei den Mönchen auf dem Berge Sinai in einer Hs. des 14/15. Jahrhunderts. Dieselbe enthält Jesu Kindheitswunder von seinem 5. bis zum 8. Lebensjahre. Diesen Text liess Tischendorf zuerst in den Wiener Jahrbüchern, Anzeigeblatt p. 51 fg. abdrucken, dann wurde dieser von neuem durch Rud. Hofmann, Das Leben Jesu nach den Apokryphen im Zusammenhange aus den Quellen erzählt und wissenschaftlich untersucht. Leipzig 1851. p. XII—XIV, weiterhin von Giles, Codex apocryphus Novi Testamenti. The uncanonical gospels and other writings, referring to the first ages of christianity. London 1852. I. p. 48—56, zuletzt, von Tischendorf, Evangelia apocrypha p. 158—163 herausgegeben.

Ausser diesen griechischen Texten sind hier zwei lateinische Aufzeichnungen zu nennen.

1. Tractatus de pueritia Jesum secundum Thomam. In

15 Capiteln, von denen die drei ersten eine Art Vorrede zu dem mit Capitel 4 beginnenden Berichte des Thomas von Jesu Wundern in Nazareth bilden, wird die Flucht der heiligen Familie nach Aegypten in Jesu zweitem Lebensjahre, dann die Wunder des dreijährigen Jesuskindes in Aegypten, die Rückkehr nach Nazareth und Jesu Wunderthaten von seinem 5. bis zum 8. Lebensjahre berichtet. Dieser lateinische Text ist von Tischendorf nach einer Vatikanischen Hs. in seinen Evangelia apocrypha p. 164—180 veröffentlicht worden. Eine vielleicht älteren, jedoch unvollständigen Text enthält eine Hs. der Bodley'schen Bibliothek zu Oxford, Colleg. Merton. XIII, betitelt: Thomae Ismaelitae (l. Israelitae) de Christi infantia et miraculis liber.

2. Den zweiten lateinischen Text fand Tischendorf in einem Palimpfest der kaiserlichen Bibliothek zu Wien, den er ungefähr in das 5. Jahrhundert setzt; dieser kommt, so weit die wenigen Proben ein Urtheil gestatten, dem griechischen A-Text am nächsten. Tischendorf vermochte nur weniges zu entziffern; daher ist eine eingehendere Prüfung sehr erwünscht.

3. Das Evangelium des Pseudo-Matthäus. Der erste, welcher einen Theil des Evangeliums des Pseudo-Matthäus bekannt machte, war Thilo, Codex apocryphus N. T. p. 337—400; er scheute sich jedoch, alle die abgeschmackten Märchen zu reproduciren, daher druckte er nur die ersten 24 Capitel nebst dem Capitelinhalt der übrigen ab. Derselbe benutzte zwei Pariser Handschriften, Nr. 5559 A aus dem 14. und Nr. 1652 aus dem 15. Jahrhundert. In diesen beiden Handschriften geht eine Art Prolog voraus, in welchem als Verfasser Jacobus filius Joseph genannt wird. Den vollständigen Text des Pseudo-Mathäus gab zuerst Tischendorf p. 51—111 nach einer Vatikanischen Hs. heraus und betitelte das Werk auf Grund derselben Pseudo-Matthaei evangelium sive Liber de ortu beatae Mariae et infantia salvatoris, ein Titel, den wir, weil er der geläufigste ist, beibehalten wollen. Die älteste und beste Handschrift, aus dem Ende des 11. Jahrhunderts, Cod. theol. 8°. nr. 57, der

kgl. Bibliothek zu Stuttgart gehörig, wurde 1869 durch Oskar Schade unter dem Titel: Liber de infantia Mariae et Christi Salvatoris. Commentatio seorsim edita. Halis Saxonum MDCCCLXIX. veröffentlicht. Vorausgehn hier die unechten Briefe des Chromatius und Heliodorus an Hieronymus und des letztern Antwort, in welchen nicht Jacobus, sondern der Evangelist Matthäus als Verfasser der angeblich hebräischen Aufzeichnung und Hieronymus als Uebersetzer derselben in das Lateinische genannt wird. Diese Hs. umfasst die Geschichte von Maria's Eltern, ihre Kindheit, Jesu Geburt und die Flucht nach Aegypten.

Das Handschriftenverhältniss gestaltet sich so, dass Schade's Stuttgarter Hs. die erste Stelle einnimmt; dann folgen Thilo's zwei Pariser und Tischendorf's Vaticanus nebst dem von ihm benutzten Laurentianus. Hierzu tritt noch eine Münchener Hs., die Tischendorf in der zweiten Ausgabe der Evangelia apocrypha zu Rathe gezogen hat. Leider kennen die Herausgeber der Apokryphen keine Handschriften englischer Bibliotheken; nur Thilo kennt einen jüngern Cambridger Codex. Doch befinden sich in Cambridge zwei Handschriften des Pseudo-Matthäus: Ff. VI. 54. No. 1392 und Oo. VII. 48 No. 3235 der Universitäts-Bibliothek; in Oxford eine: Colleg. Lincoln. XXVIII. 5.

Die Entstehungzeit des Evangeliums des Pseudo-Matthäus fällt kurz nach der Mitte des 5. Jahrhunderts, da in demselben Maria als Vorbild klösterlichen Lebens hingestellt und ihr asketisches Leben im Tempel sowie ihre Jungfräulichkeit gepriesen und empfohlen wird. Seine Quellen bilden das Protevangelium Jacobi und das Evangelium des Thomas, welche zusammengearbeitet, durch neue Erdichtungen und Zusätze erweitert und zu einem Ganzen verbunden worden sind; einzelne Erzählungen wie Cap. 18—20 weisen auf orientalischen Ursprung.

4. Das Evangelium de nativitate Mariae.

Spätern Ursprungs als das Evangelium des Pseudo-Matthäus ist das Evangelium de nativitate Mariae, welches erst im 6. Jahrhundert entstanden ist. Dasselbe enthält

in 10 Capiteln die Erzählung von Joachim und Anna, die Verkündigung und Geburt Maria's, ihre Kindheitsgeschichte und ihre Vermählung mit Joseph, endlich Jesu Geburt. Seine Quellen sind das Protevangelium Jacobi, das Evangelium des Pseudo-Matthäus, aus welchem die dem katholischen Glauben widerstreitenden ketzerischen Ansichten fortgelassen sind; ferner die kanonischen Evangelien des Matthäus und Lukas. Bischof Fulbert von Chartes († 1029) verräth als der erste Kenntniss dieser Schrift; vgl. Biblioth. Patr. Lugdun. 18 p. 40.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts nahm Vincentius Bellovacensis Capitel 1—8 in sein Speculum historiale auf, und gegen das Ende desselben Jahrhunderts ging fast das ganze Werk in die Legende Aurea oder Historia Lombardica des Jacobus a Voragine über. Zuerst gedruckt findet sich das Evangelium de nativitate Mariae in den verschiedenen Ausgaben der Werke des Hieronymus, des auch für dies Werk fingirten Verfassers oder Uebersetzers; zuletzt ist es in der von Vallarsius Band 11 p. 297 fg. erschienen. Fabricius nahm es zuerst in seine Sammlung der Apokryphen 1 p. 19—38 auf; nach ihm Thilo p. 319—336, Giles 1, p. 57—65, endlich Tischendorf p. 113—121, welcher den kritischen Apparat durch eine Pariser Handschrift vermehrte. Auch in einer Londoner Hs., Addit. 15725 fol. 125—128 findet es sich mit den bekannten, hier jedoch anonymen Briefen.

5. Eine Sammlung von Legenden über die Flucht der heiligen Familie nach Aegypten und Jesu Kindheit ist in zwei Handschriften erhalten, welche Tischendorf, Prolegom. p. YXVII—XXVIII aus Bandini's Katalog anführt; der erste Laurentianische Codex beginnt: „Una die admonitus est in somniis Joseph ab angelo domini.“ Eine Hs. zu Troyes, betitelt „De infantia Salvatoris“ beginnt: Fugientibus Joseph et beata Maria, ut venirent in Egiptum secundum praeceptum angeli ibant per desertum.“ Vgl. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques des départements II p. 690 fg.

Von Londoner Handschriften, welche den Herausgebern der Apokryphen unbekannt sind, mögen folgende Erwähnung finden:

Ms. Harl. 3185 fol. 1—15 Infantia domini nostri Jesu Christi, ist mit Ueberschriften über den einzelnen Abschnitten versehen wie die Laurentianische Handschrift, beginnend: „In diebus illis venit angelus domini in sompniis ad Joseph et admonuit eum dicens: Tolle Mariam et puerum etc. — Ms. Harl. 3199 fol. 35—126. Liber de infantia Christ beginnend: „Cumque staret humilis atque ultimus voce clara Abyathar pontifex ad eum exclamavit dicens: Veni et accipe virgam etc. Diese Stelle ist Cap. 8 des Pseudo-Matthäus, Tischendorf, Evang. apocr. p. 68. Die Hs. ist am Anfang wie am Schluss unvollständig.

Ms. Royal 13 A XIV fol. 260^{b} mit dem Titel „De infantiis Salvatoris," beginnend: Anna et Emerina sorores fuerunt. De Emerina nata est Elisabeth mater Johannis baptistae. Anna vero tres habuit maritos, Joachim, Cleopham et Salomen etc. Nach den Briefen der Bischöfe und des Hieronymus beginnt das Evangelium des Pseudo-Matthäus „In diebus illis erat vir in Israël nomine Joachim." Ende: „claritas dei splendebat super eum in saecula saeculorum. Amen.

Mehrere Pariser Handschriften der Nationalbibliothek kennt Tischendorf ebenfalls nicht, so besonders Ms. lat. 14533 (fonds S. Vict.) fol. 229 und Ms. lat. 11867 (fonds S. Germain). Diese letzte Hs., aus dem 13. Jahrh. stammend, enthält fol. 166: Liber de infantia Salvatoris, beginnend: Anna et Emeria fuerunt sorores, woran sich das Evangelium des Pseudo-Matthäus unmittelbar anschliesst; doch folgen hier nach den Schlussworten „claritas Dei splendebat super eum" auf fol. 170 noch eine Anzahl Legenden, die sonst nicht alle nachweisbar sind; dieselben mögen hier im Auszug eine Stelle finden. Die erste dieser Legenden beginnt:

1. Conti(n)git in quodam tempore, ut multi pueri sequerentur Jhesum ludentes colludentem. Quidam autem pater familias iratus valde, quod discurreret filius ejus cum Jhesu, incarceravit eum, ne amplius Jhesum sequeretur, in turri

fortissima et solidissima, ubi nulla patebat tuna hiatus aut aliquis introitus, excepto hostio et una tenui fenestra artissima ad tantillum lumen intromittendum et ostio secreto nec non et signato. Jesus zieht den Knaben durch das enge Fenster und befreit ihn so aus dem Thurme. Der Vater des Knaben erkennt nicht die göttliche Macht des Jesuskindes.

2. Derselbe Joseph führt Beschwerde beim Volke, dass sein einziges Kind mit den andern Spielgenossen Jesu nachfolge, und zwar „usque in campum Sichar; iratusque arripuit fustem, ut Jhesum percuteret, et insecutus est Jhesum usque ad montem, cui subjacet planicies fabe collateralis, et declinavit. Jhesus Christus a furore saltum fecit a montibus supercilio usque ad locum, qui distat a monte, quantum archus jacit sagittam. Quod volentes alii pueri simili saltu sequi ruentes praecipites fregerunt crura, brachia et colla. Facta autem super hoc gravi querimonia coram Maria et Joseph, sanavit eos omnes Jhesus Christus et reddidit validiores. Quod cum vidit archisinagogus, pater scilicet pueri incarcerati, simul cum omnibus, qui aderant, hoc videntes, similiter Deum adoraverunt Adonay. Locus autem, in quo saltum fecit Jhesus Christus, saltus domini usque hodie appellatur.

3. Factum est autem cum esset tempus seminandi, egressus est Joseph ad seminandum triticum, et secutus est eum Jhesus Christus. Cum autem cepisset Joseph seminare, extendit manum Jhesus Christus et tulit de tritico, quantum pugillo tenere potuit, et dispersit in fine campi. Bei der Ernte werden centum modia optimi frumenti geerntet, welches Jesus an Arme, Wittwen und Weisen vertheilen lässt; bei der Vertheilung wird es nochmals vermehrt.

4. Factum est autem iterum in una dierum tempore serendi, cum transiret Jhesus Christus per Asiam, vidit quendam agricolam quoddam genus leguminis, qui cicer dicitur, seminantem in campo, qui dicitur campus juxta tumbam Rachel inter Jerusalem et Bethleem, cui Jhesus Christus ait: Homo, quid seminas? At ille indignans deridensque, quod puer id aetatis habens eum super hoc interrogaret. Ait: Lapides. Ait ei Jhesus Christus: Vere dicis; car la-

pides sunt. Et facta sunt gramina illa omnia ciceralia la pides durissimi omne scema ciceris colorem, et etiam ocello in capitibus usque hodie detinencia; et sic omnia gramin solo verbo Jhesu, tam sata quam serenda, sunt in lapide mutata; et usque hodie in agro illo a diligenter quaerentibu lapides illi inveniuntur.

5. Quadam die hora matutinali, cum adhuc sole ros temperaret, ascenderunt Maria et Joseph de partibu Tyri et Sydonis in Nazareth et ascendente sole gravabatu Maria et sedit in terra fatigata. Sie breitet ihre Hände ge Himmel und bittet um Erfrischung durch Schatten. Jhesu Christus autem hoc audiens jocundatus est in verbo, e virgam aridam, quam in manu pro baculo tenebat, fixit i terram et ait imperiose: Da statim umbram matri meae gra tissimam. Et statim excrevit virga illa in arborem densan et ramosam, quae quiescentibus dulce praebuit refrigerium.

6. Una autem die tempore hiemali, cum sol in su virtute clarus radiaret, extendit se radius solaris attingen a fenestra in parietem in domo Joseph. Ubi cum luderen cum Jhesu contribules pueri vicinorum per domum discur rentes, ascendit Jhesus Christus radium solis, et positis supe eum vestimentis suis sedebat quasi s[illegible]r trabem firmissimum Quod cum vidissent colludentes coaetanei pueri opinabantu se similiter posse facere. Auf Bitten Maria's und Joseph's heilt Jesus alle Knaben, welche Verletzungen davongetragen hatten; sein Ruf verbreitet sich weit und breit; seine Eltern geben Gott die Ehre.

7. Cum factus esset Jhesus Christus trium annorum, (et hospitabatur in Egypto in domo cujusdam viduae ipse e mater ejus et Joseph; cum vidisset pueros ludentes cepi ludere cum eis; et accepit Jhesus Christus piscem unum ari dum et misit eum in pulverem et praecepit, ut palpitaret, et dixit iterum ad piscem: Rejacta salem tuum, quem habes, et vade in aquam. Et factum est ita. Videntes autem vi cini, quod factum fuerat, nunciaverunt mulieri viduae, in cujus domo commorabatur. Illa vero, ut audiret talia, cum festinacione magna ejecit eos de domo sua.

8. Et deambulans Jhesus cum Maria matre ejus per

medium forum civitatis, respiciens vidit magistrum docentem discipulos suos. Ecce. XII. passeres repugnantes inter se ceciderunt per murum in sinu (!) illius magistri, qui pueros docebat. Jhesus Christus autem, cum vidisset, hilaris factus est et stetit. Cum ille doctor vidit ipsum hilarem factum, cum furore magno dixit discipulis suis: Ite, adducite ad me. Cum autem sustulisset magister eum, apprehendit auriculam ejus et dixit: Quid vidisti, quod hilaris factus es? At ille dixit: Magister, ecce manus plenas tritico ostendi eis, et sparsi triticum, quod in periculo collegerunt. Paulo post hoc autem pugnaverunt inter se, ut dividerent triticum. Et praeteriit inde Jhesus Christus, donec adimpletum est. Et hoc facto magister cepit ejicere eum de civitate una cum Joseph et Maria matre ejus.

9. Alio tempore ambulante Jhesu per villam, cucurrit unus de infantibus et percussit Jhesum in ulnas. Jhesus Christus autem dixit ad eum: Sic, sic, perficias iter tuum; et statim cecidit in terram et mortuus est. Illis autem videntibus mirabilia, clamaverunt dicentes: Unde est puer iste? Et dixerunt ad Joseph: Non oportet esse nobiscum nec habere talem puerum. Ille autem abiit et tulit eum; et dixerunt ei: Recede de loco isto, et si te oportet esse nobiscum, doce eum orare et non blasphemare; filii autem nostri insensati. Vocavit Joseph Jhesum et incepit eum docere: ut quid blasphemas et alicui maledicis? Habitatores isti odium habent super nos de loco isto etc. Et cum vidisset Joseph, quid faceret Jhesus Christus, cum furore apprehendit eum per auriculam. Jhesus Christus autem turbatus dixit ad Joseph: Sufficit tibi, videre me et non me tangere. Tu autem nescis, quis ego sum: car si scires, non me contristares, et quamvis ego modo tecum sum (!), ante te factus sum.

10. Una autem die cum ascendisset de domo quadam, cum infantibus cepit ludere Jhesus Christus. Ein Kind stürzt sich zu Tode; die Eltern desselben beschuldigen Jesum, dass er durch Nachstellung den Tod desselben verursacht habe. Et stans super mortuum clamavit vocando nomen ejus: Infans Synoe, infans Synoe, surge, et dic, si ego(te) irruere feci. Et constitans aliquociens surrexit sanus et dixit: Non, do-

mine; immo mortuus te trepidando veneratus sum, et viv
te adoro. Et prosternens se ad pedes Jhesu adoravit eu
lacrimando; et videntes parentes ejus gloriam gloria*) ac
mulabant.

11. Post haec ante paucos dies evolutos puer quid
in eodem loco scindebat ligna etc. Jesus heilt den Knab
und wird vom Volke als Gott angebetet.

12. Alio quodam tempore dixit Maria filio suo: Fi
vade ad fontem Gabrielis et inde hausam aquam in a
phora reporta. At illi muneri paratus assumpto vase iv
et sequebantur eum pueri coaevi, videntes amphoras su
similes comportantes. Rediens autem Jhesus Christus, po
quam impleverat amphoram, allisit eum (!) cum impetu
rupem, quae jacebat in via; nec confecta est; nec nimiu
crepuit. Quod videntes alii similiter fecerunt de suis
fregit unusquisque amphoram suam effusa aqua, postqu
ierant. Orto autem super hoc tumultu et querimonia, colle
Jhesus Christus fragmenta et vasa omnia reintegrat;
cuncto libero vas suum cum aqua restituit. Et intue
in celum ait: Pater, sic reformandi sunt homines dissip
qui perierunt. Et accepit omnes stupor de facto et ver
et benedicebant: Benedictus qui venit in nomine domi
Amen.

Auf der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig befindet si
(Thilo's Angabe in seinem Codex apocryphus Proleg. p. CXV
stammt aus Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum): Lib
de nativitate Christi et obstetricibus a Josepho adduc
item de infantia ejus usque ad annum XII; die Hs. trä
die No. 799 und die rothe Ueberschrift: De nativitate
mini nostri Jesu Christi et de obstetricibus a Joseph
ductis; dieselbe beginnt: Factum est autem post aliqua
tum temporis, ut fieret professio ex edicto Caesaris Augu
etc. Ende: „claritas Dei resplendebat super eum," wor
die rothe Unterschrift folgt: Expliciunt gesta et actus secu
dum Jeronimum de nativitate beatae et gloriosae virgi
Dei genitricis Mariae et de infantia domini et salvato

*) Hs. gloriae.

ıostri Jesu Christi usque ad annum duodecimum; dann folgt Maria's Himmelfahrt und ihre Bestattung; fol. 39ᵇ beginnt las Evangelium des Pseudo-Matthäus bis fol. 56. Die Handchrift ist verzeichnet von L. J. Feller, Catalogus cod. mss. ıibliothecae Paulinae in Academia Lipsiensi. 1686 p. 161.

6. In einer Giessener Handschrift des 13/14 Jahrhunlerts finden sich Legenden von Maria's Geburt und Leben owie von Jesu Kindheit und Passion zusammengetragen, vie sie sonst zum Theil überhaupt nicht, zum Theil in abveichender Fassung in den Apokryphen begegnen. Dieelben sind durch O. Schade, Narrationes de vita et conersatione beatae Mariae virginis et de pueritia et adolesentia salvatoris. Commentatio seorsim edita. Halis Saxoum MDCCCLXX veröffentlicht worden.

7. Schliesslich sind noch zwei alte lateinische Drucke les 15. Jahrhunderts namhaft zu machen:

I. Infantia Salvatoris. Libellus de infantia Salvatoris beato Hieronymo translatus. Dies Werk kennen Thilo, 'roleg. p. CVII und Tischendorf, Proleg. p. XXVIII nur em Titel nach aus L. Hain's Repertorium bibliographicum I, 1, p. 130. Nach Giacomo Manzoni, Annali Tipografici 'orinesi del secolo XV. Torino 1863. (Estratto dal tomo V della Miscellanea di Storia Italiana) p. 115 fg. ist ies sehr seltene Werk 1476 oder 1477 zu Turin gedruckt vorden.

II. William Caxton's Infancia saluatoris. Dieses zu Caxton's ältesten Drucken gehörige Werk ist den Herausebern der neutestamentlichen Apokryphensammlungen theils ar nicht, theils nur dem Titel nach bekannt. Das einzige ekannte Exemplar befindet sich auf der Universitäts-Biblioıek zu Göttingen und wird von L. Hain, Repertorium bibliographicum II, 1 p. 130 von G. W. Panzer, Annales Typoraphici III p. 562; W. Thomas Lowndes, The Bibliographer's Manuel ed. H. G. Bohn. London 1864. I p. 398; III p. 1160; nd vom William Blades, The Life and Typography of William Caxton, England's first printer. London 1863 II

p. 31 fg. aufgeführt; letzterer citirt noch: Infantia Salvatori Tractatus, corio turcico, deaurat. London ap. Caxton, si loco“ nach Catalogus Bibliothecae Harleianae, vol. V. p. 2 Nr. 7008, womit nicht ein überhaupt nicht existirend fünfter Band der Harleyhandschriften, sondern der genau folgendermassen betitelte und im British Museum zu Lond vorhandene Auctionskatalog gemeint ist: Catalogus bibli thecae Harleianae: or a Catalogue of the late Earl of Oxfor 1745 Vol. V p. 252 Nr. 7008 (Die Versteigerung fand 17 am 22. April bis 1. Juli bei T. Osborne in Gray's Inn stat Das Buch enthält im Ganzen 35 bedruckte Seiten; auf d ersten Seite steht als Ueberschrift: Hic incipit tractatus, q intitulatur Infancia saluatoris; dann folgt der Anfan „Exiit edictum a Caesare Augutso, ut describeretur univers orbis.“ Der Schluss lautet auf der letzten Seite: „et semp circumfulsit eum lux de celo et claritas circa eum resple debat, cui est laus et gloria. amen. Nach diesen Wort folgen die Bemerkungen: Valeant diu in domino omn legentes etc., welche Blades II p. 31 fg. mitgetheilt hat. D ganze Werk ist sehr wichtig und enthält Legenden, welc sonst nicht nachweisbar sind. Hierzu vgl. Göttinger gelehr Anzeigen 1833. p. 1979.

II.

Die Kindheitsevangelien in der romanischen und germanischen Literatur.

Frankreich.

Die zahlreichen Bearbeitungen der Kindheitsevangelien, welche die altfranzösische Literatur aufzuweisen hat, sind bisher der Mehrzahl nach in den Handschriften der Bibliotheken verborgen geblieben und nicht durch den Druck zugänglich gemacht worden. Auch sind die Legendendichtungen, welche ihren Stoff aus den Apokryphen schöpfen, von den Herausgebern der Histoire littéraire de la France bei ihrem einseitigen Standpuncte von der Betrachtung fast gänzlich ausgeschlossen worden. Daher wird es nöthig sein, im Folgenden bisher unbekannte Texte zum Theil vollständig, zum Theil im Bruchstücken oder Analysen mitzutheilen.*) So sind uns aus dem 12. Jahrhundert schon Gedichte erhalten, deren Verfasser aus den apokryphen Quellen schöpfen. Unter diesen nimmt Herman von Valenciennes eine hervor-

*) Bei diesen Mittheilungen schliesse ich mich möglichst eng der Ueberlieferung der Handschriften an und theile unter dem Texte die unrichtigen Lesarten und Schreibfehler mit, welche mir bei der Abschrift aufgestossen sind; zugleich behalte ich mir vor, da meine Zeit jetzt nicht ausreichend ist, die Texte kritisch zu bearbeiten und zu veröffentlichen. Selbstverständlich bin ich von den Handschriften in sofern abgewichen, als ich zur Erleichterung der Lectüre v und u, j und i im vocalischer und consonantischer Geltung unterscheiden musste.

ragende Stellung ein. Dieser, seinem Stande nach ein Geistlicher, den Roquefort (De l'état de la poésie françoise dans les XII. et XIII. siècles. Paris 1815. p. 236) noch „poëte absolument inconnu" nennt, und den Amaury Duval in den Histoire littéraire de la France T. XVIII p. 830 fg. fälschlich erst in das 13. Jahrhundert setzt, dichtete ein umfangreiches Werk von etwa 7000 Zeilen, in den Handschriften fälschlich betitelt: „Romans de Sapience"; genauer ist der Titel „La vie Nostre Dame". Seine Hauptquellen sind die Bibel und das Evangelium de nativitate Mariae. Das ganze Werk, von dem in der Histoire littéraire eine Analyse gegeben worden ist, ist noch nicht im Druck erschienen. Die zahlreichen noch vorhandenen Handschriften beweisen, dass es im Mittelalter sehr beliebt und weit verbreitet war; eine Zusammenstellung derselben findet sich in Gröber's Zeitschrift für romanische Philologie, doch ist noch hinzuzufügen eine Hs. der bibliothèque de la préfecture zu Blois, welche G. Haenel mit dem Titel „Roman de Notre-Dame" verzeichnet und dem 13. Jahrhundert zuweist, und ausserdem eine von dem Verfasser des Catalogue of the reserved and most vuluable portion of the LibriCollection etc. sold by auction on Friday, the 25. July 1862, and three following days" p. 21 in marktschreierischer Weise in den Anfang des 12. Jahrhunderts gesetzte, in Wirklichkeit jedoch dem 13. Jahrhundert angehörige Hs. Die Hs. des Arsenals zu Paris, Ms. Belles Lettres fr. 283 ist unvollständig, verdient jedoch besondere Beachtung, trotzdem dieselbe durch Ausschneiden der grossen Anfangsbuchstaben der einzelnen Stücke auf die schändlichste Weise beschädigt ist. Einzelne Theile sind unter besonderem Titel mehrfach abgeschrieben worden. Vollständige und fragmentarische Handschriften befinden sich in den Bibliotheken zu Paris, Chartres, Lille, London, Oxford, Cambridge, Ashburnhamplace, Turin und in der Fürstlich Wallerstein'schen Bibliothek zu Mayhingen. Hier mögen kurze Proben aus Handschriften der Nationalbibliothek zu Paris folgen. Der Dichter nennt sich an mehreren Stellen seines Werkes mit Namen; so im Beginn eines Abschnittes, welcher die Ueberschrift führt: Li de-

structions dou puile Israhel, in Manuscrit français 1444, alt 7534 (13. Jahrhundert), fol. 18:

Signors, or escotes, entendes ma raison:
Je ne vos di pas fable, ne ne vos di cançon.
Clers sui povres de sens, si sui mult povres hon;
Nes sui de Valencienes, Herman m'apiele on.
De persone Dex cure ne prent, s'est grande u non,
De petite fontaine tot son saol boit on.
Tot ce di ge por voir, je sui mult petis hon:
Canones sui et prestres par grant election.

Eine beachtenswerthe Notiz enthält fol. 27.^{2} derselben Hs.:

Joseph fu del lignage, dont ja m'ores parler:
Foules ert et vils hom, commencha a douter:
Sa femme estoit ja morte, si fil grant baceler.
Ne sot, que peust faire, douta avant aler,
Honteus derier les autres commence a retorner.

Die Kindheitswunder Jesu hat Herman von seinem Gedichte ausgeschlossen; er selbst sagt fol. 30.^{2} und fol. 31:

Joseph est en Egypte mult sagement ales.
Li enfes o le mere illeuc s'esteit remes.
Des miracles, qu'il fist, ne vos ai pas conte.
Mult en ot fait,ançois qu'el pais fust entres. —
Signors, ce sachies, mult soef fu norris
Et si fu mult ames de parens et d'amis;
Mult fist belles enfances, tant qu'il fu petis.
Quant il vint a XXX ans et furent acomplis,
Al flun Jordain en vait et Jehan i a quis.

Der Dichter gesteht fol. 36 und 37 selbst ein, dass er aus dem Latenischen „en romans" übersetzt habe.

In einer andern Hs. des 13. Jahrhunderts, Manuscrit français 25439, alt La Vallière 2714 B, wo der Romans de Sapience auf fol. 1—100 steht, und wo fol. 8 als Verfasser Hermanz, fol. 29^2 Hernaut genannt wird, finden sich fol. 75^2—76 sehr unsorgfältig geschriebene Notizen über den Dichter:

Seignors, por Deu vos pri, .i. pou m'escoutez:
Je voil, que vous saichiez, de quel terre suis nez:
Je suis nez de Hainaut et touz mes parentez,

En Valencienes sui baptisiez *) et laitez.
Li bons cuens Bauduins, sachiez, i fu mandez,
Avec lui Yolanz la comtesse au vis cler ....
Et des autres barons i avoit il assez;
Et Dudas li esvesques fu ce jor confermez.
De ce meisme **) esvesque fui je puis confermez.
Mes pere ot nom Roubert, .i. hom bien renommez,
Et Craubors ma mere, granz fu ses parentez.
En ceste vie furent, mas or en sont alez.
Or vous dirai, por quoi je les vous hai nommez:
Qu'il vous soveint d'Ave et moi pas n'obliez,
Por non pere, por ma mere „pater noster" direz.

Endlich noch ein Stück aus Manuscrit fr. 24387, alt 2730 La Vallière 39, fol. 65 (13. Jahrhundert), worin der Roman de Renaud de Montauban et de set frères und Herman's Roman de Sapience enthalten ist:

Or oiez d'Ysaye, qui dit covertement.
Devant lui apela icele averse gent:
De Jesse cel buen home, de son racinement
Une verge vendra, qui tote iert en present.
De la verge nestra une flors voirement:
La prendra sains espirs le suen reposement,
Espirs de sapience et de grant escient,
La cremor de l'espir aura aamplement.
Por Deu, di nos, cui est, ce respont cele gent.
Nos ne savons, que dit, trop dit covertement.
Adonc a cele fois ne lor velt plus mostrer
Jusques une autre fois, dont lor mostra plus cler.
Par foi, dist il, seignor, nel vos quer pas celer:
Une verge nestra del lingnage Jesse,
Qui concevra .i. fil, qui bien savra reigner,
Sachiez, Enmanuel se fera apeler.

Ein Theil dieser Reimbibel findet sich in einer Handschrift des 13. Jahrhunderts mit dem besonderen Titel: Li livres de le bible und enthält fol. 1—77 mehr als 6000 Zeilen.

---

*) babtisiez.
**) meimes.

Ein Theil aus dem Anfange V. 13—36, des Manuscrit français 2162, alt 7986, fol. 1 soll hier mitgetheilt werden:

Signor, or vos dirai, dont je fac ma lechon,
Por coi je l'ai estraite de la haute raison:
Je le fac de celui ki est et Dex et hom,
Com en tiere fu nes, com soffri passion,
Com il fu mors en tere, de sa resurrection,
De lui et des apostres et de l'ascension,
Del jor de pentecoste et de l'apparition,
Ensi com nos venimes par lui a raençon,
Comme au juise*) arons de nos pechies pardon.
Par foi, si m'ascoutes, raison ores mult voire.
De bon cuer l'ascoutes, que Dex vos doinst sa gloire.
N'est pas contreveure, escrit est en ystoire.
Pri vos par l'amour Deu, bien l'aies en mimoire:
Ce nos dist dans Hermans, se vos l'en voles croire.
Ne se doit crestiens de bien oir recroire.
Ki bien ot et miols fait sempre vient a vitoire.
Signour, or m'escotes, que Dex vos beneie:
Ceste cançons n'est faite de nule lecerie:
Ele est faite de Deu, le fil sainte Marie,
De Jhesu, de sa mere vos diromes la vie,
Del lignage sa mere, bien est dreis, que jel die,
Si vos pri je por Deu, nel tenes a folie.
Se bien ne l'escoutes, jel tieng a vilonie.
Nel tenes a gabois ice que vos dirai. —

Das Gedicht endigt fol. 77:

Puis aies esperance et foi et caritet:
Par ices .iii. vertutz pores a Deu aler
Et en la grande gloire, ki dure sans finer.
La nos parmaint li sires, ki fu de virgene nes. —

Ein anderes Marienleben aus dem 12. Jahrhundert ist von Maistre Wace gedichtet worden. Es ist in 12 Handschriften erhalten, von welchen sich sieben in der Nationalbibliothek, eine von P. Meyer in der Romania VI p. 12 in

*) juse.

der Zusammenstellung vergessene im Arsenal (Belles Lettres fr. 283) zu Paris, die 4 übrigen in London, Cambridge, Tours und in Carpentras befinden. Vgl. Paul Meyer in Romania (1877) VI p. 1 fg. Proben theilte zuerst der Abbé G. de la Rue mit in seinen Essais historiques sur les Bardes, les Jongleurs et les Trouvères normands et anglonormands. Caen 1834. II p. 170 fg. Das Werk wurde zum ersten Male vollständig von G. Mancel und G. S. Trebutien mit dem falschen Titel: L'Établissement de la fête de la Conception Notre Dame dite la fête aux Normands par Wace. Caen 1842. p. 1—83 nach drei damals bekannten Pariser Handschriften veröffentlicht, welche Brial im XIII. Bande der Histoire littéraire p. 528 fg. besprochen hat.

Die vierte Handschrift, Manuscrit français 818, alt 7208 ist von Paulin Paris nachgewiesen worden in seiner Schrift: Les manuscrits français de la bibliothèque du roi. Paris 1845. VI p. 322. Zum zweiten Male wurde das Gedicht von V. Luzarche unter dem genaueren Titel: La vie de la vierge Marie de maître Wace publiée d'après un ms. inconnu aux premiers éditeurs suivie de la vie de saint George. Tours 1859. nach der abweichenden Hs. von Tours herausgegeben. Unberücksichtigt geblieben ist in den Ausgaben die Hs. von Carpentras, welche von C. G. A. Lambert im Handschriftenverzeichniss der dortigen Bibliothek 1862 I p. 286 fg. beschrieben ist. Die Handschriften dieses Werkes stimmen nicht alle im Einzelnen überein: so ist in der von P. Meyer in der Romania VI p. 1—46 beschriebenen burgundischen Hs., Addit. Ms. 15606 des British Museum zu London auf fol. 38—42 von dem Schreiber ein längerer Abschnitt eingeschoben, die Legende von der heiligen Anna und dem Kaiser Phanuel enthaltend, welche sich auch als Interpolation in Herman's von Valenciennes Marienleben findet. Dieselbe ist zuerst von Le Roux de Lincy in seinem Buche Le livre des légendes p. 24—29 nach einer in seinem Besitz befindlichen Hs., dann nochmals von den Herausgebern des 18. Bandes der Histoire littéraire de la France analysirt und im Auszug mitgetheilt worden; der Inhalt wie die Form des Betens weist auf orientalischen Ursprung.

Wace's Gedicht zerfällt in drei Theile: im ersten wird die Einsetzung des Festes der Empfängniss durch Wilhelm den Eroberer, im zweiten Maria's Geburt, Jugendzeit und Vermählung, im dritten ihr Tod, ihre Bestattung und Himmelfahrt erzählt; der letzte Theil fehlt in zwei Pariser Handschriften. Die Quellen, welche Wace meist getreu übersetzte und selten durch eigene Zusätze erweiterte, sind von den zwei ersten Herausgebern ziemlich vollständig angegeben und im Anschluss an das Gedicht mit veröffentlicht werden. Im ersten Theile hielt er sich an das Miraculum de conceptione sanctae Mariae des Anselm; im zweiten folgte er dem Protevangelium Jacobi in einer lateinischen Version der Hs. Nr. 363 der Bibliothek San Marco zu Venedig, mit welcher der französische Text am genauesten übereinstimmt; weiter benutzte er das Evangelium de nativitate Mariae und eine lateinische Aufzeichnung der Sage von Anna und den drei Marien; im letzten Theile übersetzte er die Assumptio beatae Virginis. Die Abfassungszeit, über die der Dichter selbst keinen Aufschluss giebt, kann nur kurz nach 1150 zu setzen sein, in welche Zeit Wace's schöpferische Periode fällt. Derselbe Dichter ist, wie es scheint, Verfasser eines kleinen bisher nicht edirten Gedichtes, welches den Titel führt: Coment la nativite nostre dame fu trovee. Paulin Paris theilt in Les manuscrits français VI p. 323 den Anfang mit. Es findet sich in der Pariser Hs. Manuscrit fr. 818, alt 7208 fol. 12^2—13 und möge hier eine Stelle finden:

A la Jhesu beneiçon
Vos ai dit la concepcion
De la douce virge Marie,
Qui mere est del roi de pitie.
Or dirai la nativite
A la dame de grant bonte,
Coment la feste fu trovee,
Qui par le mont est celebree.
Li anciain ne la feisoient:
Car le jor mie ne savoient.
Encor ne n'estoit revelee
A creature, qui fust nee.

Por ço la vos voil mentaveir.
Et desormais sachez de veir,
Que tuit cil qui bien la feront,
De li grant guerredom auront.
Or escotez, entendez bien:
Conter le vos voil por vos bien.
.I. hom religios estoit,
Qui Deu et sa mere amoit:
Mult entendoit en els servir,
D'autre chose n'avoit desir.
Une nuit en son lit estoit
En veillanz, que pas ne dormoit.
Oraisons et hymnes disoit,
Si cum a costume avoit.
Voiz d'angels hoi vers le ciel,
Qui chantoient mult haut et cler.
Li bons hom mult se merveilla,
Dedenz son cuer mult s'apensa,
Merveilla soi, que ce puet estre,
Qu'isi ot le chant celeste.
Il dit, qu'il metra en escrit
La nuit, que icel chant oit.
L'endemain leva par matin:
Son encre prent et parchemin.
Le mois, la nuit mist en escrit.
A soi meisme sovent dit,
Que mult voudroit savoir por quoi
Li angel meinont plus grant joi
Celc nuit que autre ne font.
Mult i pense de cuer parfont.
Apres .i. an que ce avint,
La nuit et l'ore li avint,
Que il se gesoit en son lit
Et oroit Deu si cum soloit.
Les angeles oi chanter
A haute voiz ce orguener

V. 26 fehlt 1 Silbe. 27. 28 Reim ciel: cler. 45. 46 lit: soloit

Einsi cum hot fait l'an devant.
Mult en ot le cuer merveillant.
Bien set, ce est senefiance
Et d'alcun bien granz demostrance.
Al matin mult tost se leva,
Son escrit prent et regarda.
Bien voit, c'est la nuit et li mois,
Que li avint a l'autre foiz.
Il a bien soi meisme dit,
Qu'encore metra en escrit.
Al terz an oi le haut chant
Dels angeles come d'avant.
Maintes fois les ha puis oi.
Une fois l'an, qui n'i falli,
Et cele nuit tot avenoit,
Si com en son escrit veoit.
Bien sot, bien porvit li prodom,
Que ce n'estoit pas senz raison,
Que cele nuit fust celebree
Sor les autres ne esaucee,
Que n'i aust miracle grant.
Mult prie Deu omnipotent
Et sa douce mere emsement.
Mult lor prie en oraison,
En geunes, en afflicions,
Que il li feissent a savoir,
Por quoi cil chanz si grant estoit,
Que cele nuit faisoent el ciel
Li citain celestiel:
Car onques si bel chant n'oi
Ne einsi douce melodi.
Domentres que si aoroit
Et en oraison pernoitoit,
Le devin respons a au,
Qui li a dit et respondu,
Qu'en icele nuit nasquit
La douce mere Jhesu Crist.
Et par cest jor chantent li ange

Et en font feste li archange.
Bien en devent trestuit chanter
Et ceste feste celebrer:
Car la mere au roi autisme
Nasqui icele nuit meisme.
A cel jor nos avint grant joie,
Que la douce dame de gloire,
Qui porta nostre chier seignor,
Son pere et son creator,
En cest siegle mortal nasqui,
Li cui filz de mort nos reemsi.
Quant li sers Deu ot entendu
Ce que la voiz ot respondu,
Grant joie en ot en son corage:
Vers Rome aqueut son viage.
A l'apostoile vint errant,
Si li conta tot maintenant
Tot quant que li ert revele
De la sainte nativite
A la sainte virge pucele,
Qui Deu norri de sa mamele.
La papa le prodome crit:
Car sovent li ot este dit,
Que sainz hom estoit et bons hom
Et por ce croire le doit l'em.
Il estoit si pleins de bonte:
Ses diz estoit autorite.
Tantost la papa a mande
Par tote la crestiante,
Que son concile veut tenir.
Toz les i covient avenir:
Priors et abez et evesques,
Prelaz, cardinauz, archevesques.
Quant il furent trestuit venu,
La papa lor ha mentau
La sainte revelacion,
Que Deus, qui soffri passion,
A .i. saint hom en a revele

De la sainte nativite
De la sainte virge Marie,
Qui vers son fil nos face aie.
Por ce vos pri et vos comant
En poine d'escomengemant
La feste de sa nativite
Tenir en grant auctorite
Par crestiante chascun an:
Issi le voil et le comant.
Le jor apres que la nuit fu,
Que li sainz hom avoit eu
La revelacion et les chanz
Dels sainz angels en haut chantant,
Ce est le jor, si com moi semble,
Le sexte ides de septenbre
Au los et a l'honor de la mere
Jhesu Crist nostre roi salvere,
Qui od le pere regne et vit
Et od le saintime esperit,
Cele de cui nativite
Nos avons cest conte conte,
Nos soit en aie vers son fil,
Que il nos gart de tot peril. Amen.

Deutliche Anklänge an die Kindheitsevangelien verräth auch der in den sechziger Jahren des 12. Jahrhunderts entstandene und von Robert de Borron verfasste Roman vom heiligen Graal, wie aus folgender Stelle hervorgeht:

Lors si plut a nostre Seigneur,
Qu'il nous feist trestouz honneur,
Et qu'il en terre descendist
Et nostre humeine char preist.
Dedenz la virge s'aumbra,
Tele, com la voust, la fourma,
Simple, douce, mout bien aprise,
Toute la fist a sa devise.
Pleinne fu de toutes bontez,

V. 138. 139. semble: septembre.

En li assist toutes biautez:
Ele est fleiranz comme esglentiers,
Ele est aussi com li rosiers,
Qu'ele porta la douce rose,
Qui fut dedenz sen ventre enclose.
Ele fu Marie apelee,
De touz biens est enluminee;
Marie est dite mer amere,
Fille Dieu est, si est sa mere;
Et Joachins si l'engenra,
Anne sa mere la porta.
Qui andui ancien estoient,
Onques enfant eu n'avoient,
Meis mout en estoient irie.
Et Diex leur eut tost pourchacie
Par son angle, qu'il envoia
A Joachym, quant il ala
Ou desert a ses pastouriaus,
Et demoura aveques aus,
Pour ce que courouciez estoit
De s'offrande, que li avoit
L'esvesque ou temple refusee,
Pour ce que n'avait engenree
Nule porteure en sa fame,
Ki estoit de sa meison dame.
Ce dist l'angles a Joachyn:
Va tost, si te mest au chemin,
Que Diex le t'a par moi mande,
Et se m'a il mout commande
Enseurque tout que je te die,
Ta volentez iert acomplie:
Car tu une pucele auras
Et Marie l'apeleras.
D'Anne ta fame iert engenree,
En son ventre saintefiee,
N'en sa vie ne pechera
Tout son aage que vivra.
De ce soiez esperduz,

Et que j'en soie mieux creuz,
Par Jherusalem t'en iras
Et a la porte enconterras
Ta fame, puis vous en irez
En vo meison et si serez
Ensemble comme boenne gent:
Ainsi avendra vraiement. etc.

Vgl. Migne, Troisième Encyclopédie Théologique. Tome 14. Paris 1855 p. 454 fg.; Fr. J. Furnivall, The History of the Holy Graal. London 1861. Anhang p. 1 fg.

Aus dem 13. Jahrhundert besitzen wir mehrere Gedichte, welche eine mehr oder minder eingehende Bekanntschaft mit den apokryphen Kindheitsevangelien verrathen. So stammt aus dem Anfange dieses Jahrhunderts ein Lob- und Lehrgedicht auf Christus und Maria, welches den Titel führt: Les Joies Nostre Dame und Guillaume le Clerc de Normandie, den Dichter des Bestiaire divin und des Besant de Dieu, ferner der Treis moz, der Tobiade und der Magdalenenlegende zum Verfasser hat. Es findet sich in dem Manuscrit français 19525, S. Germ. 1856, älter 2560, fol. 86^2—fol. 95^2 der Nationalbibliothek zu Paris und enthält 1164 Zeilen. Proben veröffentlichte zuerst de la Rue in seinen Essais historiques sur les Bardes, les Jongleurs et les Trouvères II, p. 272 und bezeichnete als Verfasser das Amphibium Guillaume Herman; ihm folgte Arthur Dinaux in seinen Trouvères, Jongleurs et ménestrels du nord de la France et du midi de la Belgique. IV. Bruxelles 1863. p. 360. Weitere Stellen theilten Ernst Martin im Besant de Dieu. Halle 1869. p. XXXVIII—XL und Edmund Stengel in seinen Mittheilungen aus französischen Handschriften der Turiner Universitätbibliothek, bereichert durch Auszüge aus Handschriften anderer Bibliotheken. Halle, M. Niemeyer. 1873. p. 14 mit. Guillaume erzählt in demselben von Octavian, seiner Anbetung als Gott und seiner Vision der heiligen Jungfrau, von Rom, seinen Bau- und Wunderwerken, von drei Wundern, welche sich in Jesu Geburtsnacht zu Rom ereigneten, nämlich dem von Clerc Virgil erbauten Friedenstempel, welcher einstürzte, als die Jungfrau gebar, dem

Saale von ungeheurer Grösse und Festigkeit, und der Taverne, von welcher aus ein Oelbach zur Tiber floss. An diese Legenden schliesst sich die Darstellung der Geburt Jesu vorwiegend nach kanonischen Quellen und ein Hinweis auf seine letzten Lebensschicksale. Dann folgt eine Episode über das Oel, seinen Nutzen und seinen Gebrauch nebst dem Gleichniss vom barmherzigen Samariter; endlich Maria's Himmelfahrt, nebst einer Uebersetzung einzelner Stellen aus dem Hohen Liede Salamonis und ein Abschnitt über die verschiedenen mystischen Namen der heiligen Jungfrau. Zuletzt nennt sich der Dichter zweimal mit Namen und bittet, für ihn zu beten, der die Freuden der heil. Jungfrau über die Verkündigung durch den Engel, über Jesu Geburt, über seine Auferstehung, über ihre Himmelfahrt und über ihre Aufnahme in den Himmel als Königin der ewigen Freude in ein Gedicht gebracht.

Da wir über die Quellen und den Stoff gehandelt und das hochpoetische Gedicht zum ersten Male vollständig in Gröber's Zeitschrift für romanische Philologie III, 2 veröffentlicht haben, so genügt es, hier auf zwei Stellen hinzuweisen, erstens die geistreiche Beschreibung der Menschwerdung, die Guillaume zu einem Dichter ersten Ranges erhebt, zweitens diejenigen Verse, in welchen er der alten auf der Insel Grossbritannien hoch gefeierten heidnischen Mutternacht gedenkt, ags. Môdra niht. Wir geben den Text von V. 344—414 und 442—460.

Ne sui fols, si jeo m'en esmai,
Coment la pucele conçut
De la parole, qu'el reçut,
Qui en li vesti char humaine.
Ceo ne fu a Deu nule paine:
Deus aveit avant demustre,
Que sauve sa virginite
Purreit la virge enfant aveir.
Donc ne savum nus bien de veir,
Que Moyses vit le buisson
— Ceo li ert vis tut en arson —
E le feu, qui par mi curreit?

E puis apres si n'i pareit,
Quant le feu esteit ultre ale,
Que il i eust rien bruille,
Einz ert si vert come devant:
Ne fu ceo merveillos semblant?
E donc ne sumes nus certain,
Que Aaron tint en sa main
Une verge, qui secche esteit,
Ou nule sustance n'aveit
Ne de rosee ne d'humur?
Anceis aveit passe maint jur,
Que ele aveit este quillie:
Tute ert secche, n'en dutez mie.
E quant cele verge flori
E foille e flur e fruiz rendi,
Donc ne fu ceo cuntre nature?
Ausi pout par la virge pure
Le glorius fiz Dieu passer,
Sanz l'i malmettre ne quasser.
Qui vint en terre por morir,
Cil qui fist la verge flurir,
Cil qui fist home de limon,
Cil qui fist quanque nus veon
E que nus ne poum veeir,
Cil qui fait toner e pluveir,
Cil qui fait la terre trembler,
Cil qui fait les venz asembler
E combatre la sus en l'air,
Cil qui fait la foldre e l'esclair
E tient la tere sur l'abisme,
Cil qui sur tuz est reis hautisme,
Dont nus ne seit ne fin ne chief,
Quidez vus, que il li fust grief,
Que sa parole char preist
E en tel forme se meist?
Dunc ne fist il tut par parole:
Beste, peisson, oisel, qui vole?
Tutes les choses, que il fist,

Furent faites, quant il le dist:
Quant il dist: Seit jor! il fu jor,
Une clarte sanz tenebror.
A ceo ne demora il gaires.
Seient, dist il, dous luminaires:
Li plus granz seit al jor dune
E li autres al' oscurte.
Donc fu li soleuz, que vus veez,
Dont vus estes enluminez,
E la lune, qui fait son curs
E sun cressant e son decurs.
Il fist tut e tut deffera
A tel hore cum li plerra.
Jeo crei de leal quer entier, —
James n'istrai d'icest sentier, —
Que la parole vint del pere,
Qui de virgine fist sa mere,
E qu'ele fu apres l'enfant
Ausi virge come devant,
E sanz nule corrupcion
Vint li fiz Deu a nacion. —
V. 442—460: Quant son dreit terme out acumpli
La beneuree pucele,
Qui unc ne senti estencele
De dolur a l' enfantement
Ne nul travail ne nul turment,
Si fu nez nostre salveor.
A mie nuit i vint par jur.
Beneeite seit cele nuit!
Beneesquir la devum tuit:
Car anceis qu'ele fust venue,
Fu ele en grant cherte tenue
E mult hautement celebree
E fu „Modreniest" apelee
En l'isle de la grant Bretaigne
Sanz prophete e sanz enseigne,

V. 447—448: der Reim salveor: jur ist hier beibehalten.

Que il en eussent eu.
Meis issi out Dieus porveu,
Que cele nuit fust celebree,
Ainceis qu'ele fust demustree.

Zwei andere unveröffentliche Gedichte, „La nativite Nostre Dame“ und „La nativite Nostre Seignur et ses enfances“, welche sich im Manuscrit français 25532 fonds Notre-Dame 195, älter 20 finden, werden im 19. Bande der Histoire littéraire de la France p. 857 Gautier de Coinsy zugeschrieben. Beide fehlen in der Poquet'schen Ausgabe der Werke Gautier's; ebenso das Gedicht vom heiligen Zahne, den Jesus in seiner Kindheit wechselte. Seiner Vorlage, dem Evangelium des Pseudo-Matthäus gegenüber ist der Dichter nicht mehr als blosser Uebersetzer, wie aus den folgenden Proben hervorgehen wird.

Das erste Gedicht, das in der genannten Hs. fol. 227a den Titel trägt: „La nativite Nostre Dame sainte Marie estraite de latin en roumanz“ beginnt folgendermassen:

En l'enneur Dieu et en memoire
De la haute dame de gloire
Me vorrai or ci amoier
Et trover et arimoier
Sa saintisme nativite,
Si lairai toute vanite
Et trestoute oiseuse parole:
Car li pensers mainte ame afole
Et tourne a pardurable mort.
Ma concience me remort,
De ce que tant j'ai muse,
Si ai trop de mon tens use,
De quoi por sot je me tesmoing,
Je n'en querai autre tesmoing,
Por tesmongnier men grant folage.
Trop j'ai paie le musage.
Or ne l'i vorrai plus plaier,
Ainçois me vorrai repairier
A Dieu et a sa douce mere,
Qui nos gart toz de mort amere:

Car je vourai en romanz mettre
Mot a mot, tout selonc la lettre,
Sa nativite et en rime.
Mais se toute n'est leonime,
Ne m'en prenez pas a couvent:
Car n'i faurai assez souvent.
Mais se pooie tant ouvrer,
Que je peusse recouvrer
Le tans, que j'ai mis en escrire,
Et en trover trufer et dire, (!)
Tant qu'en la dame de concorde
Puisse trover misericorde,
J'aroie fait plus grant gaaingne
Que s'estoie quens de Champaingne.
Mais je sai bien certainement,
Que je faz trop grant hardement,
Com je me melle de rien faire
De celui, cui doi tant desplaire
Par mon orgueil, par ma sotie,
C'est de la tres douce Marie,
Qui est mere Dieu et ancele,
Si l'alaita de sa mamele.
Mais je mie parler n'en ose:
Car parlers de li est grant chose,
Si granz n'en sai parler ne puis:
Car en moi ne truis mie puis,
Ou je si grant sens puisse penre,
Si porroie mult tost m'espenre.
Mais se ce fust d'une autre fame,
Que ce ne fust de nostre dame,
Mult plus tost, sachiez, m'en hardisse,
Que je a vaine chose en disse.
Dieus, quei, ce dit on, est celi,
Dont on puist dire fors de li?
Nule n'en est, sachiez, de fi,
En sa douceur de tant me fi,
Que je m'i vorrai espruver
En aucun bien, de l'i trover,

Et ne mie c'est or sanz faille,
Que je le sache ne ne vaille.
Mais se pooie de li faire
Tel chose, qui li peust plaire,
Tant que peusse avoir sa grace,
J'aroie faite bone chace.
Por ce li proi au commencier,
Que de tant me veille avancier,
Qu'ele m'ensaint com mal apris
Ne ne praingne mes max a pris,
Ou autrement riens, que je die,
Ne li plairoit, je n'en dout mie.
Toutes voies m'en hardirai:
De la nativite dirai.
Cromases et Heleodores,
Qui furent vesques au tans de lores,
Mandent saluz a saint Jeroisme,
Leur chier ami et leur bon proisme
Et li prient mult doucement,
Que por Dieu dou ciel, qui ne ment,
Que il d'ebrieu en latin face
Par sa charite, par sa grace
La nativite, la lignie
De la douce virge Marie:
Car trouve en ont en escrit
Et de l'enfance Jhesu Crit
Choses a la foi mult contraires
As apocrifes deputaires.
Mais armenien et verin
Preudomme vrai et enterin,
De sainte plain et de bonte
Leur avoient dit et conte,
C'un volum en ebrieu escrit
Avoit trove, qu'avoit escrit
L'evangelistres sainz Matius,
Le quel livre mult ama cius
Et tint en mult grant reverence:
Car escrite i estoit l'enfance

De Jhesu Crist et de sa mere,
Qui nos gart trestouz de misere.
Briement les paroles ai dites,
Qui en l'espistre sunt escrites,
Et il leur envoia arriere
Sen escrit en itel maniere.
Heleodores et Cromace,
Vesques par la devine grace,
Jeroismes bonement salue
En Dieu, qui fist et ciel et nue.
Seignors, chose de grant affaire,
Sachiez, me requerez a faire.
Sainz Matieus, sachiez vraiement,
Riens n'en escrit apertement,
Ançois estoit chose celee:
Car se ne fust chose secree,
Il l'eust bien dite et retraite
En l'evangile, qu'il ot faite.
Mais il fist en ebrieu ce livre,
Por ce que on le baut et livre
As preudommes et qu'il le baillent
L'uns l'autre ausi com il defaillent.
Mais por vostre amor, que j'ai chiere,
Faire vorrai vostre priere
Et por les mescreanz plaissier,
fol. 228. Qui le voir vuelent abaissier.
Ainsi sainz Jeroismes parole
As esvesques a brief parole
Et s'entente mist a rescrire
Ce que m'orrez ci apres lire,
Se vus volez oir men conte,
Si com sainz Jerosmes le conte.
Mais oez ce que ie lirai,
Ou riens ne vaut quanque dirai:
Car je ne pris une tostee
Parole, qui n'est escoutee.
Sainz Jeroismes si nos descrit,
Si com on le trueve en escrit,

Que la sainte dame glorieuse
. . . . . .
C'est la sainte virge Marie,
Qu'ele fu de roial lignie
De la maisnie David nee,
Mult estoit bien en parentee.
Li lius de sa nativite
Fu en Nazaret la cite.
En Jherusalem grant tempoire
Fu norrie, c'est or la voire,
Ou temple Dieu, por mieuz fuir
Le munde, qui tant doit puir;
Mais poi en voi qui le refust.
Cele qui, ainz que nee fust,
Estoit saintefiee toute,
En ot grant peeur et grant doute.
Donc se nos faisions savoir,
Mult grant ben devrions avoir,
Que nostre dame en eut peour,
Qui porta nostre sauveour.
Mais nos i sons si endurci,
Plus sommes dur de ce merci.
Joachins fu li nons sen pere,
Et Anne avoit a non sa mere.
De Nazaret en Galilee
Fu ses peres; sa mere ert nee
En Belleem, si come dit
Sainz Jheroismes, qui fist ce dit.
Grant painne mirent et grant cure
A mener vie nette et pure,
Tant com en ce monde veschirent.
Mais por nient pas ne le firent:
Car par lor vie simple et droite
Large a bien faire a mal estroite
Guaaignerent de Dien la grace:
Car ele plut devant sa face,

v. 159 Nazarel.

Et s'estoit lor vie encor teus,
Repenre nes pot hons morteus
De leur dire ne de leur faire.
A touz peurent et durent plaire
Et flairier plus douz de piument,
Si se demenerent piument,
Si doucement que mieus en bouche
N'est pas plus douz, quant il i touche,
Cum les paroles, qu'il disoient
A toutes genz, qui les ooient.

Nach der genannten Quelle wird der bekannte Inhalt ohne erhebliche Abweichungen in breiter Darstellung vorgeführt; hier möge nur der Schluss noch folgen:

fol. 232b. Ja iert entrez li mois neuvismes,
Desqu'ele avoit conceu primes,
Quant Joseph vint en son pais
En Bethleem, ou fu nais,
Et nostre dame en ot menee
fol 233. Avecques lui en sa contree,
Et autres choses en mena,
Pour ce que il mestiers en a.
Il avint, cum iluec manurent,
Que tuit li jour acompli furent,
Qu'enfanter dut, si enfanta;
Et sen premerain enfanta,
Si cum ensaingnerent et dirent
Cil qui les evangiles firent,
Jhesu Crit, qui Diex vit et regne
Avecques sen pere et sen regne
Et le saint espir sanz fenir
A celui regne parvenir,
Nos otroit il si vraiement,
Cum de la virge eut nassement,
Et si nos gart en ceste vie
Plainne d'orgueil, plainne d'envie.
Quant ce venra au definer,
Que si puissons a lui finer,

Que de pechiez si nos afine,
Ainçois que nostre vie fine,
Si que chascuns au finement
Soit afinez si finement,
Que il puist faire bone fin.
Amen, amen, ici defin. —

In derselben Hs. folgt hierauf ein Gedicht von der Himmelfahrt Maria's, welches demselben Verfasser angehört und beginnt:

Qui vieut oir vers moi, se traie:
Car en propos ai, que retraie
L'assuncion de nostre dame,
Comment fu et de cors et d'ame
De ceste terriennne vie
D'angles en paradis ravie. etc.

Dasselbe endigt auf fol. 244^b, und es schliesst sich unmittelbar an „La nativite nostre seigneur Jhesu Crist et ses enfances". Der Anfang und Schluss dieses Gedichtes mögen hier folgen:

fol. 244^b. Qui vieut oir la verite
De la sainte nativite
Jhesu Crist, si escout men conte,
Si con l'escripture raconte.
Veritez est, que nostre dame
Fu virge ades de cors et d'ame:
Tout mauvais delit desprisa,
Ses cuers de riens point ne brisa.
Virge conçut, virge enfanta;
Par sa bonte ouvre tant a,
Que nos rarons nostre heritage,
Qu'Adans perdi par son outrage.
Tuit savez bien, fames et home,
Comment Adans menja la pomme.
N'est pas mestiers, que le vos conte:
Trop alongueroie men conte.
A ma matere revenrai
Et a parler entrepenrai,

Comment nos vint des ciex Diex querre.
Quant vout de fame naistre en terre
Por les granz max, por les pechiez,
Dont li mondes est entechiez.
Mais par sa grant misericorde
A derompuz et laz et corde,
De quoi loiez iert home et fame,
Ainz qu'il naschist de nostre dame.
Apres fu il por nous penduz:
Povres loiers l'en est renduz.
Son chastel sauver n'i puet mie,
Non voir la centisme partie.
Dou gros grain ne puet point avoir,
Li diables trestout l'a voir.
Et Diex prent en bon gre la paille
N'a riens dou monde fors ringuaille,
Les afolez, la povre gent,
Et s'en livra son cors le gent
Pour nos touz a si grant martire,
Que langue ne poeroit dire.
Et il, qui est la veritez,
Dist, qu'il n'est si grant charite
En nul home, quant il a mis
S'ame et son cors pour ses amis,
Et tout ainsi le vout il faire:
Pour nos morut a grant contraire.
Mais s'il n'eust en verite
Pour nos fait plus grant charite,
fol. 245. Que ce qu'il vout naitre de fame,
Si fist il mult pour nos, pour m'ame:
Car ce sachiez vos de verite:
Trop fu nez en grant povrete.
Comment fu nez, oir porrez;
Et pour vos .i. peu deliter,
De s'enfance weil reciter.
Mainte ame ai veu resjoir,
En enfances d'enfanz oir.
Mais de ce ne doit nus douter,

Se pour enfances escouter
Doit on avoir soulaz ne joie.
Escoutez moi, que Diex vos oie,
Qui d'enfance vieut joie avoir,
S'il oit cesti, il aura voir.
S'il ne l'en a, n'ai pas fiance,
Qu'il ait joie de nule enfance.
A lui eut mere si propice,
C'onques n'i peut nus trover vice.
Je vos en conterai la vraie,
S'atendez tant que dite l'aie.
En escrit truis, que nostre dame,
Ainz qu'ele eust aage de fame
Et de ce que .iii. anz n'avoit,
Si bien parler de Dieu savoit,
Que n'avoit pareil ne pareille.
A touz venoit a grant merveille
Ne sambloit enfes d'aage:
Car trop estoit et preuz et sage;
Il sambloit, que .XXX. anz eust.
Il n'estoit nus, qui mieuz seust
Faire orison, qu'ele faisoit,
A Dieu et au monde plaisoit.
Et affliz piez et de mainz
S'avoit .III. anz ne plus ne mains.
De son vis teus clartez issoit
Et si trescher resplandissoit,
Nus hom, qui le deust larder,
Son vis ne peust esgarder
Pour la clarte, pour la lumiere,
Qui issoit de sa douce chiere.
Nois en pre ne ne rose espennie
A sa biaute ne prennent mie,
Si bele fu con plus peust estre:
Car mere fu au roi celeste.
Mieuz ne la saroie descrire,

V. 66. vrai.

Si ne finasse ja d'escrire.
Plus avant n'en puis dire mie:
Or vos redirai de sa vie.

Von den darin genannten Namen des Priesters Abiathar, der 5 Begleiterinnen Maria's Rebeca, Sophora, Susanna, Abygea, Zael, den 2 obstetrices Zelomi und Salome, dem ägyptischen Fürsten Affrodisiens stimmen die meisten mit denen der lateinischen Quellen überein. Endlich noch der Schluss:

fol. 256. Je ne vos en puis or plus dire:
Car trop me fait or mal a escrire.
Mais or prions au roi celestre,
Que puisse le mont pourer estre (sic),
Qu'a la destre de son chier pere
Par les prieres de sa mere
Nos weille mettre, ou il a mis
Et ses privez et ses amis,
Qui l'ont ame en ceste vie:
Chascuns de vos amen en die.

Nach diesem Gedicht enthält dieselbe Hs. ein anderes von demselben Verfasser, in welchem Jesu Thaten auf Erden vorwiegend nach den biblischen Berichten erzählt werden; es beginnt:

Qui a voir dire met s'entente,
Il n'est mie mestiers, qu'il mente

und endigt:

fol. 265a. Pour connoistre aucun son savoir,
L'autre pour sante avoir.

Auf demselben Blatt beginnt sogleich ein anderes Gedicht desselben Verfassers, Gautiers' de Coinsy, die Legende von dem heiligen Zahne enthaltend, den Jesus in seiner Kindheit wechselte; der Titel lautet: C'est dou beneoit dent, que nostre sires mua en s'enfance, qui est a saint Maart.

Das Gedicht beginnt:

A saint Maart ou grant livraire
Trouvai .i. livre en .i. aumaire.
Je le pris et et si le reting,

95. Hs, redira.

Tant i gardai et tant le ting,
Que je trovai sanz point de faille
.I. miracle mult detitable,
Qui plus me faisoit resjoir
Que riens, que je peusse oir.
Unques mais n'eu joie greignor:
C'est dou saint dent nostre seignor,
Qu'il mua en sa sainte enfance.
Teus est et sera ma creance:
Car enfes fu en char humainne,
Froit et chaut ot et autre painne.
De lui fist on, c'est chose voire,
Cum on faisoit a ce tempoire
De touz autres enfes sanz faille:
Circumcis fu et souffri taille
Cum li autre en toutes manieres;
De la loi n'ala point arrieres,
Ainz la maintint et fu dedenz
Et soufri muance de denz.
Il mua denz, c'est chose aperte,
Qui ne le croit, il ara perte:
Car il soufri, bien le savez,
Plus que nus, oi bien l'avez,
De mal de honte en ceste vie,
Et plus eut on seur lui d'envie
Que seur nul homme mortel unques,
Que voirs est, quil soufri adonques
En la croiz pour nos mort amere;
Hons com autres fu nez de mere.
Dont peut il bien ses denz muer,
Quant il soufri nes lui tuer, (sic),
Quant ses costez li fu perciez,
Alaitiez fu et fu berciez,
Et manieres d'enfant avoit;
Mais mains, voirs est, pas ne savoit.
La chars donnoit et braiz et criz,
Si com tesmoingne li escriz.
Enfes com enfes se mena

Et ades ses faiz ordena
Selonc ce que ages venoit:
Car selonc ce se maintenoit.
Cil qui ne croit en l'escripture,
De Dieu ne de ses sainz n'a cure.
Je di por ce qu'aucun ne croient,
Se peu non riens, s'il ne le voient. (sic).
Voirs est, se ne fussent li livre
. . . . . .
Nous veschisons a loi de beste etc.

Das Gauze enthält gegen 500 Zeilen, von denen die letzten lauten:

Or nos doint Diex li rois de gloire,
Lui et ses miracles si croire,
Qu'a la joie puissons venir,
Qui touz jors dure sanz fenir. Amen.

Ueber das Gedicht „De l'annunciation Nostre Dame" vgl. A. Mussafia, Ueber eine altfranzösische Hs. der k. Universitätsbibliothek zu Pavia: Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften. Wien. 1870. Band 64 p. 596 fg. —

Aus demselben Jahrhundert datirt ein Gedicht vom Leben Maria's und Jesu, welches ungefähr 5000 Verszeilen enthält. Dies Werk, dessen Verfasser sich nicht genannt hat, ist noch nicht veröffentlicht und verdient eine eingehendere Untersuchung nach den 4 bis jetzt bekannt gewordenen Handschriften. Drei von diesen befinden sich zu Paris, Manuscrit fançais 1533, alt 7583, fol. 1—36, (13. Jhd.), Ms. fr. 1768, alt 7839², fol. 101—134, (14. Jhd.), eine in der Arsenal-Bibliothek zu Paris, Ms. Belles Lettres fr. in-fol. No. 288 fol. 1 fg., eine zu Arras unter No. 139 der dortigen Bibliothek. Um zu zeigen, dass dies Gedicht schon seiner Frische und seines poetischen Werthes halber nähere Beachtung verdient, sollen hier ausführlichere Stellen aus der erstgenannten Handschrift des 13. Jahrhunderts mitgetheilt werden. Nach der Ueberschrift: „Comance la vie nostre dame et la passion de nostre seigneur" nimmt das Gedicht seinen Anfang:

Diex, qui cest siecle comença
Et ciel et terre tout forma,
Li rois de toute creature
Nos dont a tout bone aventure.
Seigneurs, pour Dieu entendez moi
Arestez vos ja un poi
Par un covent, que je dirai,
Nostre seignor deprierai
Pour ceus qui ci s'aresteront,
Et ma parole escouteront,
Que Diex leur face bien pardon,
Si con il fist celui larron,
Qui a destre de lui pendi
Et mort et passion soufri.
Se vos volez, que je vos die
De Dieu et de sainte Marie,
Or fetes pes si entendez,
Je vos dirai, se vos volez,
Si con Jhesu li rois nasqui
Et saint Jehen baptistre aussi.

Seinem Thema gemäss erzählt der Dichter V. 21—253 die Geschichte von Zacharias und Elisabeth, Johannes Geburt, schliesst hieran die Erzählung von Joachim und Anna, Maria's Geburt, die Sage von den drei Marien und weitere Lebensnachrichten von Johannes. Hierauf folgt ein Abschnitt, welcher überschrieben ist „Si com li angles aporte le salu a nostre dame“:

V. 253—338. Qui Dieu aime parfitement
Et la douce mere ensement
Et qui en velt oir parler,
Or face pais et lest aler
Ceus qui n'ont cure de l'oir
Ne des paroles retenir
Des enfances, qu'il fist en terre,
Quant li troi rois l'alerent querre
En Belleem, ou il estoit,
Ou sa douce mere en gissoit

Et li estoille s'aparut
Pour la nessance au roi Jhesu.
Je vos en dirai tel parole,
Dont j'ai este a bone escole:
Onques certes meillor n'oistes
Ne onques home ne veistes,
Qui vos peust dire meillor
De dame Dieu nostre seignor.
Et cil qui Jhesu ameront,
Mult volentiers l'escouteront.
A terse anz apres et. i. demi
Que sainte Marie nasqui,
Dedenz le tenple en est entree
Come pucele bien senee.
Sor ses genoz tint son sautier,
Si comença Dieu a proier
Dedenz son cuer parfitement.
Diex la regarda doucement,
Que delui volt fere sa mere
Li rois du ciel nostre saverre.
Li ciel parti et aouvri:
.I. saint angres en descendi.
Dedenz le tenple en est entrez:
Mult i fu grande la clartez,
Que le saint angre i geta,
Quant le salu li aporta.
Or escoutez, grant et petit,
Le salu, que li angre dist,
Quant il aporta le mesage
A la pucele, qui est sage.
Il li dist: Diex te saut, Marie,
De la Dieu grace replenie,
E tu soies boneuree,
Sor toutes fames henoree
Et li ton fruit seit beneiz;
Ensenble o toi est Jhesu Crist.
Sainte Marie ot grant peor,
Quant ele vit si grant luor,

Que le saint angre i geta,
Quant le salu li aporta,
Qui onques mes dit ne li fu.
Sire, dist ele, qui es tu,
Qui as jete si grant clarte?
Mult as mon cuer espoante.
Saint Gabriel l'a regardee:
Mult doucement l'a confortee.
Ne t'esmaier, dist il, Marie,
De la Dieu grace replenie:
Car Diex est descenduz en toi.
Il le te mande de par moi:
Tu concevras, .i. filz auras,
Et virge et mere enfanteras
Et virge apres et virge avant
Et virge alaiteras enfant.
Virge pure, virge saintisme,
Ton fil sera li rois hautisme.
Ne soiez pas de cure lente:
Vez Elysabet, ta parente,
Qui lonc tens a breheigne este
Et enfant a tant desirre,
Conceu a de son seignor
.I. fil, qui est de grant valor.
Sainte Marie respondi:
Coment est ce? Or le me di.
Je n'oi onques espous baron
Ne vers home conversion:
A dame Dieu me sui donee,
Ma chastee hai vouee.
Mes la maniere voil savoir,
Con virge puet enfant avoir,
Virge coment enfant aura,
Come a home n'atoucha.
Saint Gabriel dist doucement:
Diex fera son comandement,

V. 320. Elizabel.

Qui de toi volt fere sa mere:
Il ert ton filz, si ert ton pere.

Nachdem der Engel Maria verlassen, nahm Jesus, gleichwie die Sonne durch das Glas scheint und es nicht verletzt, Fleischgestalt an in der Jungfrau. Dann fährt der Dichter fort fol. 3:

V. 379—406. Or vos devon nos avant dire,
Coment Jhesu Crist nostre sire
Cele pucele delivra
Et a Josep la maria;
He Diex, con gentil mariage!
La pucele, qui tant est sage,
Ele n'avoit que. XIIII. anz
Et Josep en avoit. II. cenz.
Ainz plus biax hons ne fu veuz:
De ses jors mult estoit chanuz:
La blanche barbe, qu'il avoit,
Jusques au chaint li avenoit:
Plus estoit blanche d'une hermine:
Le piz li covre et la poitrine.
Donques est une voiz venue:
Desus le tenple est descendue,
Illeuc ou li Juyf estoient,
Qui la loi maintenir devoient.
La voiz mult bel les apela:
Seignors, dist il, traiez vos ça,
Diex vos mande, ne lessiez mie,
Que faciez espouser Marie.
Une virge Marie a non,
Diex velt, que li donisiez baron.
Du lignage Gesse est nee,
A tant lavor en est alee.
Trestuit comunement l'oirent:
A Jhesu Crist graces rendirent.

Eine Versammlung wird berufen, um über die Vermäh-

V. 403 fehlt eine Silbe.

lung der Jungfrau zu entscheiden; dann heisst es weiter: V. 425—454.

Lors amenerent la pucele,
Qui mult est avenant et bele.
Venu i sont maint damoisel
Sor lor chevax, qui sont ignel:
Seignors estoient del pais:
Mult avoient et vair et gris,
Bors, chastiax et bois et rivieres,
Autres richeces demanieres.
Venu i sont por deporter,
N'avoient soing de marier.
Mes quant il virent la pucele,
Qui tant est avenant et bele,
N'i a celui, c'on li donast,
Plus volentiers ne l'espousast,
Que la fille a .i. roi demeine,
Qui tenist France et Alemeigne.
Tant estoit bele criature.
Mes Jhesu Crist n'ot de ce cure.
Autre mari li a sene,
Qui garde la sa chastee.
.I. damoisiax i est venuz:
Josep ot nom, mult fu chanuz.
Venuz estoit au parlement,
Pour voir le mariement.
Lassez estoit et traveiliez,
Sor son bordon s'est apuiez.
Quant vit la joie et la leece,
Mult se dout pour la vielece
Ne l'abatist la gent menue,
Qui a la feste estoit venue.

Was hier folgt, stimmt auffallend mit einem später zu erwähnenden Gedichte überein.

Weiter berichtet der Dichter das Wunder von Joseph's blühender Gerte. seine Vermählung, Maria's Schwangerschaft

---

V. 448 fehlt eine Silbe: lies vooir.

und ihr Zusammentreffen mit Elisabeth; hierauf fährt er fort und leitet die Erzählung zu Johannes über:

V. 783—863. Nostre dame s'en est alee
En Nazaret en sa contree.
De la dame laisons ester,
De saint Jehen vodrons parler.
Quant ot .V. anz en son aage,
Si entra en .i. hermitage,
Ou il soufri mainte dolor
Pour l'amistie nostre seignor.
Ainz Diex ne fist si grant froidure,
Qu' il eust point de vesteure
Fors seulement qu'il fesoit
En la forest, ou il estoit,
Ses vestemens de jons marages,
Quant il aloit par les bocages.
Jl mena mult sainte vie:
Onques de pain n'i menja mie,
Mes les racines, qu'il queroit
Dedenz les bois, ou il estoit.
Or vos dirai voir sanz faillance:
.VI. mois apres cele nessance,
Que saint Jehen li ber nasqui,
Si con trovomes en escrit,
En Beellem .i. home avoit,
Qui la contree maintenoit.
Il dist, qu'il velt sa cort tenir,
Pour demander et pour oir,
Quel loi en son pais avoit
Et coment on la maintenoit.
Il fist venir toute la gent
De la terre de Belleem;
Partout a la renomee.
Josep le dist a s'espousee:
Li rois a fet venir sa gent,
Tenu sera le parlement.

V. 784 Nazarel. 813 fehlt eine Silbe.

Ja i devrion nos aler
Ne le devomes refuser.
Sire, dist ele, je l'otroi,
Serons noveles de la loi.
Venu en sont en Belleem,
Si con nos trovomes lisant.
A l'entree de la cite
Se sont anbedui repose
Par desus une blanche pierre.
Ce dist Josep: Amie chiere,
Atendez moi ci .i. petit:
G'irai savoir en cele cit,
Pour ostel querre et porchacier,
Dont nos aurion grant mestier.
Josep si est laiems entrez:
Mult durement s'est dementez.
En la cite entra laiems:
La cite ert plene de gens.
Onques n'i pot ostel trover,
Ou il se pouist reposer.
Josep est de la vile issuz
Et a sa dame est venuz,
Qui l'atendoit desus la pierre.
Ce fist Josep: Amie chiere,
Pour le grant Dieu, que la feron
Ne en quel lieu herbergeron?
Ja ne troverome, ce cuit,
Ostel, ou nos gisons a nuit:
Car si est plene la citez,
Que je n'i puis estre ostelez.
Sire, ce dist sainte Marie,
Or ne vos en esmaiez mie:
G'irai ensenble o vos laiems,
Si troverons aucune gens,
Qui por Dieu nos herbergeront,
Et qui pitie de nos aront.

V. 831 laiems. 846 quel.

A tant s'en vont par mi la vile.
.I. riches hons ot une fille,
Qui trespasoit par mi la rue.
Josep la vit, si la salue.
Sainte Marie l'apela,
Mult doucement li demanda,
Se ele avoit point de maison,
Que l'en prestast .i. angleçon,
Ou se peussent reposer: .
Car ne puent avant aler,
Tant que la nuit soit trespasee.

Der reiche Mann entschliesst sich endlich, die Fremden bei sich aufzunehmen; dann heisst es weiter (V. 891—928):

La pucele fu debonere:
Mult s'entremist de lor afere.
La pucele, s'ele pouist,
De lor lit fere se porquist
De blanche paille et d'estrain.
Mes ele n'avoit nule main.
Ses peres, qui riches estoit,
De cel viande, c'on avoit,
Lor fist aporter afoison:
Pain et vin et char et poison.
Puis les comande au saveor,
Qui fist clarte et nuit et jor.
Quant la sainte virge ot soupe
Et li lit furent apreste,
Donc est la noire nuit venue.
Et Diex, qui tout le mont salue.....
Trois chandelarbres de fin or,
Qui bien valoient .i. tresor,
Et .III. granz cierges alumez,
Qui getoient si grant clartez
Come soleil la matinee,
Quant il l'espant par la contree.
Devant la virge sont venu
Et a grant joie descendu.
Seignors, ce ne mescreez mie,

Devant l'autel sainte Soufie
En ert lums et nuit et jor,
Qui ne puet perdre sa luor,
Et a Meques sont resout li dui: (sic),
Bien l'avez oi dire autrui.
Tot jors ardent et arderont,
Que james jor ne n'estaindront.
Quant saint Josep la clarte vit,
Dedenz son cuer s'en esjoist.
La sainte virge en apela:
Dame, dist il, entendez ça:
Dame, dist il, or nos couchons.
Diex est ceains ensenble o nos.

Hiernach folgt die Geburt Jesu und die Erzählung von der heiligen Anestese oder Agnetese, welche ihre Hände wieder gewinnt und ihren Vater von dem geschehenen Wunder in Kenntniss setzt.

V. 1026—1111.

A icel jor que Diex nasqui,
Uns angles du ciel descendi:
A grant clarte, a grant luor
Vait Diex loant nostre seignor
Et huche et crie a haute voiz:
Bien soit venu li soverain roiz,
Li conseillere et saverre,
Qui de la virge fist sa mere.
Mult a el ciel joie et baudor
Por la nessance au criator,
Et en terre por sa venue
Soit pes et joie maintenue.
Or s'enpliront les profecies
Des profetes, qui sont oies.
Ore ert le mont en grant luor,
Qui devant ert en tenebror.
Mult par fu grande la clartez,
Quant nostre sire Diex fu nez.
Droit en enfer jusqu'en abisme
Vint la clarte du roi hautisme,

Si que Adam la vit d'enfer.
Mult s'en merveilla Lucifer.
Et trestuit li autre infernal,
Qui la vis estoient aval,
Ne sorent pas, que Diex fust nez:
Mult estoit laiems desirrez
De ses amis, qui la estoient,
Qui doucement le reclamoient:
Adam, Noe et Abreham,
Jacob, David et Moysem,
Ezechias et Jeremie,
Yorobabel et Ysaie
Et saint Andre, qui ert la sus,
Virent la clarte de Jhesu.
Deable mult se merveilla,
Quant en enfer clarte trova.
Ore est bien droiz, que je vos die
De ma dame sainte Marie.
Sainte Agnetesse a l'enfant pris,
Qui le n'i a lonc terme quis.
En une creche l'a pose
De blans drapiax envolope,
En cele creche, ou Diex estoit;
Deus mues bestes i avoit:
L'une s'ert vache debonere
Et l'autre mule por maltrere.
La vache as cornes, qu'ele avoit,
Nostre seignor acovetoit.
La mule as denz le descovroit.
Savez, que ce senefioit:
La vache, qui Diex covoita,
Senefiance nos mostra,
Que la novele loi vendroit.
Et la mule quel descovri?
Senefia, je le vos di,
La viez loi, qui ert coronpue
Et depechiee et abatue
Et le larron, qui pendu fu

De lez la croiz au roi Jhesu,
Qui ainz ne volt merci crier:
En enfer l'en covint aler.
L'un des larrons ot nom Digmas
Et ses conpains dant Solomas:
Conpains estoient et voisin,
Si partoient lor larrecin,
Tot ce qu'en la forest enbloient,
Quant predesomes desroboient.
Dimas fu de grant charite:
En l'escripture est il trove.
De quant qu'en les forest enbloit,
Une soue mere en pessoit.
Ainz ne fist mal a povre gent,
Qu'il peust ne tant ne quant,
Ainz lor donoit de ses deniers,
Ce sachiez vos mult volentiers.
A petiz despenz en vivoit,
Une soue mere pessoit.
Puet on donc fere charite?
D'autrui avoit son la enble.
Oil, certes et granz aumones,
Quant on le met es mains as povres,
Ainz Diex ne fist si fort larron,
Se par vraie confession
Voloit a Dieu merci crier,
Qu'il ne fust prest del pardoner.

Im Anschluss hieran verdient noch aus der Schilderung der Flucht der heiligen Familie nach Aegypten die treffliche Erzählung von den 12 Räubern mitgetheilt zu werden, deren Erfindung von O. Schade mit Unrecht dem deutschen Dichter Konrad von Fussesbrunn zugeschrieben worden ist; vgl. Liber de infantia Mariae et Christi Salvatoris. Halis Saxonum 1869. p. 8[a]; Narrationes de vita et conversatione beatae Mariae Virginis et de pueritia et adolescentia Salvatoris. Halis Saxonum 1870. p. 17. Dieselbe findet sich auf fol. 10[b]—12 der Handschrift:

Josep ot l'amonestement:
La mere enmene et son enfant.
As portes par mi la cite
Sont li baron tuit fer arme,
Gardent les portes tot entor,
Que nus n'en isse jusqu'au jor.
Josep, qui vit en la cite,
A tant chevauchie et erre,
Qu'a une porte en est venuz.
Dimas la garde .i. mal viuz:
Au roi Herode estoit privez.
Sire, dist il, la porte ovrez;
Je sui .i. povres hons, biau sire;
Lessiez m'aler, Diex le vos mire.
Povre gent somes, s'alons querre
Nos garisons en autre terre,
Que ci n'avons nos garison,
Terre ne recet ne maison.
Sire, dist il, ne somes mie
Mavaise gent de male vie.
Don fait Dimas, qui le regarde:
Biax predons, dist il, tu n'as garde.
Va t'en au dame Dieu plaisir:
Car toi ne quer je detenir.
Josep s'en est a tant issuz:
En la champeigne en est venuz.
Ce nos raconte l'escripture,
Qui ne dit riens fors que droiture.
Non pas .iiii. lieues ale
En .i. boscage en sont entre,
Ou il avoit .XII. larrons,
Touz parconiers et conpeignons.
Chascun gardoit a sa jornee.
Nostre dame est el bois entree.
Il desrobent les marcheanz,
Qui conpeignie n'oient granz.
Puis en avoit chascun sa part:
Cele jornee fu die mart

Au bon larron, que on pendi,
Qui a Jhesu cria merci
Et a sa destre fu penduz.
Josep est a .i. champ venuz
A .i. passage lez .i. flos,
Qui mult estoit parfont et gros.
Nus ne puet a cel flo venir,
Qu'a pont ne l'esteuce gencir.
Nostre dame vint la errant,
Entre ses braz son chier enfant.
Li lerres saut de son agait,
.I. grant coutel a meure tret.
Vers dant Josep en vint errant,
Si li a dit tout maintenant:
Ja .i. denier n'en porterez,
De quant qu'aporte i avez.
Ou avez vos cel enfant pris?
Enble l'avez, ce m'est avis.
Ce dist Josep: Lessiez ester;
Onques ne soi enfant enbler;
En Egypte m'en vois garir.
Et li lerres le vait saisir:
Il prist la mule par le frain.
Ce dist Josep: Ostez vos main
Et me lessiez aler ma voie;
Je n'ai pas deniers en couroie.
Nostre dame jete .i. soupir:
Tout maintenant quida morir,
Si apele son filz Jhesu:
Sire, dist ele, c'atens tu?
Dont ne vois tu cele mesnie,
Qui tant est fole et esragie,
Que dant Josep volent ocirre
Et livrer son cors a martire?
Ce dist dame Diex a sa mere:
Ja se Diex plest le mien cher pere,
Ne li feront mal ne anui,
Que Diex pensera bien de lui.

Quant li lerres oi l'enfant
Parler issi tres sagement,
De ses pechiez merci cria:
Nostres sires li pardona.
Devant Jhesu joie mena.
Josep en mene, si s'en va
Mult durement vers sa maison:
Puis en ot il grant guerredon.
Deus jors le tint de sa maisnie
Lui et sa bele conpeignie.
Li lerres ot en son jardin.
Une fonteigne soz .i. pin.
Nostre dame vint la errant,
Si aporta son chier enfant.
Au ruisel de la fontenele
Beigna l'enfant sor la gravele.
L'eve, qui de l'enfant chaoit
Et de la robe, qu'il avoit,
Quant qu'il en chaoit sor les pierres,
Flors devenoient demanieres:
Roses et lis et flor de'glai
Et violaite, que bien sai.
Et la fame de la messon,
Qui mere estoit a cel larron,
Avoit este .VII. anz mesele:
Ele devint et saine et bele
Par la douçor de la fonteine
Et de l'enfant, que on i beigne.
Nostre dame entra el vergier.
La fame prist a aresnier.
Mult gentement l'a saluee,
Devant son filz a joie menee,
Ou ele coilloit les floretes,
Les roses et les violaites.
En une boiste les a mises
Entre sa char et sa chemise.
Ice sachiez vos vraiement:
Nostre dame fist l'oignement,

De quoi Marie Magdaleigne,
Qui au ladre fu suer germene,
En oint les piez nostre seignor
Et par pitie et par douçor
De ses pechiez merci cria:
Nostre sire li pardona.
Tout autresi face il nos
Au jor, que mestier en aurons.
Li lerres ot .i. enfançon,
Dont je vos di en cest sarmon,
Que puis le jor, que il fu nez,
Fu li enfes ci en plorez,
Qu'onques la mere en son vivant
Ne pot fere mengier l'enfant.
Nostre dame issi del vergier.
La fame prist a aresnier,
Que cil enfes a tant a plorer:
Nus ne le puet amesurer.
Et la fame li respondi:
Douce dame, por Dieu merci.
Nostre dame prist cel enfant,
Si l'alaita mult doucement.
Quant ele l'ot rasazie
Et de son saint lait alaitie,
Entre les braz a la pucele
S'est endormiz sor sa mamele.
Sains est il, ne mescreez mie,
Ce nos raconte Jeremie,
Li enfes a celui larron,
Dont je vos di en cest sarmon.
Biax sire Dismas, dist la mere,
Que Diex ait merci de ton pere:
Condui ces genz a savete,
Tant qu'il aient le bois passe.
Dame, dist il, mult volentiers
Ferai ce que tu mere quers,
Qui mult as si bel enfant:
Ainz de mes eulz ne vi si gent.

Certes biax est a regarder.
Il li cort la mule amener.
Nostre dame est desus montee,
Qui mult estoit epovantee,
Que vers Egypte s'en aloit,
Et saint Josep la conduisoit.
Nostre dame a la boiste prise
Entre sa char et sa chemise,
Puis l'a ostee de son sain.
La fame la prist en la main.
Tenez, dist el, bien la gardez
Et tenez chier et henorez:
Encor vos puet avoir mestier.
La fame la prist volentiers.
Nostre dame li dist tot voir:
Car puis li failli son avoir.
La boiste prist et l'oignement,
S'en ala en Jerusalem.
La Madaleigne l'encontra,
L'oignement prist et acheta,
Si l'en dona .i. grant tresor,
Qu'ele ot gaanie a son cors.
Et la douceur de l'oignement
Raenpli si toute la gent:
Car puis celui jor en avant
N'orent il cherte de forment,
Dusque li fil l'enpereor
A la vengie nostre seignor.
Essillie fu la citez
Et li pueple si a famez,
Que la roine vraiment
Menja la char de son enfant.
Greillie fu sor le charbon
Par son frete de garisson. (!)
Nostre dame s'en est tornee:
En .i. boscage en est entree,
Et mult estoit par font yvers.
Tant estoit plene la fores

De blanche noif et de gelee.
Nostre dame est el. bois entree.
Onques n'i ot arbres si chier,
Pin ne figier ne alier,
Que ne soit floris a sa guise.
Or est la noif toute remise.
Tout autresi com en vignet
Chantoient tuit li oiselet,
Cler et seri et bas et haut,
Que tout en retentist le gaut,
Et toutes les bestes savages,
Qui estoient en ces boscages:
Ors et lions, singe, grifeigne,
Cers et biches et beste estrange
Sont venues a oroisons,
A coutes et a genoillons
Contre Jhesu nostre chier pere.
Quant ç'a veu Dimas le lerre,
Les miracles, que Diex fessoit,
Et le bois, qui raverdissoit,
Si a mue tout son corage:
Merci cria, si fist que sage.
Nostre dame li pardona
Et saint Josep a Dieu pria,
Qu'il li face vrai pardon
De ses pechiez sans mesproison.
Et Dimas l'a a resson mise:
Douce dame par vo franchise,
Lassee estes, ce m'est avis.
Bailliez moi ja .i. sol petit,
Se il vos plest, le vostre enfant.
Jel vos rendrai tot maintenant.
Et nostre dame li bailla,
Et dant Dimas l'enfant porta,
Tant que il furent del bois fors.
Et quant il furent au plain fors,
Vers nostre dame vint errant,
Si li a dit tot maintenant:

Bele dame, tien ton enfant,
Que j'ai porte par bel senblant.
Mult as fet bone porteure:
Fame ne fist tel noreture,
Con tu as fet en cest enfant,
Se il vit anquois longuement.
Congie a pris, s'est retornez:
A son ostel s'en est alez.
Nostre dame vet son chemin
Sor la mule chief enclin.
De la dame lairons ester,
Des innocens vodrons parler.

Zum Beweise, dass dem Dichter als Quelle ein lateinisches Kindheitsevangelium vorlag, dessen Redaction unter den bis jetzt edirten neutestamentlichen Apokryphen nicht nachweisbar ist, mögen noch folgende Zeilen mit sonst nicht weiter begegnenden Legenden (fol. 13—16) dienen:

Nostre dame s'en est tornee,
Qui mult estoit espovantee,
Et vers Egypte s'en aloit,
Et saint Josep la conduisoit.
Vers .i. predome sont venu,
Qui semoit ble en .i. heru.
Josep, qui bien estoit apris,
Le salua et si li dist:
Predons, Jhesu vos puist aidier
Icest forment a gaainer
Et vos en dont a tel plente,
Que dame Dieu en sachiez gre.
Et li predons, qui sages fu,
Cortoisement a respondu:
Cil Dieu, qui maint en Belleant,
A qui trestot li mont apent,
Vos saut et gart et bencie
Et vos et vostre conpeignie.
Por Dieu ou devez vos aler
N'en quel terre devez torner?

Sire, ce dist sainte Marie,
Qui mult estoit espoverie:
Je vos dirai ja de nostre estre:
En Egypte vodrions estre;
Ja seriens plus aseur.
Dist li predons a bon eur:
Vos en irez tout le chemin;
Quant vos irez a l'aubespin,
Le chemin tornerez a destre,
Le sentier lerez a senestre.
Le chemin n'est pas mult usez
Ne de male gent point hantez.
Puis costoierez le boscage
Ne troverez, que mal vos face.
Apres troverez .i. vaucel,
Et tres par mi cort .i. ruisel.
C'est .i. des fluns de paradis:
Ileuc departent li pais.
Cele egue passerez au pont
Desouz .i. arbroisel reont.
Quant vos aurez passe le pont,
A savete serez adont,
Con est li rois, qui France tient,
En son pais, quant il i vient.
Des le pont est la pais juree
Desiques a la mer betee.
Juree l'ont .V. rois puisant,
Et quatre conte bien vaillant,
Qui la gardoient le chemin
Et nuit et jor, tart et matin.
Se uns hons i venoit chargiez
Ou de besanz en de deniers,
L'avoir jetast en mi la voie
De deniers plene une coroie.
S'il revenoit jusqu'a .i. an,
Si m'ait Diex, le roi puissant,
S'un sol denier en defailloit
De l' avoir, que il i lairoit.

Li .V. roi le feroient rendre,
Que les contes i ont fet prendre.
Apres troverez .i. chastel:
En tot le monde n'a si bel;
Et li sires est mult predon
Et de mult grant relegion,
Et la dame tel costume a;
Tout jors la tient et maintendra:
Car sachiez, ele a trois sergent,
Qui qar la vile vont huchant,
S'il i a nule povre gent,
Que n'en aient or ne argent.
Tuit puent a la cort mengier,
Que ja n' i troveront portier,
Et si seront mult bien servi
Trestuit li grand et li petit.
Vos i povez bien sejorner
.I. an tot plain et demorer.
Ne douterez le traitor,
Le roi Herode, mon seignor.
Je n' en sai plus, alez en pais,
Je ne vos ose tenir mes.
Nostre sire dist a Josep:
Dites li, si sera plus bel
A cel predome, qui la va,
Se li chevalier viegnent ça,
Pour les noveles demander,
S'il vit ci .i. home passer
Et une fame a .i. enfant
Sor une mule chevauchant,
Qu' il responde par sa franchisse,
Des qu'il ot sa charue mise
Dedenz sa terre, por arer,
Ne vit ci home trespasser,
Ne puis que son forment sema,
Fame a enfant n'i trespassa.

Quant li predons oi l'enfant,

Sa main li tendi maintenant.
Pour le grant Dieu, ma main tenez,
Que ja par moi nul mal n'aurez.
Nostre dame s'en est tornee,
Qui mult estoit espovantee,
Et vers Egypte s'en aloit,
Et saint Josep la conduisoit.
Et li predons, qui ert sor piez,
Sor son bordon s' est apoiez.
Il n'i ot gueres demore,
Quant vit venir tout abrive
Le senechal au roi Herode.
Celui qui sa baniere porte,
.C. chevaliers avoit o lui,
Qui volentiers font mal autrui.
Quant li predons venir les voit,
Grant peor ot et si ot droit.
Toute la terre en est coverte:
Bruiant viegnent come tempeste,
Poignant viegnent tot le chemin
Ireement come mastin.
Les brans orent ensanglantez
Des innocens, qu'il ont tuez.
Il est couchiez a oroisons:
A coutes et a genoillons
Se mist, Dieu pria doucement
Dedenz son cuer parfitement:
Grant Dieu, qui tot le mont feis,
Adam meis en paradis
Et li donas tout le deduit
Et li abandonas le fruit
Fors celui d'un tout sol pomier,
Dont il ne deust ja mengier,
Puis que il li fu deveez: —
Par ce fu tot li mont dampnez —
Biax sire Diex, si com c'est voirs,
Et je le croi, biau sire rois,
Garisiez hui iceste gent,

La mere et son petit enfant,
Que ses enfes ne soit ocis.
Il diront: Jes aure trais.
Sire prenne nos en ta pitie
Par la vostre sainte amistie.
Es vos le senechal venu
Trestot arme et fer vestu
En haut comença a crier
Et le predome a apeler:
Predons, or ne me mentir mie,
Si chier come tu as ta vie,
Si tu veis par ci passer
.I. viel home ne trespasser
Et une fame et .i. enfant
Sor une mule chevauchant.
Et li predons li respondi:
Si m'ait Diex, qu'i ne menti,
Ne par la foi, que je vos doi
N'a trestouz ceus de nostre loi,
Ainz puis que mon forment semai
Ne ma charue i atelai,
Dedenz mon champ mis por arer,
Ne vi ci home trespasser,
Ne puis sé di, que je vin ça,
Fame a enfant n'i trespassa.
Li forment estoit meurez,
Bien peust estre moisonez,
Batuz, vanez et fornoiez,
Tout par loisir cuis et mengiez.
Li chevalier l'ont regarde,
Li uns a l'autre l'a mostre.
Par foi, font il, mult grant piecea,
Que cist forment ne verdoia.
Bien se puent estre eslongie
Cil qui ci furent dont a pie,
Alonc au borc herberge prendre,
Nos poons bien ci trop atendre.
Droit au chastel en son ale,

Et li predons a destele
Ses bestes, ses en a menees,
Qui mult furent le jor lassees.
Ainz que il les ait conrees
Ne peues ne abevrees,
Est il mult bien aperceus,
Que ç'a este li rois Jhesus.
En talent a, qu'il l'ira querre,
Ja n'ert en si loingteine terre.
S'il le trove, il l'aourera,
Son servise li offerra.
Cele nuit lessa trespasser
Jusqu'au demain a l'ajorner,
Qu'il prist s'escrespe et son bordon,
Si a guerpie sa messon,
Sa fame et sa herbergerie
Et ses enfans et sa mesnie.
Apres nostre seignor s'en vait
Et prie Dieu, que il li lait
La fame et l'enfant retrover
Et son servise presenter.
Passe les terres et les vaux,
De la beste vit les esclaux;
El chemin sor la terre dure
Choisi les pas, que fist le mule.
Il est couchiez a oroisons,
A coutes et a genoillons.
Les pas baisa mult doucement
Et si plora mult tendrement
Tout pour l'amor a la pucele,
Qui Dieu norri de sa mamele.
Le pont passa a sa devise,
Qui toute la terre justice.
Au dant chastel en va errant, (sic),
Toutes les rues va cerchant;
La mere Dieu a encontree,
Qui seur la mule estoit montee,
En milieu de la mestre rue.

Encontre vait, si la salue.
Dame, dist il, areste toi,
Pour amor Dieu, parole a moi.
Je sui li hons, qui hier matin
Semoit le ble lez le chemin
Et le chemin vos enseigna
Et le chastel vos devisa.
Li forment est ja meurez,
Bien peust estre moisonez,
Batuz, vanez et fornoiez,
Tout par loisir cuis et mengiez.
Or sai je bien certenement
Dedenz mon cuer parfitement,
Que ce est Diex, que vos portez,
Par cui li mont sera savez.
Dame lai moi aler o toi:
Servirai vos en bone foi.
Nostre dame l'a retenu
Par le comant au roi Jhesu.
Dames, james ne vos faudrai,
Tout jors de cuer vos servirai.
Et nostre sire mult l'ama
Et enseigna et doctrina:
Car il li fist messe chanter
Et son saintisme cors sacrer,
Tout pour l'amor a la pucele,
Que li monde prie et apele.
Messe li chante chascun jor,
On l'apele saint Amador. (sic)
Tiex genz i a, qui ont veu
Son bras et son coste tout nu.
Il n'avoit ame en la contree,
Ou nostre dame estoit alee,
Qui n'eust ymage de plon,
D'or ou d'argent ou de laton.
Dedenz lor chanbres les avoient,
Mult docement les aouroient
Chascun jor a la matinee

Et ensement a la vespree.
Mes Jhesu nel volt plus soufrir,
El pais vint par son plaisir.
Errant debruisent les ymages.
Dist .i. Juyf, qui mult fu sages:
Je vi jadis en escripture
Une merveilleuse aventure,
C'uns Diex d'une virge nestroit,
Qui ces ymages bruiseroit.
Or sai je bien certenement
Dedenz mon cuer parfitement,
Que Diex est de la virge nez,
Par cui li mont ert rachetez.
Or vos proi je touz et requer,
Que vos m'aidiez a deproier,
Que dame Diex par son plaisir
A nos traistouz se laist veir.
En la cite jeunent tuit
Et si veillierent cele nuit.
Mes la cite estoit en guerre
Au plus fort home de la terre.
Les portes erent bien terrees
Et veroillies et fremees.
Nostre dame vint la errant
Entre ses braz son cher enfant,
Qu'ele voloit laiems entrer;
Saint Josep prist a apeler.
Il n'osoient la porte ovrir:
Car il cremoient le morir.
.I. mort avoit en la cite,
Que l'on i avoit enterre:
Il se dreça en son estant,
Si apela toute la gent:
He! Diex, dist il, c'atendez vos?
Alez, la porte ovrir, le cors.
Diex velt ceems o nos entrer.
Il m'a ja fet resuciter.
Li mort la porte desfrema,

Et nostre sires i entra.
Illeuc sejorna longuement
Josep avec icele gent.
Quant il ot assez sejorne,
Tant qu'il li vint a volente,
Josep son erre apareilla,
Et nostre dame s'en torna.
La roine da paradis
Entre el chemin, qui fu antis.
Josep, qui mult predons estoit,
La mule par le frain tenoit.
N'ont pas, mien escient, ale
Quatre lieues, quant ont trove
Desoz une arbre une danzele,
Qui mult ert avenant et bele.
La fu li lerres Yzacars,
Qui li avoit tolu ses dras:
De li volt fere ses delis;
Desus l'erbe gist ses maris,
Que il avoit enpoisone
D'un boivre, qu'il li ot done.
Herbes i ot et pain d'yvraie
Pour la grant cite de Niniaie.
Ne se meust li chevaliers,
Qui mult ert corageus et fiers:
Bien ert avis, que il fu mors.
Et li lerres, qui tant fu fors,
Feist la dame vilanie.
Quant madame sainte Marie
Vint la desus, la mule anblant,
Au larron dist: Je te desfent,
Que tu laises la dame ester,
Que voi si tendrement plorer,
Et si di, que cil te mesfist,
Qui desus cele herbe se gist.
Li lerres tout li raconta,
Onques mentir ne l'endeigna.
Puis li a dit tout a estrous:

Je n'en feroie riens por vos.
Par le seignor, qui maint en haut,
Vos despoillerez cel bruiaut.
Coment qu'il vos soit let ou bel,
Si enportere cel mantel,
Dont l'escharbougle reluist cler
Entre l'estache et le colier,
Si enmerrai la mule blanche;
Et l'enfant, qui est en vo manche,
Getere en mi cele place,
Sel mengeront oisel volage.
Vos meimes serez m'amie;
La rose, qui est espanie,
Ne valt riens contre vo biaute;
Mon cuer avez enprisone.
Toutes fames por vos lairoi,
Ou que voisiez, je vos sievrai.
Le viellart voit de poil rovent,
Que il resenble bien truant.
A cez moz se leva en piez:
Mult fu hideus et mal tailliez.
Nostre dame dist au larron:
Amis, or parle par raison:
Car en moi ne en mon avoir,
En mon marine, en mon oir
N'avez vos droit a chalengier.
G'irai parler au chevalier,
Qui soz cel arbre est endormis.
Je ne sai, s'il est mors ou vis.
Et dist li lerre or du plaidier:
Se vos le povez esveillier,
Je vos dourai ja mon destre oil.
Dist nostre dame: Mex ne voil.
La sainte virge li a dit:
G'i vois parler congie mon fil.
La douce virge descendi
Et le chevalier bevei.
Quatre foiz de sa bele bouche

A son viaire li atouche
La main de son petit enfant:
Li damoisiax saut en estant.
Tantost com le larron choisi,
Si trest le branc d'acier forbi.
Puis le feri par tel ardure,
Qu'il le fent jusqu'a la ceinture.
Sa fame en fu joiant et lie;
Et nostre dame ne destrie,
Ainz prist congie et si s'en torne,
Tant fist, que entre vespre et none
Vint au chastelet d' Orion,
Si en entra en sa messon
Sa cosine, qui mult fu bel,
Que l'on apeloit Ysabel. —
Saint Jehen baptistres ert nez,
Joiant en fu ses parentez.
Quant nostre dame fu venue,
Chascun la conjoit et salue.
A grant joie l'ont recoillie,
Que c'est la flor de la lignie.
Pour l'avenement de son fil
N'ot en jardin ne en cortil
Nul arbre, qui flor ne portast
Et vers la dame n'enclinast.
Les bestes lessent le mengier,
Li petit enfant l'alaitier;
Li poison de la fontenele
Furent tuit quoi sor la gravele;
Qui dont en volt avoir, s'en prist
Pour l'a venue Jhes Crist.
Ce nos raconte Jeremie:
Une riche mahomerie
Enz el marchie laiems avoient;
Li fax Juis les aouroient.
Mais trestantost communement
Pour la venue au roi amant
Entre eus tant fort s'entrehurterent

Et si menu esquartelerent
Con poudre, que li vens enporte,
Et li deable les enporte
Et les eschafax ensement,
Qui estoient d'or et d'argent.
Li Juyf furent esperdu
Por les vertuz, qu'il ont veu.
Chascun ne puet muer ne die:
C'est pour l'avenement Marie,
Que ceste merveille est venue
Dont vos gent est si esperdue.
Dedenz le chastel d' Orion,
Qui dont estoit de grant renon,
Fu la sainte virge lonc tens,
Tant que ses biax filz ot .VII. ans.
Oez por Dieu, qui ne menti:
En cel chastel, dont je vos di,
Devant la tor vielle et antie,
La ou sist la mahomerie,
Ot une fontenele clere:
De grant renon sai bien, qu'ele ere.
Enclose fu de bis quarriax
Et par desus ot .II. ormiax,
Qui sont reont et bien ramez;
L'erbe i point verte par delez.
Flors i avoit de mainte guise
N'ot si bel lieu desi en Frisse.
Lestoire conte et je le di,
Que la vint a .i. samedi,
Que li enfant sont assenble
Des Juys li plus alose,
Forment desirrent la froidure,
Que du soleil fu grant l'ardure.
A la fonteine vont por boire:
Chascun porte .i. vessel de voire.
Jhesu i ala et ses nies
Jehen, qui bien fu enseignies.
Quant il vindrent a la fonteine,

Chascun fist sa bivrete plaine.
Jehen baptistre se leva,
En la fonteine reversa
La soue, que il ot enplie.
Jacob le vit, mult s'en gramie;
Filz fu au provost du chastel,
Orguelleus fu, plain de revel.
Jehen, Jehen, ce dist Jacob,
Trop estes outrageus et sot,
Quant vos no fonteines troblastes
Et vo vessel i reversastes.
Par mon chief, vos le comperrez.
Dont salli sus touz esfreez,
En la fonteine le bouta.
Jehen fu enfes, si ploura.
Au mex qu'il pot en issi fors:
Son bluiaut prist et si l'ators.
Nostre sire en fu corouciez,
Pour ce que il estoit ses niez,
Si ne le mist pas en oubli.
Lor pocons trestouz lor toli,
Puis si feri chascun pocon
Si durement a .i. perron,
Que les pieces en sont volees;
Li enfant ont color muees.
Qui les veist plorer et brere
Lor poins de tordre chevex trere,
A grant merveille li venist.
Touz li mains nez des enfanz dist:
Par foi, Jhesu, le filz Marie
Ci a mavaise conpeignie.
James n'en irai en meson,
Puis c'om m'a bruisie mon pocon:
Car ma mere me batera,
Qui avant hier le m'acheta.
Nostre sire si ot pitie
De l'enfant, qu'il vit esmaie.
Ses compeignons en apela;

Seignors, dist il, entendez ça:
Or me pardonez cest mesfet,
Et vo pocon seront refait.
Oil, biau sire, volentiers;
Mes que chascun resoit entiers.
Oil, dist Jhesu maintenant.
Mes or alez reconcoillant
Les pieces, ses amoncelez,
Et devant moi si les metez.
Li enfant tot son voloir font.
Les pieces mistrent en .i. mont.
Nostre sire en piez se dreça,
De sa main destre les seigna.
Lors furent li pocon tuit nuef,
Par conte en i ot .XIX.
Cel miracle fist en s'enfance.
Fox est, qui en lui n'a fiance.
Et li enfant sont repairie,
Qui mult furent joiant et lie.
D'eus lairomes a tant ester,
D'autre chose vodrons parler.
Ore escoutez, por Dieu amor,
La parole nostre seignor:
Li angre est a Josep venuz,
Si li a rendu son saluz,
Et li dist, qu'il sen voist ariere,
Et ne doute en nule maniere.
Et Josep plus ne demora
Et lors ariere s'en torna.
Apres l'angre repairement
Revint Josep en Belleent,
Pourpensa soi, sanz plus atendre,
Que il une offrende velt rendre,
En Jerusalem aourer,
Vodra s'ofrende presenter.
A itant Josep s'en torna;
Sainte Marie o lui ala:
L'enfant Jhesu avec menerent.

Au tenple vindrent, si orerent.
En dementiers, qu'il oroient
Et lor offrende presentoient,
L'enfes Jhesu s'est departis,
Si s'asist entre les Juys,
Si comença a desputer
Et l'escripture a demostrer,
Les lois et les commandemens.
Cil qui furent de grenor sens,
Ce furent li plus esbahi,
De devant lui en sont foui.
Atant es vos sainte Marie
De son enfant mult esmarie:
Par tout le tenple le queroit,
Quant entre les Juys le voit,
Se n'ot la dame mult grant joie.
Filz, dist ele, je te queroie,
Je te queroie, biau douz filz;
Que fes tu entre les Juys?
Il li respont: Ma douce mere,
Je fez le commant a mon pere.
Des or vodrai je preechier
Et la loi mon pere essaucier. —

Nachdem das Gedicht das Leben Jesu bis zu seiner Himmelfahrt, Maria's Tod und Himmelfahrt, endlich die 15 Zeichen des Untergangs der Welt berichtet hat, schliesst es fol. 36 mit den Worten:

Dites amen, que Diex l'otroit
Et le suen paradis nos doint. —

Dies Werk ist nicht ohne Einfluss auf die französische Literatur gewesen: so hat Philippe Mouskes († 1282) in seiner Chronique aus demselben geschöpft, wenn er in der Beschreibung der Ortschaften des heiligen Landes V. 10500 Maria 14 und V. 10551 Joseph 200 Jahr alt nennt, eine Angabe, die Reiffenberg in seiner Ausgabe I. p. 408 fälschlich für eine Erdichtung hält; auch V. 10501 fg. und 10516 bis 10567 weisen auf dieselbe Quelle. Dadurch wird Reiffenberg's

Annahme II, p. 4, dass Philippe Mouskes Wace's Dichtungen gekannt habe, hinfällig.*)

B. de Montfaucon in der Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova. Parisiis 1739. II, p. 178 führt unter No. 129 des Catalogus mss. librorum bibl. Slusianae ein

---

*) Bemerkt sei noch, dass sich das Gedicht selbst als sermon bezeichnet; daher ist es, wie schon de la Rue annahm, nicht unwahrscheinlich, dass derartige Dichtungen in der Kirche dem Volke vorgelesen wurden, indem die Prediger, wie dies hier der Fall ist, der Darstellung von Jesu Wundern nach der Bibel die legendarischen Berichte von seiner Kindheit voraufgehn liessen. In andern Reimpredigten finden sich jedoch wieder geringere Spuren einer Kenntniss der Kindheits-Apokryphen, da stets die Bibel den Stoff und die Grundlage zu den Erbauungen bildete. So hält sich der Dichter der Predigten, die in einer Hs. des 13. Jahrhunderts, Ms. Addit. 26773 des British Museum zu London, nicht ganz vollständig erhalten sind und beginnen:

„E le chemin fet aprester,
Par ki a Deu puissez aler"

eng an seine Vorlage, die Bibel. Auch in dem Sermon des Guiscard de Beaulieu aus dem 13. Jahrhundert wird Jesu Geburt nur kurz berührt; so heisst es von den drei Königen, die vom Stern geleitet den Heiland aufsuchen wollen (V. 1600—1619 folge hier nach Ms. Harl. 4388 fol. 97.):

Chevalchent a espleit e si unt tant erre,
Vindrent en Bellem, l'emfes ert trove:
Le present li unt fait, puis si l'unt aore:
Ore furent quatre rei, li quarz fud le fiz De;
Mult lur fist bel semblant con heon de son he.
Il n'ot chastel ne tur ne il n'ot fermente,
Ainz [jut] en une creche de viel antiquite.
Pastors od lur almaille orent dedenz hante.
Ki tut le mund governe, povrement fud enz ne.
Il n'out lit torneiz ne lit a or gete
Ne coverture de martre ne de ermin engule.
Celui ki tut governe e tut ad ordene,
En la creche jut il vilment envolupe.
La reine des ciels, ki en sun cors l'out porte,
Entre li e Josep sun cher fiz unt garde.
Dirrai vus des reis, com il sunt ostele.
Ne devez mie creire, k'il fussent esgare,
Ki erent a la curt al rei de charite.
Ileoc ert seneschal mere de pite etc.

altfranzösisches Gedicht, betitelt: La vie de Nostre Seigneur J. C. auf, als dessen Verfasser er Jean de Mehun angiebt, eine Nachricht, deren Richtigkeit der Bestätigung bedarf.

Ein anderes Gedicht, welches den Titel führt: „Les enfances nostre seigneur“ und beginnt:

Ore vous dirrai d'un enfant,
Quant en tere fu conversant,

findet sich in der Handschrift Gg. I. 1. No. 1396 der Universitäts-Bibliothek zu Cambridge; vgl. A Catalogue of the Mss. preservedin the Library of the Univers. of Cambridge. 1858. III p. 7.

Ebenfalls noch nicht veröffentlicht ist das „Les enfances de Jhesu Christ“ betitelte Gedicht in Ms. Seld supra 38 zu Oxford; der Anfang lautet:

Dire voil ci e retere
Chose, ke vus en deit plere.

Die ersten acht Zeilen sind von Stengel in seinen Mittheilungen p. 20 bekannt gemacht worden.

Zu Donaueschingen befindet sich ein Gedicht in Hs. 170 mit dem Titel: Vie de le S. Virge Marie, aus welchem durch Lassberg Proben gegeben worden sind; vgl. Stengel, a. a. O. p. 22.

Geichfalls noch nicht edirt ist ein Gedicht, betitelt: La Conception Nostre Dame, welches in einer Handschrift aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, No. 51, fol. 122 der Stadtbiblithek zu Chartres enthalten ist; vgl. [Mich. Chasles], Catalogue des mss. de la ville de Chartres. 1840 p. 139.

Von einem unbekannten Autor ist ein kurzes Gedicht von 318 Zeilen erhalten, welches sich betitelt:

La genealogie Nostre Dame. Dasselbe steht in einer Pariser Hs. des 14. Jahrhunderts, Manuscript fr. 22328, alt 2710, La Vall. 85, fol. 1—3; es beginnt:

Qui a voir dire paine met,
Folie fait, s'il s'entrement,
De dire rienz, qu'il soit mensongne,
Ne que rienz tourt n'a faus n'a songe.

Wenige Zeilen weiter heisst es:

Mais ou non de la trinite
Vous conterai la verite,
Comment nostre dame fu nee
Et a cui ele fu donnee
Selonc la loy par mariage,
Et si dirai de son lingnage
Selonc les .iiii. evangelistes,
Qui les Gius font souvent tristes:
Car il ne croient rienz, qu'il dient,
Ainz vont encontre et si le nient.

Nachdem der Dichter von Elisabeth und Zacharias, von Anna und den drei Marien, endlich von der Jungfrau Maria erzählt, die er bei Jesu Geburt 15, bei ihrem Tode 62 Jahr alt sein lässt, schliesst er fol. 3:

Apres orrez la verite
De la sainte nativite
De Jhesu Crist et de sa mere,
Qui nous gart toz de mort amere
Et nous amaint a bone fin.
Amen, amen, ici defin.

Unvollständig erhalten ist ein Gedicht, welches sich in der Hs. 522 fol. 179^{b} (14. Jahrhundert) der erzb. Bibliothek des Lambeth Palace zu London findet; dasselbe scheint Maria's Himmelfahrt mit enthalten zu haben; es beginnt fol. 179^{b}:

Beau sire, Deu fiz e pere,
Ke comandas ta duce mere
A seyn Johan l'ewan [gelistre].

Dann fehlt ein Abschnitt, indem das folgende Blatt leer ist; die Fortsetzung folgt auf fol. 181^{a}:

A itant la virgine enceynta.
Enclos dunc porta en sun ventre,
Ke tuit le mund ne poet comprendre.
En sun ventre dunc porta
Sun creatur, ke la forma.
Il entra par la porte close
Ne l'entama nule chose

Ne amenusant sun pucellage
Ne en cors ne en corage:
Pucele apres, pucele avant,
Pucele letoit sun enfant.
Ore oy avez la manere,
Come le fiz Deu vint en terre.
Ore oiez ensement
Del secund avenement:
Kar il vendra autre feiz
Al jugement, por tenir dreiz.
Il vint einzceis celeement,
Dunc vendra apertement. —

In gleicher Weise noch ungedruckt ist ein Gedicht, welches den Titel führt: Le mariage Nostre Dame. Den Anfang hat Paulin Paris, Les manuscrits français de la bibliothèque du roi. Paris 1840. III p. 386 — 387 mitgetheilt. Dasselbe zählt 1312 Zeilen und steht in einer Pariser Handschrift aus dem Ende des 14. oder dem Anfange des 15. Jahrhunderts, Manuscrit fr. 409, alt 7018 [3], fol. 1—11. Es beginnt:

Oez tuit la premiere hystoire
De nostre dame, qui est voire,
Puis qu'elle fut nee de mere
Et engendree de son pere.
Quatre ans enpres .i. an et demi
Que sainte Marie nasqui,
Dedens le temple fut menee
Come pucelle bien senee.
Sus ses genoiz tint son sautier
Et commença Dieu a prier
Dedens son cuer piteusement.
Dieux la regarda doucement:
Por la simplece, qui en li iere,
En vost De la faire sa mere.
Un jor avint, qu'elle s'estoit

*) 14 le 18. 1 Silbe fehlt: angele?

Dedens le temple, ou Diex prioit.
Le ciel parti et entrovri:
Un saint ange en descendi.
Dedens le temple en est entre:
Forment regeta grant clarte
Li saint ange, quant i entra,
Que avecques lui aporta,
Quant aporta le mesage
A la vierge, qui tant fut sage.
Or entendez, grant et petit,
Le salut, que l'ange li dist.
Il dist: Diex te saut, Marie,
De la grace Dieu replanie,
Sur totes es beneuree
Des l'ore, que fus engendree.
Et benoit soit le teain fruit. (sic)
Avecques toy est Jhesu Crist.
Sa mere veolt faire de toy.
Il le te mande de par moy.
La virge n'est pas esmeue
Por la clarte, qu'el a veue,
Ne pour le saint saluement,
Que l'ange li dist doucement.
Mes moult forment se merveilla,
Qu'en tel guise la salua.
La douce pucelle Marie
Si devint forment esbahie,
Quant elle oi le dous salu,
Qui onques mes dit ne li fu.
En son cuer doucement pensa,
Que le salu senefia,
Que li a dit saint Gabriel.
Diex le li envoia du ciel.
Li ange a dit a Marie:
Vierge, enten a moy, ge t'en prie,
Garde ne soies effree
Ne de ce que je te di troublee.
Tu as trove grace et amour

Par Jhesu Crist nostre seignour;
Par le salu, que je t'ai dit,
Qui te semble asez petit,
As conceu .i. filz, que tu auras,
Et filz et mere enfanteras.
Ja ta char n'en sera rosture,
De ce soies toute seure.
Saint Gabriel a haute voiz
A Marie a dit autre foiz:
Vierge, mere pure saintisme,
De ta bonte peut hon bien dire.....
Toz jors iert, sanz fin regnera,
Sa poeste partout durera
Et tout son peuple fera saus
De leur pechez et de leur maus,
Si croient sa nativite,
Ice sachez de verite.
La sainte vierge respondi:
Comment est ce? quar le me di,
Quant onques n'espousai baron
N'a home n'ai conversion
Ne onques ne soi,que sceut faire
Homme, tant fust debonnaire,
Ne ne saurai jour de ma vie,
Que a Dieu me sui plevie.
Ma virginite garderai:
Quar ainsuit a Dieu pramis l'ai.
Saint Gabriel aseura
La vierge, qui a lui parla,
Et li a dit mout doucemant:
Diex fera son commendement
De ton corps et sa volente:
Car il en a la poeste,
Ne soies pas de croire lente.
Voiz Helizabet ta parente,
Qui lonc temps brehaigne a este
Et mout a enfant desire,
Tant a son cuer a Dieu tenu,

Que son desir est avenu:
Conceu a de son seignor
.I. filz, qui est de grant valur,
Jehan iert par non apele:
Diex l'a Zacharie mande.
La vierge n'est pas en doubtance,
Que Diex n'ait bien sur toz puissance.
Mes la maniere veolt savoir,
Con pourra vierge enfant avoir.
Coment, dist ele, concevray
Ne en quel maniere enfant auray,
Quant onques ne fu violee
Ne de nul home conversee?
Saint Gabriel li respondi:
Douce vierge, n'est pas ainsi,
Vierge et vierge et vierge enfanteras
Et ainsi vierge concevras.
La vierge dist par grant amour:
Ancelle sui nostre seignour,
Face de moy a son plesir:
Quar je le voel et le desir,
Qu'il soit ainsi, com tu le diz,
A li sauvierres soit mon filz.
Seignours, il est verite pure,
Je le treuve en sainte escripture:
Cil devint serf, qui estoit sire,
Por verite le vous puis dire.
Diex devint hom mortel por nous,
Pour nous oster hors de dolors
D'enfer, ou tretouz alion,
Si tost com nous trepassion.
Diex pour noz pechez si le fist,
Que de la mort nous rainsist,
Je di de la mort pardurable
Et de la prison au deable.
Quant li ange ot parle a Marie,
Qui de Dieu estoit replanie,
Tout maintenant s'en est torne.

Lors est remese la clarte.
Dou saint ange lerons ester,
De Jhesu Crist vodron parler,
Coment en la vierge se mist.
Par le salu, que l'ange dist,
Par la destre oreille i entra
Jhesu, quant il s'i en ombra.
Tout autresi con vous veez,
Con li soleil est bel et cler
Et il se fiert par la verriere,
La ou el est la plus entiere,
Quant li solail retrait s'alainne
Et la verriere remest sainne,
Tout autresi sans corrumpance,
Cc sachez vous bien sanz dotance,
S'aombra Diex ou corps Marie,
Que la vierge nel senti mie.
Or entendez, seigneurs et dames,
Que Jhesu Crist sauve voz ames,
Que je vous voel ici moustrer
Et ensaigner et raconter,
Comment la vierge fut sauvee,
Qui a Joseph fut mariee,
Et Diex, si gentil mariage
A pucelle de tel aage,
Que el n'avoit que .XIIII. ans,
Si com ces clers trovent lizans.
Joseph en avoit bien six vings,
Si com tesmoigne li escripz.
A Joseph par grant moquerie
La donnerent la juerie,
Si com briement le vous dire,
Que ja de mot n'en mentire,
Pour sauver Marie d'ardoir,
De qui Dieu ot fait son voleir,
Por ce que elle grosse estoit
Dou filz Dieu, qui la soustenet,
Volt Dieu, qu'elle fust mariee,

Qu'elle ne fust de feu brulee:
Quar cel coustume ert a cel temps,
S'une fame iert grosse d'enfant
Et n'eust seigneur espouse,
Son corps estoit de feu brule.
Par le voleir de Dieu le pere
Et pour sauver sa douce mere,
Fu une voiz du ciel issue,
Qui en l'escole est descendue
Ilec ou les Juis estoient,
Qui la loy Moyses tenoient.
La voiz aus Juifs parla
Et dist: Seignours, entendez ça:
Diex vous commande, ne l'essiez mie,
Que facez espouser Marie;
Une vierge ainsi a non.
Diex veolt, que li dongiez baron;
Du lignage Yesse est nee.
A tant la voiz s'en est alee.
Quant elle ot dit sa parole,
Trestuit li mestre de l'escole,
Quant la parole entendirent,
Touz au grant Dieu graces rendirent.
De ce que il avet mande,
Faire veulent sa volente.
Mes mult furent fors demorent
Et alerent entr'eus doutant
De la vierge, qu'il en feront
Et a qui la marieront.
Lors dist .i. Juif debonaire:
Le plaisir Dieu nous covient faire.
Or faison donc tretouz venir,
Touz les valez sanz detenir,
Qui furent nez en cest pais,
Surs le corp perdre a touz dis,
Que ja .i. soul n'en i remaigne,
Tant soit viel hom, qu'il n'i vigne.
Et quant seront touz assemblez,

Si face Diex ses volentez.
Tuit s'escrient: Il a bien dit.
Les briefs ont fait et touz escript;
Aus mesages les ont livres,
Qui vont querre les bacheles.
Li messagе ne s'aresterent,
Ainçois par le pais alerent
Et semondrent toz les danceaus,
Toz les Juifs et jovenceaus,
Qui estoient a marier,
Qu'il venissent sans destrier,
Por voer la joune espousee.
Tuit i vindrent sans demoree.
N'i a celui qui n'ait grant joie.
Il se sont mis toz a la voie,
Mes ne sevent, le quel l'aura
Ne qui Marie espousera.
Quant li bacheler venuz furent
Au mandement, si com il durent,
Tantost li mestre de la loy
Si firent venir sanz deloy
Par davant toz la damoiselle,
Qui tant est avenant et belle.
Venuz i sont li damoisel,
Qui mout sont avenant et bel
Sus chevaus isneaus plus que ronde
Vont plus courans par tot le monde.
Tel venoit por deporter,
Que n'out cure de marier.
Mes por la pucelle venoit:
Quar sa beaute veir voloit,
N'avoit plus belle en tot le monde,
Si com disoint tuit a la ronde,
Quant il furent toz assemblez
Li dansaus d'estranges regnez
Au mostier, ou li Juif fesoint

232. vot. couians.

Le servige a Dieu, qu'il croient.
Nostre dame leans estoit,
Qui Dieu dou ciel dou cuer prioit,
Qu'il la gardast de la jornee,
Qu'elle ne fust de feu brulee.
Li dancel la vierge esgarderent:
Mult a avoir la couveiterent.
Por la biaute, qu'avoit Marie,
En volt chascum faire s'amie.
N'i a celi ne l'espousast,
Mult volentiers s'en li donnast
Que la fille au roy Pharaon
Ne que estre seignor Durion. (!)
Marie est belle creature:
En le former mist Diex sa cure.
Bien aparut, que il ama,
Quant dedenz son cors s'aombra.
Mes sachez, que Dieu pas n'agree,
Qu'aus danceaus fust marie,
Qu'il set toz plains de malices
Et de pechez et de ors vices.
Autre mari li a guarde,
Por sauver sa virginite.
.I. viel hom est illec venuz,
Joseph ot non, bien fut chanuz.
Sus son baton s'est apuiez:
Quar mult fut las et travalliez.
Et quant il vit la grant leesce,
Mult se doutoit por sa vielesce,
Por la presse, qui i estoit.
En son cuer grant poor avoit
Ne l'abatist la gent menue,
Dont grant foison iert venue.
Lez .i. piler se va ester:
Ilec s'assiet por reposer
Un petit loing de l'autre gent.
Quant l'aperçurent li anfant,
Si le commencent a moquer

Et a bouter a desachier,
Corant il dames et pucelles
Et bachelers et damoiselles.
Une pucelle l'apela:
Cortoisement li demanda:
Dont estes vous ne de quel terre
Et que estes vous venuz querre?
Ce dist Joseph: Ge vous dirai;
Ja de mot ne vous mentirai:
Li evesques de cest regne
A toz les bachelers mande,
Tuit cil qui sont a marier,
Qu'il viengent sans destrier
Ne remaigne joune ne viex,
Si chier com il aura les iex,
Et ge sui venuz vraiement
Por voer le mariement
De la plus belle creature,
Qu'onques peust faire nature,
Non pas pour ce que je la vuelle:
Quar n'ai membre, qui ne me duelle
Et de travail et de viellece,
Dont ge suy en moult grant feblece.
Damaiselle, sui venuz ci,
Voer la dame a grant annui,
Por ça voer, qui l'espousera
Et qui a sa fame l'aura.
Sachie, por ce ne vin ge mie:
Je n'aurai ja fame a ma vie:
Quar trop soy viex et debrisiez.
James ne seraie prisiez
De fame, que espouse eusse
Por riens, que faire i peusse.
Uns vallez est salliz avant,
Qui a Joseph dist maintenant:
Sire wellart, mult me merveil,
Ou vous avez pris tel conseil
De venir ça por fame prandre.

Allours deussez bien entendre,
Que trop estes viez et chanuz,
Por riens quant vous seust donner,
N'avez mestier de marier.
Alez vous n'i estez mes.
Et dist Joseph: Lessiez m'en pes.
Ençois sera passe ce mois,
Que je m'en voise a ceste fois,
Ains n'aurai veue la flour,
La fresche rose de coulour,
Qui desus l'autel florira
Demain, quant on l'espousera.
Quant li vallet Joseph oirent,
En leur cuer forment s'en airent.
Ceus ensemble grant duel en orent.
Joseph au miex que que il porent,
La gaberent moult leidement.
Joseph en ot grant marrement.
Mes il ne leur veolt rien respondre,
Ainz s'en ala errant rebondre
En .i. coignet loing de la gent,
Por voer plus priveement,
Quant la sainte vierge vendroit,
Que a voir mult desiroit.
Quant il l'orent asez gabe,
A l'evesque en a moult pese,
Qui mult estoit saintisme hon
Et plain de grant devocion.
De ce qu'il ot, mult l'en pesa.
Les damoiseaus en apela,
Moustra leur debonairement,
Qu'il fesoint peche mult grant.
Seignours, dist il, or vous souffrez
.I. petit et si m'entendez.
Quant vous verrez une personne,
Qui ait semblance de prodome,

---

324. enczois.

Ne vous chaille de li guaber:
Quar vous n'en poez amender,
Ençois en povez enpirer
Et de voz membres mehaigner:
Car Diex en puet prandre venjance,
Se il li plest sanz atandance.
Diex, qui tout scet et qui tout voit,
Qui Marie sauver vouloit,
Que son corps ne fust mis en cendre,
Tout maintenant sanz plus atendre,
A l'evesques un ange envoia,
Qui en l'oreille dit li a
Ce que Diex li avoit mande.
Or oez, ja le vous dire:
Li anges l'evesques araisonne:
Enten a moy, bonne personne.
Diex te fait par moy assavoir:
Ice saches tu bien de voir,
Qu'une verge baille a chescun,
Soit viel ou jeune ou valleçun
De ceoz qui sont a l'asemblee,
Por voer la sainte espousee.
Et cil en qui main florira,
La sainte vierge espousera.
Si tost com l'ange ot parle
A l'evesque, ou ciel est monte.
Li mestre evesques de la loy
Aus Juifs dist en bone foy:
Vous qui ci estes assemblez,
Savez, por quoy vous ay mandez,
Que chascun prange une verge,
Quelle que veolt ou vert ou seche.
Cil qui la verge portera
Et en quel main el florira,
Celui aura, ce vous plevis,
Marie, qui a cler le vis:
Quar ainsi le m'a Diex mande;
Faire devon sa volente.

Tuit s'escrient: Nous la trions,
Voz volentez faire devons.
Chascun Juif la verge prist,
Ainsi com l'evesques leur dist.
La plus vert, que il pot trover,
A dom Joseph vindrent vouer,
Se il ausi comme eous feroit,
Se une verge porteroit.
Ce li distrent il par despit,
Por ce que chascun veil le vit.
Joseph, qui estoit sanz malice,
Aus damoiseaus a dist ice:
Seignors, je fere voz plaisir,
Je ne vuel pas desobeir,
Ains vuel bien le commandement
Faire au grant Dieu, qui ne ment.
Li Juif plain de mal estrace,
Si ont tantost en celle place
A Joseph sa verge ballie,
Bien seche par grant moquerie.
Bien a .C. anz, qu'elle ne crut.
A Joseph mie ne desplut,
Ainz en ot grant joie en son cuer,
Autre ne vousist a nul fuer. —

Der unbekannte Dichter berichtet weiter, dass Joseph und Maria nach diesem Feste sich mit 20 Jungfrauen nach Nazareth begeben; dann folgt Maria's Zusammenkunft mit Elisabeth, Johannes' Taufe, Jesu Geburt und die Erzählung von Maria's Geschlecht, Anna's Schwester Esmaria und den drei Marien.

Das Gedicht schliesst fol. 11[a]:

Et la vierge sainte Marie,
De qui avez oi la vie,
S'ait a nostre trepassement:
Dites amen communaument. —

Als Quelle benutzte der Verfasser dieses Gedichtes nicht das Evangelium de nativitate Mariae, wie Paulin Paris,

Les mss. français. Paris 1840. III p. 387 behauptet, sondern derselbe arbeitete zum Theil nach Wace's Vie Nostre Dame, zum Theil nach dem aus Manuscrit fr. 1533 erwähnten Leben Jesu und Maria's, wie aus der wörtlichen Uebereinstimmung einzelner Stellen deutlich hervorgeht.*)

Französische Prosabearbeitungen der Kindheitsevangelien sind mehrere vorhanden. Bevor wir zur Besprechung derselben übergehn, muss hier erwähnt werden, dass um die Mitte des 13. Jahrhunderts der Dominikanermönch Vincentius Bellovacensis († 1264), Bibliothekar und Rathgeber Ludwig's d.H. einzelne Stellen der lateinischen Texte fast wörtlich in sein Speculum historiale, eine Art Encyklopädie menschlichen Wissens, aufnahm. So ist Buch VII, Capitel 72. 87. 89. 94. 95. 103 aus dem Evangelium des Pseudo-Matthäus Capitel 6. 8. 13. 14. 17. 18. 19. 20—24 entlehnt, und zwar hatte Vincentius eine Recension vor Augen, in welcher wie in der Pariser Hs. als Verfasser „Jacobus, filius Joseph" genannt wird. Aus dem Evangelium de nativitate Mariae entlehnte er Cap. 7. 8, welche er in das 72. Capitel des VII. Buches seines Werkes einfügte. Dasselbe wurde in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts von Jean de Vignay in das Französische, dann von Maerlant in das Nieder-

*) Zur Vergleichung diene nur ein Beispiel: Wace, Vie de la Vierge Marie ed. Luzarche p. 52, 15—54, 8 und Mariage Nostre Dame fol. 9:

Qui la mere bien servira	Qui nostre dame servira
Et de bon cuer l'honorera,	De bon cuer et honorera,
Ja n'i faudra, qu'il n'ait s'aie	Ja n'i faudra, qu'il n'ait s'aie
O a la mort o a la vie.	Et a la mort et a la vie.
A li deit hom aver torne	A le doit hon avoer torne
Tot sun corage et sun pence,	Et son corrage et son pense,
Cum cil qui por mer volt aler	Con cil qui doit par mer aler
Garde a l'estele marinier,	Garde a l'estelle de la mer,
Une estele, qui ne se muet.	Une estoille, qui ne se muet.
Qui conoistre la set et puet,	Qui cognoistre la siet et puet
Et par li se set governer,	Et par li son cors gouverner,
Ne peut pas esgarer en mer.	Il ne puet par mer esguarer.
Cele por veir nos senefie	Ceste estoille nous senefie
Nostre dame sainte Marie.	Nostre dame sainte Marie.

ländische und so allmälig in andere europäische Sprachen übersetzt.

In einer Pariser Handschrift, Manuscrit fr. 1553, alt 7595, fol. 271^2—285^2 ist aus dem 13. Jahrhundert unter dem Titel: „Les anfances Nostre Dame et de Jhesu" eine Uebersetzung des Evangeliums des Pseudo-Matthäus und ausserdem des Pseudo-Thomas in pikardischem Dialekt erhalten; letzteres ist von Francisque Michel, der die Handschrift eingehend beschrieben hat im Roman de la Violette ou de Gérard de Nevers, en vers, du 13. siècle, par Gibert de Montreuil. Paris 1834. p. XLl fg. ganz übersehn worden.

Das Werk beginnt mit einer Uebersetzung der Briefe des Chromatius und Heliodorus: A leur kier ami Jherosme prestre Cromases et Elydores evesque salus en nostre signor.

Darin heisst es fol. 271^2: Ensi fu fait d'un des desciples saint Mahiu, qui Loontio ot a non, qui les fais des apostles par fausses parolles raconta et escrist. Il fist cest livre, ou quel il dona matere ne mie d'edification, mais de destruction.

Das erste Capitel des Pseudo-Matthäus beginnt fol. 272: En ces jours uns hom estoit en Israel, qui avoit a non Joachim de le lignie de Juda. Cis estoit paistres de ses brebis et cremans Diu en se simpleche. Nule cure il n'avoit fors que de warder ses brebis, dou quel fruit il norissoit tous chiaus, qui Diu cremoient, et en pascienche il offroit dons a chiaus, qui a Diu ministroient en cremeur.

Die Recension des Evangeliums des Pseudo-Matthäus, welche dem Uebersetzer vorlag, lässt sich aus den Namen erkennen: so heisst Anna Tochter des Agar; der Priester, welcher Maria seinem Sohne zur Frau geben will, Abyathar; der Bischof, welcher, als Maria 12 Jahr alt ist, das Volk zusammenberuft, Ysachar; die 5 Jungfrauen, welche Maria als Begleiterinnen gegeben werden, Betica, Seuphora, Susanna, Abygena, Zabel; die obstetrices, Zelomi und Salome, von denen die erstere den Beinamen Anestasse führt; die ägyptische Stadt, in welche die heilige Familie bei der Flucht nach Aegypten gelangt, Sotime, wo 365 Götzenbilder zur Erde fallen; der Fürst der Stadt Afrodose; Jesu Lehrer Zachias (Sachas) und Levi.

Als Vorlage hatte der unbekannte Uebersetzer eine Recension des Vatikanischen Textes vor sich, welcher von Tischendorf, Evangelia apocrypha p. 51—111 herausgegeben ist; die Uebersetzung des Thomasevangeliums schliesst sich genau an den von Tischendorf p. 164—180 gegebenen Text, Fehler desselben sind in den französischen Text mit eingedrungen; so heisst es: Jou Thumas Ysmaelityens ai escrit toutes ces choses, que j'ai veues as gens et as mes freres de coi je sui sovenans.

Bearbeitungen aus späterer Zeit sind von Paulin Paris, Les manucrits français. IV p. 1 fg. IV p. 12—14. VI p. 418 fg. besprochen worden.

Im Druck erschienen die Fabeln der Kindheitsevangelien zuerst in Werken aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, welche zu den literarischen Seltenheiten gehören. So wurde ohne Angabe des Jahres und Ortes gedruckt: Enfance de nostre seigneur. Das Exemplar, welches die Nationlbibliothek zu Paris besass, ist nicht auffindbar und scheint gestohlen oder verschollen zu sein. Dies von Migne, Dictionnaire des apocryphes. Paris 1858. II p. 377 fg. analysirte Buch bildet nach Ch. Brunet, Manuel du Libraire. IV édition. IV p. 610 fg. einen blossen Auszug aus dem folgenden, das gegen 1480 erschien, unter dem Titel: La vie de nostre benoit sauueur ihesuscrist. Dasselbe ist, wie im Eingange mitgetheilt wird, im Jahre 1380 auf Bitten des Herzogs Jehan von Berry und Grafen von Poitou zu Paris aus dem lateinischen übersetzt worden und enthält Jesu Leben von seiner Geburt bis zur Passion einschliesslich in 43 Capiteln auf 123 Seiten. Zu beachten ist, dass unter den Kindheitswundern unter andern berichtet wird, wie Jesus Wasser im Mantel und Feuer im Schoss trägt, wie er irdene Krüge ganz macht, ein Kind aus dem Brunnen rettet und als Färber auftritt. Eine Ausgabe von Lyon führt Gustave Brunet, La France littéraire an XVe siècle ou Cataloque raisonné des ouvrages imprimés en langue française jusqu'à l'an 1500. Paris 1865. p. 210 fg. auf.

Im Jahre 1485 erschien Vie de iesucrist bei Robin Fouc-

quet & Jehan Cres. Das Pariser Exemplar enthält 153 Blätter. Hier wird die Schöpfung der Welt und der Engel, die Geschichte von Joachim und Anna, Maria's Leben bis zu ihrer Himmelfahrt, das Leben Jesu bis zur Passion und Auferstehung, das Leben Johannes des Täufers und des Judas erzählt. Andere Ausgaben erschienen 1488, 1495, 1501, 1510. Noch ist bekannt: Vie de Jesuchrist avec sa mort et passion, in 4°, woraus G. Brunet, Les évangiles apocryphes traduits et annotés. II édition. Paris 1863. p. 214 eine kurze Probe mittheilt; vgl. Ch, Nisard, Histoire des livres populaires ou de la littérature du colportage. II édition. Paris 1864. II p. 261. Vgl. No. 15 der bei A. Garnier in Troyes veröffentlichten Volksbüchersammlung.

Dramatische Bearbeitungen der Kindheitsevangelien hat die französische Literatur mehrere aufzuweisen. Aus dem 12. Jahrhundert, wo schon dramatische Erzeugnisse in französischer Sprache existirten, sind uns ebenso wie aus dem 13. Jahrhundert keine hierher gehörigen Mysterien erhalten. Erst aus dem 14. und 15. Jahrhundert besitzen wir zwei Spiele, in welchen sich noch lateinische Stellen aus der Vulgata nebst Gesangsstrophen eingemischt finden, während die Bühnenweisungen französisch sind. Das eine ist betitelt: La Nativité de Nostre Seigneur Jésus-Christ, das andere: Le Jeu des Trois Rois; beide hat Achille Jubinal, Mystères inédits du quinzième siècle, publiés pour la première fois, avec l'autorisation de M. le ministre de l'Instruction publique. Paris 1837. II p. 1—78; p. 79—138 nach der einzigen Hs. der Bibliothek Ste.-Geneviève herausgegeben. Das erste Myster beginnt mit der Schöpfung und dem Sündenfalle, an welchen sich die Prophezeihungen der Propheten vom Messias anschliessen: dann folgt die Verkündigung des Erlösers. Der zweite Theil wird mit Maria's Vermählung eröffnet, an welche die Verkündigung und Joseph's Verdacht angeknüpft wird. Dann treffen wir die heilige Familie plötzlich in Bethlehem, wo nach dem Geheiss des Kaisers die Schatzung stattfinden soll; schliesslich werden die Begebenheiten bei Jesu Geburt und die Anbetung der Hirten vorgeführt.

Eine Fortsetzung dieses Spiels bildet das genannte Dreikönigsspiel, welches die Anbetung der drei Könige, die Flucht nach Aegypten und die Rückkehr von dort schildert. In der Darstellung ist verhältnissmässig wenig den Apokryphen entnommen; so im ersten Myster die Bemerkung, dass derjenige, in dessen Hand die Gerte blühn werde, Maria als Gattin heimführen solle; aus ähnlicher Quelle stammt die Nachricht über den Sturz der Götzenbilder bei Jesu Geburt. Im zweiten Myster zeigt die Erzählung von den drei Königen Baltazar, Melchion und Jaspar sowie von dem Sämann, der der heiligen Familie den Weg nach Aegypten zeigt, in einzelnen Zügen Uebereinstimmung mit dem oben aus Manuscrit français 1533 erwähnten Gedicht von Jesu und Maria's Leben.

Ein anderes Mysterienspiel veröffentlichte zuerst Édélestand du Méril, Origines latines du théâtre moderne. Paris 1849. p. 355—389 unter dem Titel „Mystère de la Nativité" aus einer Pariser Hs. des 15. Jahrhunderts, nachdem schon A. Jubinal, Mystères inédits. Préface p. XXV und P. Paris, Les manuscrits français VI p. 332 Nachrichten von demselben gegeben hatten. Dasselbe ist von neuem von Gaston Paris & Ulysse Robert, Miracles de Nostre Dame par personnages publiés d'après le manuscrit de la Bibliothèque Nationale. Paris, F. Didot & Cie. 1876. I p. 205—258 unter dem Titel: Miracle de la nativité Nostre Seigneur Jhesu Crist für die Société des Anciens Textes Français publicirt worden. Es behandelt eine Episode aus dem Evangelium des Pseudo-Matthäus Cap. 13 ed. Tischendorf p. 76—79: die Ungläubigkeit, Bestrafung und Heilung der Salome; hieran schliesst sich Jesu Darbringung und Aufenthalt im Tempel zu Jerusalem und seine Disputation mit den Lehrern. In diesem letzteren Theile folgte der Bearbeiter dem Berichte des Lukas II, 42—52; zum ersten dagegen, welcher mit der zweiten Hälfte in ziemlich losem Zusammenhange steht, ist nicht, wie du Méril behauptet, das Protevangelium Jacobi, sondern, wie schon erwähnt ist, das Evangelium des Pseudo-Matthäus benutzt; die Recension desselben lässt sich aus dem Namen der anderen obstetrix Zebel nicht bestimmen, da sich derselbe

in den bis jetzt edirten lateinischen Apokryphen nicht findet, sonst aber in Denkmälern des Mittelalters öfter begegnet.

Von Arnoul Gresban's Mystère de la Passion gehört der erste Akt hierher, welcher die Zeit von Jesu Geburt an bis zu seiner Auffindung im Tempel umfasst; derselbe bildet in den alten Drucken ein besonderes Myster mit dem Titel: Le Mystère de la Conception, Nativité, Marriage et Annonciation de la benoiste Vierge Marie, avec la Nativité de Jésus-Christ et son enfance; dasselbe beginnt mit dem débat der 4 Schwestern, Miséricorde, Paix, Vérité, Justice und Gottes Entschluss, die Menschheit zu erlösen; hieran schliesst sich die Geschichte von Joachim und Anna, die Geburt Maria's und ihre Darbringung im Tempel, die Erzählung von Anna und ihren drei Männern, Herodes' Geschick, Beschluss Ruben's und der Juden, Maria zu vermählen, Verkündigung der Geburt Jesu durch den Engel, das Wunder von Joseph's blühender Gerte und seine Vermählung mit Maria, die Geschichte von Johannes dem Täufer, Joseph's Verdacht und Reise mit Maria nach Bethleem, Jesu Geburt und Anbetung durch die Hirten und die 3 Könige, sowie die Darstellung im Tempel, Herodes' Kindermord und sein Lebensende, endlich Jesu Disputation mit den Lehrern im Tempel.

Auszüge theilten zuerst die Brüder Parfaict in der Histoire du théâtre français. Amsterdam 1735. I p. 59—158 mit, welche es für das massgebende Muster aller dramatischen Gedichte auf Jesu Geburt und Leben hielten; nach diesen Mancel und Trebutien, L'Établissement de la fête de la Conception p. 135—224; endlich Paulin Paris, Les manuscrits français. VI p. 280 fg. Zwei alte sehr seltene Drucke desselben enthielt die im Juni 1878 versteigerte Bibliothek des Herrn Ambroise Firmin-Didot zu Paris. Vgl. Catalogue des livrés précieux manuscrits et imprimés faisant partie de la bibliothèque de M. A. Firmin-Didot. Précédé d'une introduction par M. Paulin Paris. Paris 1878. p. 150—151.

Gresban's Myster ist, ohne jedoch die Quellen eingehend zu untersuchen, auf Grundlage dreier Handschriften vollständig herausgegeben von Gaston Paris & G. Raynaud u. d. T.: Le Mystère de la Passion d'Arnoul Greban publié d'après

les mss. de Paris avec une introduction et un glossaire. Paris, Vieweg. 1878. Vgl. p. 25—129.

Margaretha von Valois, Königin von Navarra, verfasste endlich mehrere derartige dramatische Gedichte, welche zuerst 1547 im Druck erschienen; so: Comédie de la Nativité de Jésus-Christ; Comédie de l'Adoration des trois Rois; Comédie des Innocents und Le Désert. Vgl. Les Marguerites de la Marguerite, publ. par F. Franck. Paris 1876, Librairie des Bibliophiles.

Bis in das 19. Jahrhundert hat sich der Brauch, Mysterien dieser Art aufzuführen, in einigen Bezirken Frankreichs erhalten; so in der Gascogne, in der Bretagne, in Flandern und Artois. Noch im Anfange dieses Jahrhunderts wurde die Pastorale sur la Naissance de Jésus-Christ, welche du Méril, Origines latines du théâtre moderne p. 390—409 zuerst veröffentlicht hat, aufgeführt. Verbote seitens des Klerus mochten derartigen Aufführungen, welche zu einer Unsitte ausarteten, ein Ende; vgl. Onésmie Le Roy, Études sur les mystères, monuments historiques et littéraires. Paris 1837. p. 151 fg. —

Provence.

Das provençalische Kindheitsevangelium war bisher nur in der einzigen Handschrift der Natonalbibliothek zu Paris, Manuscrit français 1745, alt 7693, fol. 170—181 bekannt. Der Schreiber, ein Nordfranzose, nennt sich hier am Schluss namentlich: Symon Bretelli de Tornaco Cameracen. 1374. 20. März; derselbe stammt also aus Tournay in der alten Provinz Cambrésis. Das Werk ist nicht sowohl in poetischer als vielmehr in sprachlicher Hinsicht von Bedeutung; ausserdem ist zu beachten, dass dasselbe insofern eine isolirte Stellung einnimmt, als es Erzählungen enthält, welche sich in den bisher bekannt gewordenen neutestamentlichen Apokryphen theils gar nicht, theils nur in wenig übereinstimmenden Zügen finden. Zuerst veröffentlichte einzelne

Stücke Raynouard, Lexique Roman. Paris 1838. I. p. 579 bis 580; danach G. Brunet, Les évangiles apocryphes traduits et annotés. II édition. Paris 1863. p. 48—61; endlich gab nach kürzeren Proben in seiner Provenzalischen Chrestomathie I ed. p. 38—41 und III éd. p. 377—382 K. Bartsch das Ganze in den Denkmälern der provenzalischen Literatur. Stuttgart 1856. Band 39 der Bibliothek des Literarischen Vereins. p. 270—305 heraus. Neuerdings ist unter dem Titel: „Die provenzalische Bearbeitung der Kindheit Jesu" eine Abhandlung von Adolf Kressner im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen Band 58 p. 391—310 erschienen, welche jedoch nicht überall mit der nöthigen Genauigkeit gearbeitet ist.

Zur Uebersicht und Vergleichung mit andern Bearbeitungen möge hier eine kurze Inhalts- und Quellenangabe folgen.

Im Eingange des Gedichtes (Bartsch, Denkmäler **270,** 24 bis **271,** 28) berichtet der Dichter, er wolle von dem fünfjährigen Jesusknaben erzählen, mit dessen Wunderthaten er sogleich anhebt.

271, 29—**276,** 29 (Jesus disputirt mit den Lehrern und wird zu Arian in die Schule gebracht; dieser schlägt das Kind und wird getödtet; die Verwandten desselben beschweren sich über Jesu Handlungsweise beim Seneschall). Diese Erzählung ist in dieser Fassung nicht nachweisbar. Vgl. Evang. Thomae lat. cap. 12, Tischendorf p. 176; Evang. Thom. A c. 14, Tischendorf p. 152; Pseudo-Matthäus cap. 38, p. 107; Evang. infantiae arab. c. 49, p. 206—207.

276, 30—**279,** 25 (Jesus wird zu einem zweiten Lehrer gebracht, welcher ihn als Gott erkennt und um Gnade bittet; der erste Lehrer wird wieder auferweckt). Vgl. Evang. Thomae lat. c. 13, Tischendorf p. 177—178; Evang. Thom. Gr. A c. 15, p. 153—154; Pseudo-Matth. cap. 39 p. 106—108.

279, 26—**281,** 35 (Jesus geht in einem grossen Hause auf einem Sonnenstrahle und heilt auf Joseph's Bitte die herabgefallenen Kinder). Nur der Codex Laurentianus des Pseudo-Matthäus Cap. 37, Tischendorf p. 106 enthält dies Wunder, was von Kressner a. a. O. p. 296 übersehen ist;

vgl. Reinhold Köhler in E. Kölbing's Englischen Studien II, 1 p. 116; ausserdem findet es sich in veränderter Fassung in der oben erwähnten Pariser Hs. Ms. lat. 11867.

281,36—**287**,24 (Jesus in einer Ziegelei zerstört aus Rache das Werk der Arbeiter; diese beschweren sich bei Joseph und finden später ihr Werk vollendet und unversehrt). Die Quelle dieser Erzählung ist in den bisher bekannt gewordenen Apokryphen nicht nachweisbar.

287,25—**291**,18 (Jesus erweckt den durch Ferrier von einer Mauer herabgestossenen Knaben Abramon). Abweichend erzählt ist dies Wunder: Evang. Thom. lat. c. 7, Tischendorf p. 173—174; Evang. Thom. Gr. A. c. 9, p. 149—150; Evang. Thom. Gr. B. c. 8 p. 161; Pseudo-Matth. Cap. 32 p. 102—103; Evang. inf. arab. c. 44, p. 204—205; endlich bei O. Schade, Narrationes c. 41 p. 20.

291,19—**293**,4 (Jesus errettet das in einen Brunnen gefallene Kind und giebt es dessen Vater wieder, der Jesus als wahren Gott erkennt) ist nicht nachweisbar in den lateinischen Apocryphen.

293,5—**299**,4 (Jesus in der Färberei wirft die ungefärbten Tücher in einen Kessel, worüber sich die Arbeiter bei Joseph beschweren; als der Färbermeister die Tücher schön gefärbt sieht, will er Jesum anbeten). Nur das Evang. Thomae in Thilo's Codex Parisiensis p. 200—201, und William Caxton's Infancia saluatoris kennen dies Wunder.

299,5—**301**,18 (Jesus an einem Bache lässt Vögel aus Lehm fliegen, sich begatten, singen und in einen Sumpf fallen; die Juden halten das Kind für einen Zauberer, ja für den Teufel; darauf lässt es ihnen die Vögel in das Gesicht fliegen). Diese Erzählung findet sich in ähnlicher Fassung Evang. Thom. Gr. A c. 2, Tischendorf p. 140—142; Pseudo-Matthäus Cap. 27, p. 95—96; Evang. inf. arab. c. 36, p. 200. Aehnliche Fabeln weist der Koran auf.

301,19—**303**,10. (Die Juden sperren heimlich Knaben und Mädchen in einen Saal, um Jesus rathen zu lassen, was darin wäre. Jesus sagt: Schweine und Sauen. Die Juden sehen entsetzt ihre Kinder in Schweine verwandelt und halten Jesum für den grössten Teufel, der die ganze

Astronomie, die 7 Künste und Nigromancie verstehe). Kressner meint, hier liege wohl der Bericht des arabischen Kindheitsevangeliums Cap. 40, Tischendorf p. 202—203 zu Grunde, welcher sich nur in dieser Quelle allein finde. Doch ist diese Verwandlung der Knaben in porcelli in Caxton's Infancia saluatoris nachweisbar, wo denselben zuletzt die vorige Gestalt wiedergegeben wird. Vgl. die altenglische Version V. 997—1050, ed. Horstmann p. 34—36.

303, 11 — **305**, 18 (Jesus verlängert das Bauholz und errichtet es auf Malep's Hause, der ihn als Gott erkennt). Vgl. Evang. Thom. lat. c. 11, Tischendorf p. 175—176; Evang. Thom. Gr. A c. 13, p. 152; Evang. Thom. Gr. B c. 11, p. 162 bis 163; Pseudo-Matth. Cap. 37, p. 105—106.

Der Dichter berichtet zuletzt (**305**, 19—**305**, 26), dass die Juden nicht an Jesus glauben wollten, der so viele und noch andere Wunder verrichtet habe, und schliesst mit einem Segenswunsche für das Seelenheil seiner Hörer.

Einen von diesem „bedeutend abweichenden Text" hat E. Stengel, Mittheilungen aus französischen Handschriften der Turiner Universitätsbibliothek. Halle 1873. p. 20 in der Biblioteca Nazionale zu Neapel aufgefunden; hoffentlich erfährt derselbe eine baldige Veröffentlichung. Ferner bewahrt die Nationalbibliothek zu Paris ein Fragment in dem Ms. fr. 25450, alt fonds Gaignières 41. Vgl. Paul Meyer im Bulletin de la Société des Anciens Textes Français. Paris 1875 p. 50 fg.

Noch lassen sich in älteren provençalischen Sprachdenkmälern Spuren einer Kenntniss der Kindheitsevangelien nachweisen; so in einer zuerst von Paul Meyer in Ebert's Jahrbuch für romanische und englische Literatur VII p. 81 fg. herausgegebenen Predigt, die Bartsch in seiner Chrestomathie Provençale. III éd. Elberfeld 1875 p. 23 in das 11—12 Jahrhundert setzt: in derselben ist der Bericht des Evangeliums des Pseudo-Matthäus Cap. 1—7 in Verbindung mit dem Evangelium de nativitate Mariae Cap. 2—8 in kurzen Worten zusammengefasst.

Von Prosabearbeitungen ist bis jetzt keine bekannt geworden.

Dramatische Bearbeitungen der Kindheitsevangelien in provençalischer Sprache besitzen wir keine. Ueberhaupt nahm die Entwicklung des Drama's in der Provence nur einen schwachen Anlauf, und nur geringe Reste sind bis auf unsere Zeit erhalten geblieben. Vgl. Karl Bartsch, Sancta Agnes. Provenzalisches geistliches Schauspiel. Berlin 1869. p. XXXII.

Italien.

Hier waren die Kindheitsevangelien im Mittelalter ebenfalls beliebt, wie schon aus der Zahl der in italienischen Bibliotheken befindlichen lateinischen Handschriften hervorgeht.

Gegen das Ende des 13. Jahrhunderts nahm Jacobus a Voragine, Erzbischof von Genua († 1298) das Evangelium de nativitate Mariae fast vollständig und wörtlich übereinstimmend in die Legenda Aurea oder Historia Lombardica Cap. CXXXI (126) auf. Vgl. Th. Grässe, Jacobi a Voragine Legenda Aurea. Dresdae & Lipsiae. 1846. p. 585—595. Aus dem Evangelium des Pseudo-Matthäus ist nur Weniges in dieses im Mittelalter weit verbreitete Werk übergegangen; vgl. Cap. VI; X; XIV ed. Grässe p. 40; 62; 87.

Ein handschriftlich vorhandenes Gedicht Infanzia o Fanciullezza del Salvatore kennt Francesco Zambrini, Le Opere volgari a stampa dei secoli XIII e XIV indicate e descritte. Bologna 1866. p. 159 fg., p. 336 fg. Prosaübersetzungen der Kindheitsevangelien sind mehrere vorhanden. Zwei Handschriften des 15. Jahrhunderts, Codice CXXV und Codice CXX der Palatinischen Bibliothek zu Florenz bespricht Francesco Palermo, I Manoscritti Palatini di Firenze ordinati ed esposti. Firenze 1853. I p. 240—242. Dieselben folgen dem Evangelium des Pseudo-Matthäus und den Kirchenvätern. Andere Handschriften der Biblioteca Riccardiana zu Florenz führt Lami im Catalogus codd. mss. qui in bibliotheca Riccardiana Florentiae adservantur. Liburni 1756. p. 236 u. 375 auf. — Ein 1513 zu Venedig gedrucktes und Infan-

tia Salvatoris betiteltes Gedicht kennt Migne, Troisième encyclopédie théologique t. 23, p. 974 fg. Verbreitung fanden die Kindheitslegenden auch durch ein Werk, welches den Titel trägt: Fioretti della Bibbia und im Jahre 1473 zu Venedig, dann 1476 und 1482 im Druck erschien; Jesu Kindheitswunder sind hier in den sechsten Theil aufgenommen.

Ein Druck mit dem Titel: Infantia Salvatoris in lingua thoscana, ohne Jahr und Ort, wird von Lud. Hain, Repertorium bibliographicum II, 1, p. 130 erwähnt und ist nur dem Titel nach bekannt.

Im Jahre 1474 erschien ein Werk, betitelt: Uita del nostro signore miser yesu xpo e de la sua gloriosa madre uergene madona sancta maria, mit der Bemerkung fol. 71: Stampato in Bologna in casa de Baldisera de li Arciguidi a di dieci de decembre MCCCCLXXIIII. Dieser seltene Druck wird in ziemlicher Uebereinstimmung von G. W. Panzer, Annales Typographici. Norimbergae 1793. I p. 205—206, von Ch. Brunet, Manuel du Libraire IV p. 668, von Fr. Palermo, I Mannoscritti Palatini p. 241 fg., von Bartol. Gamba, Serie dei Testi di Lingua. IV ed. Venezia. 1839. p. 355 fg., von G. Brunet, Les évangiles apocryphes p. 134—137 erwähnt. Ein Exemplar besitzt die Nationalbibliothek zu Paris. Das Ganze enthält 3 Bücher, von denen das erste 34 Capitel zählt; diesem voraus geht ein Prolog, auf welchen die Uebersetzung des Pseudo-Matthäus folgt: In quello tempo si era uno homo perfetissimo e sancto loquale haueua nome yoachim. Das erste Buch beginnt mit der Geschichte der Eltern Maria's und reicht bis zu Jesu 12. Lebensjahre. Als Quellen werden darin genannt Bouaventura, Epiphanius, Johannes von Damaskus, Germanus, Ambrosius, Orosius, Ignatius, Theophilus, Augustin, St. Bernhard u. a. Die Namen aus dem Evangelium des Pseudo-Matthäus sind sehr entstellt: Anna heisst Cap. II Tochter des Ysatria und der scriba templi Exadpar; für Abiathar steht im Cap. XVI Abitar (Habitar); die 5 Jungfrauen in Cap. XXI Rebecha, Siphora, Susana, Abigea, Abel; die obstetrices in Cap. XXVI Gelomi und Salome; der ägyptische Fürst in Cap. XXX Affrondusio.

Das zweite Buch schildert in sehr breiter Darstellung in 37 Capiteln Jesu Leben und Wunder bis zu seinem Tode mit Einfügug des Lebens des Johannes, des Briefes des Abgarus von Edessa wie des Pilatus an Claudius, der Legende von Veronika u. a. Das dritte Buch enthält in 11 Capiteln Maria's Tod und Bestattung im Thale Josaphat und ihre Himmelfahrt. — Noch in italienischen Volksbüchern der Gegenwart finden sieh deutliche Anklänge an die Kindheitsevangelien: so in einem ohne Jahr und Ort erschienenen Werke, das z. B. Maria's Abkunft von Joachim und Anna, das Wunder von Josephs blühender Gerte u. a. enthält und betitelt ist: Canzonetta nuova sopra la Madonna quando si portò in Eggitto col Bambino Gesù e S. Giuseppe.

Mysterienaufführungen fanden bereits im Jahre 1244 zu Padua und 1298 in Friaul statt. Auch sind Aufführungen zu Cividade 1304 bezeugt, in welchen vom Klerus die biblische Geschichte von der Schöpfung bis zum Antichrist dargestellt wurde, und 1336 führten die Predigermönche zu Mailand ein Dreikönigsspiel auf, welches mehrere Wiederholungen erlebte. Von diesen älteren Mysterien sind nur wenige erhalten, die Fr. Palermo, I Mannoscritti Palatini di Firenze II p. 351 fg. veröffentlicht und Ad. Ebert im Jahrbuch 5 p. 51 fg. untersucht hat. Aus dem 15. Jahrhundert zu nennen ist ein Stück des Feo Belcari (1410—1484), betitelt: La festa della annuntiatione di nostra Donna, welches jedoch ebenfalls kaum apokryphe Anklänge enthält. Dasselbe findet sich abgedruckt bei E. Giudici, Storia d. Teatro in Italia. Milano. Torino 1860. p. 297 fg. Hier wird das Stück vom Engel Gabriel angekündigt, worauf die Prophezeiungen der Propheten und der Sibillen vom Messias und Maria's Gebet zu Gott folgen. Dann treten die vier Schwestern Barmherzigkeit, Friedfertigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit vor Gott auf und flehen für die Menschheit; zuletzt lässt Gott durch den Engel Gabriel der Jungfrau Maria die Geburt des Heilands verkündigen.

Spanien.

Weniger Eingang als in andern Ländern fanden die Kindheitsevangelien in Spanien in Folge der Strenge der Geistlichkeit. Trotzdem sind auch in der spanischen Literatur älterer Zeit einzelne Christkindsagen verbreitet; so in einem kleinen Gedicht aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, welches in der einzigen vorhandenen Hs. der Escurialbibliothek (Codice III—K—4⁰) den Titel führt: Lo Libre de los tres Reys d'Orient. Dasselbe erzählt in etwa 250 Zeilen in einfacher Darstellung von den drei Königen aus dem Morgenlande, Baltasar, Melchor und Gaspar, welche vom Stern geleitet nach Bethlehem kommen, um das neugeborene Jesuskind anzubeten. Herodes bittet sie, ihm die Geburtsstätte anzuzeigen, um ebenfalls anbeten zu können. Die Könige verlassen die Stadt und finden unter Führung des Sternes die Stätte, wo der „König des Himmels und der Erden" geboren. Dort spenden sie Gold, Weihrauch und Myrrhen und kehren auf andern Wegen in ihre Heimath zurück. Herodes, der inzwischen vergeblich gewartet hatte, entbietet die Vasallen seines Reiches und befiehlt den Kindermord. Ein Engel erscheint Joseph im Traum und mahnt ihn zur Flucht nach Aegypten. Die heilige Familie bricht sofort auf und zieht durch das Gebirge, wo zwei Räuber dieselbe überfallen; der eine derselben nimmt sie freundlich bei sich auf, während der andere die Theilung der Beute wünscht, sich aber bis auf den folgenden Tag vertrösten lässt. Das Weib des Räubers beginnt über ihr aussätziges Kind bitterlich zu weinen, wird jedoch getröstet und ist hoch erfreut, als es dasselbe durch Jesu Bad geheilt und gesund erblickt. In Folge dieses Wunders erkennt das Weib, dass das Jesuskind Gott ist, und der Räuber beschliesst bei dem Anblick des geheilten Kindes, die heilige Familie vor seinem Genossen in sichere Obhut zu nehmen. Um Mitternacht geleitet er sie auf die Heeresstrasse, welche nach Aegypten führt, trennt sich von ihr und kehrt nach Hause zurück. Dem andern Räuber wurde bald ebenfalls ein Sohn geboren, welcher mit dem seines

Gefährten heranwuchs. Beide wurden gleich ihren Vätern Wegelagerer, welche die Wanderer ermordeten, bis Pilatus sie einfangen, nach Jerusalem bringen und an's Kreuz schlagen liess, an demselben Tage, wo Christus gekreuzigt wurde; der, welcher durch Jesu Bad geheilt worden war, wurde ihm zur Rechten gekreuzigt, glaubte an ihn und bat um Vergebung. Jesus verhiess ihm, dass er noch an demselben Tage mit ihm werde im Paradiese sein. Der Schächer aber zur Linken verspottete seinen Genossen, weil ihm Christus nicht helfen könne. Dieser kam in die Hölle, jener in das Paradies: Dimas wurde selig, Gestas verdammt. Das Gedicht enthält Züge aus der Bibel, den Kindheitsevangelien und dem Evangelium Nicodemi. Es wurde zuerst 1841 von P. I. Pidal in der Revista de Madrid, von neuem 1842 in einem Pariser Nachdruck: Coleccion de poesias castellanas anteriores al siglo XV, publicadas por D. F. A. Sanchez. Nueva edicion, hecha bajo la direccion de D. Eugenio de Ochoa. Paris, Baudry. 1842. p. 577—579, endlich im 57. Bande der Biblioteca de Autores Españoles, Coleccion hecha por Don T. A. Sanchez, continuada por el excelentísimo Señor Don P. I. Pidal. Madrid, Rivadeneyra. 1864. p. 319—321 veröffentlicht. Für das Alter des Gedichts zeugt das noch sehr unregelmässige Versmass und der Reim; vgl. Ferd. Wolf, Studien zur Geschichte der spanischen und portugiesischen Nationalliteratur. Berlin 1859. p. 431. Wie in diesem im volksmässigen Tone gehaltenen Gedicht, so finden sich auch noch in jüngeren legendenartigen Romanzen Anklänge an Traditionen aus den Kindheitsevangelien, welche zum Theil noch im Volksmunde fortleben. Vgl. Observaciones sobre la poesia popular, con muestras de romances catalanes inéditos por D. Manuel Milá y Fontanals. Barcelona 1853. p. 129—131.

Von den spanischen Mysterien gehört hierher das Weihnachtsspiel, welches sein Entdecker, Amador de los Rios, Historia crítica de la literatura española. Madrid 1863. III p. 19 dem elften Jahrhundert zuweist. Dasselbe ist 1871 von neuem durch den Schweden Ed. Lidforss unter dem Titel: El misterio de los Reyes Magos in Ebert's Jahrbuch 12 p. 44—60 nach der Hs. der Toledanischen Bibliothek veröffent-

licht worden. Es behandelt die Erzählung von den drei Magierkönigen, welche unter Führung des Sternes den Messias aufsuchen. Diesen tritt Herodes entgegen, forscht nach dem Ziele ihres Weges und bittet sie, ihn von dem Ort der Anbetung in Kenntniss zu setzen. Da beruft er die Schriftgelehrten und Räthe, welche ihm die Prophezeiungen vom Messias mittheilen sollen. Hier bricht das Mysterienspiel leider ab.

Dass um die Mitte des 13. Jahrhunderts in Spanien geistliche Spiele aufgeführt wurden, bezeugt das Gesetz Alfons X von Castilien: in diesem werden ausdrücklich Vorstellungen von der Geburt Jesu, von der Ankunft des Engels bei den Hirten, von der Verkündigung und von der Anbetung der Magier erwähnt; vgl. George Ticknor, History of Spanish Literature. III American Edition. Boston 1864. I p. 230 fg. Deutsche Ausgabe von N. H. Julius. Leipzig 1852. I p. 229 fg. Aus derartigen geistlichen Schauspielen gingen die späteren Autos sacramentales hervor, durch welche im 16. Jahrhundert das spanische Theater eine so bedeutende Productivität entfaltete. Solche Stücke verfassten Juan de la Encina, Gil Vincente, welcher auch in portugiesischer Sprache dichtete, Lope de Vega, welcher allein 400 Autos schrieb und aufführen liess, endlich Calderon de la Barca. —

Deutschland.

Hier finden wir die ersten Anklänge an die Kindheitsevangelien in der altsächsischen Evangelienharmonie, Heliand genannt, dessen Verfasser sich sonst streng an die kanonischen Evangelien, Tatian und die Commentare des Hrabanus Maurus, des Beda und Alkuin hielt. Vgl. Schade, Liber de infantia Mariae et Christi Salvatoris, p. 33 fg. Ebenso ist der Benedictinermönch Otfried, welcher um die Mitte des 9. Jahrhunderts im Kloster Weissenburg im Elsass seine Evangelienharmonie „Krîst“ in hochdeutscher Sprache dich-

tete, nicht ganz frei von apokryphen Einflüssen, wie aus Buch I, 5 hervorgeht.

Die erste ausführliche Benutzung einer apokryphen lateinischen Vorlage treffen wir im 10. Jahrhundert bei der Nonne Hrodsvitha von Gandersheim, welche in lateinischer Sprache schrieb und Terenz, Ovid und Virgil nachahmte. Unter den von ihr bearbeiteten acht Legenden behandelt die erste in 903 leoninischen Hexametern die Geschichte der Gottesmutter, welcher sie eine Einleitung nebst einer Dedication des ersten Buches an die Aebtissin Geberge, ihre Lehrerin, vorausschickt. Dieselbe ist herausgegeben von K. A. Barack, die Werke der Hrotsvitha. Nürnberg Bauer & Raspe. 1858. p. 7—36. Die bekannte Hypothese, welche Jos. Aschbach, Roswitha und Conrad Celtes. Wien 1867. II. Aufl. 1868 aufgestellt hat, dass die Dichterin Hrodsvitha gar nicht existirt habe, und dass ihre Werke durch den Humanisten Conrad Celtes untergeschoben seien, ist durch Rudolf Köpke's gründliche Untersuchungen in seiner Schrift: Hrotsuit von Gandersheim. Zur Literaturgeschichte des 10. Jahrhunderts. Mit einem photolithographischen Bilde der Münchener Hs. Berlin, Mitler & Sohn. 1869. Auch u. d. T.: Ottonische Studien II hinlänglich widerlegt worden. Ihre Quelle zu der Legende „Maria" ist nicht das Protevangelium Jacobi, wie Gustav Freitag, De Hrotswitha poetria. Vratislaviae 1839. p. 14 fg., nach ihm K. A. Barack und Aschbach fälschlich meinten, auch nicht das Evangelium de nativitate Mariae, wie Thilo, Codex apocryphus, Proleg. p. XCVII, und Tischendorf, Evangelia apocrypha, Proleg. p. XXXI annehmen zu dürfen glaubten, sondern, wie aus der Ueberschrift der Legende: Historia nativitatis laudabilisque conversationis intactae Dei genitricis, quam scriptam repperi sub nomine s. Jacobi, fratris domini, sowie aus dem Inhalte mit Deutlichkeit hervorgeht, das Evangelium des Pseudo-Matthäus, und zwar nicht die Recension der Vatikanischen, sondern die der ersten Pariser Handschrift Thilo's, wo wie hier in Hrodsvitha's Vorlage Jacobus als Verfasser genannt ist. Auch die Namen stimmen ziemlich genau überein: so wird Anna V. 80—81 Acharis nata, in

der ersten Pariser Hs. filia Achar genannt; Barack liest hier sinnlos: Annam — Ac caris natam, David de stirpe creatam; ferner V. 89 Ruben, V. 578 Abiathar, V. 840 Afrodisius, V. 590 Zelemi; der ersten Pariser Hs. kommen weiter am nächsten die Namen der 5 Begleiterinnen Maria's V. 498: Sephiphona, Zabel, Susanna, Rebecca, Abigea, ebenso V. 825 die Schreibung Soniten statt Sotinen im ersten Pariser und Vatikanischen Codex. Noch eine andere Quelle, aus der Hrodsvitha geschöpft haben könnte, liesse sich aus V. 276 vermuthen; doch fand die Dichterin diese Bezeichnung Maria's als stella maris sicherlich schon in ihrer Vorlage, oder dieselbe war ihr durch kirchliche Hymnen geläufig. Ebenso dürfte sie die Notiz, dass Herodes, als er den Kindermord ausführen will, auf Befehl des Kaisers Augustus als reus majestatis nach Rom citirt wird, von wo er nach zwei Jahren zurückkehrt, kaum einem andern Berichte entlehnt haben; diese Angabe, welche in den uns vorliegenden apokryphen Quellen fehlt, ist nur im 17. Capitel der zweiten Pariser Handschrift des Pseudo-Matthäus kurz angedeutet, kehrt jedoch in andern mittelalterlichen Sprachdenkmälern wieder.

In deutscher Sprache geschrieben begegnet uns als das älteste hierher gehörige Gedicht ein „Leben Jesu", welches aus dem 12. Jahrhundert stammt und von Heinrich Hoffmann, Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache und Litteratur. Breslau 1830. I. 127—205 nach einer Görlitzer und Joseph Diemer, Deutsche Gedichte des 11. und 12. Jahrhunderts. Aufgefunden im regulirten Chorherrenstift zu Vorau in der Steiermark. Wien, W. Braumüller. 1849. p. **229**, 1—**276**, 4 nach einer Vorauer Handschrift herausgegeben worden ist. Die beiden Handschriften stimmen insofern nicht überein, als in der ersteren dem Texte noch eine Einleitung und das Leben Johannes des Täufers vorausgeht. Im mittleren Theile wird Jesu Geburt, die Wunder zu Rom, Herodes' Kindermord, Jesu Leben, Taufe und Versuchung kurz erzählt. Die Bemerkung über die Wunder zu Rom unterbricht zwar, doch ist kein Grund vorhanden, an ihrer Echtheit, wie W. Scherer, Geistliche Poeten der deutschen Kaiserzeit.

Studien II. Strassburg. London 1875. Heft VII der Quellen und Forschungen, gethan, zu zweifeln. Die apokryphen Quellen sind hier nur in geringem Masse benutzt; ihnen ist nur der Bericht vom Sturze der Götzenbilder in Aegypten entnommen welcher in Capitel 23 des Evangeliums des Pseudo-Matthäus erzählt wird, und in derselben Vorlage muss die Bemerkung über die Reise des Herodes nach Rom und seine Rückkehr nach zwei Jahren gestanden haben.

Im Jahre 1172 verfasste der Pfaffe Wernher, ein bairischer Dichter und Zeitgenosse Kaiser Friedrich's I, ein in drei liet getheiltes Gedicht, eines der besten Denkmäler altdeutscher Poesie, in welchem er die Geschichte von Joachim und Anna, Maria's Geburt, Kindheit und Vermählung, die Verkündigung des Engels, ihre Rechtfertigung vor dem Hohenpriester, die Geburt Jesu im Stall zu Bethlehem, die Anbetung der Hirten und Magier, die Flucht nach Aegypten und Herodes' Ende, zuletzt Jesu Tod schwungvoll darstellt. Die ursprüngliche Aufzeichnung vom Jahre 1172 ist nur in Fragmenten erhalten. Vollständig besitzen wir den Text nur in einer kostbaren Handschrift der kgl. Bibliothek zu Berlin, Ms. germ. 8.° nr. 109, aus dem Ende des 12. Jahrhunderts stammend, welche 1802 von F. W. Oetter u. d. T.: Wernher eines Geistlichen im 12. Jahrhundert Gedicht zur Ehre der Jungfrau Maria. Nürnberg und Altdorf, dann 1837 von Heinrich Hoffmann, Fundgruben für Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur. II. p. 147—212 herausgegeben ist, sowie in einer Hs. des Deutschordenarchivs zu Wien, welche Julius Feifalik u. d. T.: Des Priesters Wernher driu Liet von der Maget. Nach einer Wiener Hs. mit den Lesarten der übrigen. Wien, Gerold's Sohn. 1860 veröffentlicht hat. Ausserdem sind noch Fragmente anderer Handschriften vorhanden, welche von B. J. Docen, Fr. Jos. Mone und Benedikt Greiff aufgefunden worden sind; vgl. Schade, Liber de infantia Mariae et Christi Salvatoris p. 7.

Das Jahr 1172 als Zeit der Abfassung des Gedichtes folgt aus Wernher's eigenen Angaben V. 4809. 4851. 4866 fg., so dass die Annahme des Jahres 1173 seitens Ludwig Uhland's und Hoffmann's von Fallersleben, des ersteren in

seinen Schriften zur Geschicht der Dichtung und Sage. II. Stuttgart 1866. Hgb. von W. L. Holland. p. 24, des letzteren in den Fundgruben I p. 242 fg. hinfällig wird. Ebenso berichtet Wernher selbst, dass seine Dichtung auf Veranlassung des Weltpriesters Manigolt entstanden ist; dieser nahm ihn in sein Haus auf, lieferte ihm den Stoff und entliess ihn nicht eher, als bis er das Gedicht vollendet hatte. Dieser Name hat zu verschiedenen Vermuthungen Veranlassung gegeben, ebenso der des Dichters, in welchem man fälschlich einen Wernher von Tegernsee erblickte. Neuerdings hat ß. Greiff in der Germania 7 p. 305 fg. aus einer Urkunde von 1180 einen Wernherus prespyter majoris ecclesiae Augustensis nachgewiesen. Wie erwähnt, zerfällt das Gedicht in drei liet; das erste umfasst V. 1—1124, das zweite V. 1125—2578; das dritte V. 2579—4912. Die Quelle, aus welcher Wernher schöpfte, ist das Evangelium des Pseudo-Matthäus; dies geht unmittelbar aus seinen eigenen Worten V. 77 fg., V. 1140 fg., V. 2733 hervor; darauf hin weisen auch die vielen lateinischen in den Text eingestreuten Phrasen. Trotzdem ist Holtzmann zu der Vermuthung gekommen, als Vorlage des Dichters eine altfranzösische Quelle anzunehmen. Im Allgemeinen folgt Wernher dem Evangelium des Pseudo-Matthäus ziemlich getreu und erlaubt sich nur geringe Aenderungen in der Erzählung, selten zieht er den Bericht der kanonischen Evangelien vor, wie er denn nur an einer Stelle V. 2339 Lucas als seinen Gewährsmann nennt. Weniges hat der Dichter andern Ueberlieferungen entnommen; so die Erzählung vom Ende des Herodes V. 4375—4396, welcher sich von einem hohen Steine herabstürzt, von den drei Königen V. 3905 fg. 4012. 3933, die geistliche Deutung der sieben Zeichen bei Christi Geburt V. 3679 fg., die Bezeichnung Maria's als Meeresstern V. 1147. 2584; Züge aus dem Protevangelium standen sicherlich schon in Wernhers Vorlage; die symbolischen Namen Joachim = preparacio domini in V. 241, Anna = gracia in V. 335; Capharnaum = villa speciosa in V. 1940—1941 sind Fulbert von Chartres entlehnt; vgl. Acta Sanctorum ad d. XIX Mart. t. III p. 77 fg. Die Recension des Evangeliums des Pseudo-Matthäus lässt sich annähernd

aus den Namen V. 344, 379, 1333, 1735 u. a. beurtheilen: Wernher benutzte eine Hs., welche der ersten Pariser und der Stuttgarter mindestens sehr nahe stand.

Nach Wernher, gegen den Ausgang des 12. Jahrhunderts, dichtete Meister Heinrich „von unser vrouwen ein liet", ein Werk, das uns leider verloren gegangen ist. Nur der Inhalt und der Name des Verfassers sind uns von Konrad von Fussesbrunn in seinem Gedicht von der Kindheit Jesu überliefert. Heinrich's Gedicht enthielt Maria's Leben von ihrer Geburt bis zu ihrer Vermählung, ausserdem die Sage von Anna, ihren drei Männern und den drei Marien. Dieser Inhalt liesse als Quelle Wace's Vie de la vierge Marie vermuthen; aber Konrad's Inhaltsangabe weist deutlich auf die Worte des Evangeliums des Pseudo-Matthäus Cap. 8: Ex quo templum hoc a Salemone aedificatum est, fuerunt in eo regum filiae et prophetarum et summorum sacerdotum et pontificum, et summae ac mirabiles exstiterunt. Da sich die Sage von den drei Marien nur in Tischendorf's Laurentianus findet, so muss der Dichter eine Recension dieser Handschrift benutzt haben. Doch lässt sich mit demselben Recht behaupten, dass Heinrich eine lateinische oder französische Aufzeichnung dieser in einer grossen Anzahl Handschriften erhaltenen Legende vorgelegen hat: denn, wie sich aus der Natur der Sagenbildung ergiebt, ist dieselbe erst später mit den Apokryphen zur cyklischen Abrundung des evangelischen Sagenkreises verbunden worden.

Im ersten Decennium des 13. Jahrhunderts verfasste ein östreichischer Dichter, Conrad von Fussesbrunn, ein Gedicht von Jesu Kindheit, welches in zwei vollständigen und einer unvollständigen Handschrift erhalten ist. Dasselbe ist zuerst von K. A. Hahn, Gedichte des 12. und 13. Jahrhunderts. Quedlinburg und Leipzig. 1840. p. 67—102 mit den Lesarten der Lassberg'schen Hs. im Anhange p. 136—146 nach der Hs. des 14. Jahrhunderts No. 2696 der kaiserlichen Bibliothek zu Wien herausgegeben worden. Die Lassberg'sche, jetzt in Donaueschingen befindliche Hs. wird dem Ende des 13. Jahrhunderts zugewiesen Die dritte Hs. bewahrt das Deutschordensarchiv zu Wien; dieselbe ist nach Pfeiffer erst

nach der Mitte des 13. Jahrhunderts geschrieben, und zwar hat der Schreiber hier weggelassen, was bereits in dem vorausgehenden Gedichte Wernher's erzählt war; in Verkennung ihres Alters ist sie von Jul. Freifalik, Die Kindheit Jesu. Gedicht des 12. Jahrhuneerts. Wien, Gerold's Sohn. 1859, (vgl. K. Bartsch in Zarncke's Literarischen Centralblatt 1859) veröffentlicht worden. Ausserdem existiren Leipziger Bruchstücke, bestehend aus mehreren Pergamentblättern, welche H. J. Leyser von Bücherdeckeln ablöste und 1833 in Aufsess' und Mone's Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit II p. 96 fg. herausgab, endlich Dronke's im Anzeiger 8 p. 200 publicirtes Fragment des 14. Jahrhunderts.

Ueber die Person und den Stand Conrad's sind verschiedene Vermuthungen ausgesprochen worden; urkundlich nachgewiesen ist derselbe von Diemer zwischen 1182—1186. Die Hypothese W. Wackernagel's, Geschichte der deutschen Literatur bis zum dreissigjährigen Kriege. Basel 1872. Hgb. von Ernst Martin p. 160, dass der Dichter mit Conrad von Heimesfurt identisch sei, ist von Alb. Gombert, De tribus carminibus theotiscis. Halis 1861. Commentatio inaug. p. 12 fg., sowie von K. Bartsch und P. R. Wülcker in Pfeiffer's Germania 15 p. 157—161 1870 widerlegt worden. Conrad von Fussesbrunn, vermuthlich ein gelehrter Laie, hatte ein auf weltliche Freuden gerichtetes Leben geführt und wollte nun durch sein Gedicht von Jesu Kindheit die Sündenschuld früherer Jahre ausgleichen. Conrad verstand Lateinisch; er zeigt nicht nur Belesenheit in der Bibel, sondern citirt auch andere lateinische Schriften. Die Quelle seines Gedichtes hat bisher noch nicht mit völliger Sicherheit erwiesen werden können. Schon Feifalik vermuthete p. XXV eine französische Vorlage, nämlich das Werk des prestre Herman von Valenciennes, La vie Nostre Dame oder Romans de sapience; doch bestätigt sich diese Annahme nicht, wie eine Einsicht der Handschriften lehrt. Auch K. Bartsch glaubt einen Durchgang durch französische Quelle annehmen zu dürfen, während andere die lateinische Quelle des Pseudo-Matthäus voraussetzen. Augenscheinlich hat Conrad das oben erwähnte frz. Gedicht gekannt, das leider noch nicht in

einer kritischen Ausgabe vorliegt, und aus welchem oben Bruchstücke mitgetheilt sind. Der Dichter beginnt sein Werk mit einer kurzen Recapitulation des Inhalts des von Meister Heinrich verfassten Gedichtes und schliesst hieran die Erzählung von der Heimführung Maria's durch Joseph nach Nazareth, wo dieser sie mit drei von ihr erwählten Begleiterinnen zurücklässt; der Verkündigung des Engels folgt die Flucht der heiligen Familie nach Aegypten, die Erzählung vom Palmbaum und den 12 Räubern. Nach dem Sturz der Götzenbilder berichtet der Dichter die Rückkehr nach Nazareth und Jesu Kindheitswunder daselbst; zuletzt bedauert er, dass ihn seine Vorlage im Stich gelassen, gern hätte er noch mehr von Jesu Kindheit erzählt, aber er wolle nicht heilige Begebenheiten aus eigner Phantasie frevelhaft erweitern und tadelt den, welcher Zusätze zu machen sich erlauben würde. Mehrere Einzelnheiten sind Conrad eigenthümlich, so die schöne Erzählung von den 12 Räubern, die oben aus dem altfranzösischen Gedicht ausgehoben ist; dieselbe ausgeschmückt und hochpoetisch dargestellt zu haben ist Conrad's Verdienst. Von den Wundern des Jesusknaben führt er folgende auf:

Hahn p. 97, 32—80; Feifalik V. 1361—1408 (Jesus verlängert das Holz) = Pseudo-Matthäus Cap. 37, Tischendorf p. 105—106.

Hahn p. 97, 81—98, 17; Feifalik V. 1409—1428 (Jesus trägt Wasser im Mantel und macht die zerbrochenen Krüge der Kinder wieder ganz) = Cap. 33 in Schade's aus einer Giessener Hs. herausgegebenen Narrationes de vita et conversatione beatae Mariae virginis et de pueritia et adolescentia salvatoris p. 19, wo es heisst: Legitur autem de infancia saluatoris, quod ipse Jesus subditus erat matri sue Marie et Joseph et frequenter aquam ei attulit de fonte, ubi alii pueri hauserunt aquam. Qui cum fregissent uasa sua et flerent, Jesus ea reintegrauit et ipsis restituit. Vgl. Pseudo-Matthäus Cap. 33 ed. Tischendorf p. 103; vgl. dazu oben die lat. Pariser Hs. 11867.

Hahn 98, 18—49; Feifalik V. 1437—1468 (Jesus erweckt Joseph's Namensvetter vom Tode) = Schade, Narrationes

p. 21 cap. 45. Vgl. Pseudo-Matth. Cap. 40, Tischendorf p. 108—109.

Hahn **98**, 50—81; Feifalik V. 1469—1504 (Jesus giebt dem vom Söller gefallenen Knaben das Leben wieder) = Pseudo-Matth. Cap. 32, Tischendorf p. 102—103.

Hahn **98**, 82—**100**, 23; Feifalik V. 1505—1618 (Jesus tödtet einen Spielgenossen, welcher seine Weiher zerstört hatte, ruft ihn jedoch auf Maria's Bitten in's Leben zurück) = Narrationes p. 21 cap. 44. Vgl. Pseudo-Matth. Cap. 26, Tischendorf p. 93—95.

Hahn **100**, 24—**101**, 40; Feifalik V. 1619—1724 (Jesus geht in die Löwenhöhle; die Löwen begleiten ihn zur Stadt und kehren auf sein Geheiss zurück) = Narrationes p. 21—22 cap. 47. Vgl. Pseudo-Matth. Cap. 35, Tischendorf p. 104—105.

Hahn **101**, 41—71; Feifalik V. 1725—1752 (Jesus lässt am Sabbath sieben Lehmvögel fliegen) = Narrationes p. 21 cap. 46; Pseudo-Matthäus Cap. 27, Tischendorf p. 95—96.

Hahn **101**, 72—**102**, 47; Feifalik V. 1753—1816 (Jesus wird zu Zacharias in die Schule gebracht, der ihn voll Zorn fortweist) = Pseudo-Matth. Cap. 31, Tischendorf p. 100—102.

Mit dieser letzten Erzählung bricht die Wiener Hs. 2696 der k. k. Hofbibliothek und die Lassberg'sche ab, während die Hs. des Deutschordensarchivs zu Wien mit einer kurzen Hinweisung auf Jesu letzte Lebensjahre und seinen Tod schliesst.

Dass die Erzählungen der Kindheitsevangelien im 13. Jahrh. in Deutschland allgemein bekannt und verbreitet waren, bezeugt Martinus Polonus oder Oppaviensis, Erzbischof von Gnesen († 1278), welcher in seinem später in das Deutsche übersetzten Chronicon III ed. Suffridi Petri p. 104 fg. mehrere derselben aus dem Evangelium des Pseudo-Matthäus beibringt.

In der Gegend des Unter-Rheins entstanden und von einem unbekannten Dichter verfasst ist ein Gedicht „van unser vrowen bodescaph unde van der bort sente Marien der juncvrowen", welches Oskar Schade in einer unvollständigen Handschrift der Königsberger Universitäts-Bibliothek aus dem 14. Jahrhundert aufgefunden hat, und dessen Entstehungszeit er noch vor die Mitte des 13. Jahrhunderts

setzt. Wie aus den mitgetheilten Anfangsversen erhellt, war das Evangelium de nativitate Mariae und zu dem Abschnitt über Maria's Himmelfahrt die Schrift des Pseudo-Melito von Sardes die Quelle des Dichters; vgl. Liber de infantia Mariae et Christi Salvatoris p. 8°.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstand in Hessen ein Werk, dessen anonymer Verfasser Bekanntschaft mit den Kindheitsevangelien verräth. Dasselbe ist nach der einzigen der Stadtbibliothek zu Nürnberg gehörenden Handschrift von K. Bartsch unter dem Titel herausgegeben worden: Die Erlösung. Mit einer Auswahl geistlicher Dichtungen. Quedlinburg und Leipzig, Basse. 1858. Band 37 der Bibliothek der gesammten deutschen National-Literatur. Der gelehrte Dichter, der ausser der Bibel und lateinischen Schriften die höfische Dichtung wohl kannte, führt in seinem Gedicht das Leben Jesu in kurzer, fliessender Darstellung vor; dabei entschuldigt er sich V. 3140—3157, dass er die Geburt Jesu darum so kurz beschrieben, weil er darüber nicht genug gelesen habe. Als Quellen benutzte er neben den kanonischen apokryphe Evangelien, insbesondere das Evangelium des Pseudo-Matthäus. Derselbe berichtet nur kurz V. 2353—3013 von den drei Königen, welche als Ritter von Saba, Tharsis und Arabien kommen, weiter von Zacharias und Elisabeth, von Joseph's Verdacht, von der Herberge zu Bethlehem, von den Engeln, die Maria bei Jesu Geburt dienen, von den obstetrices Zebel und Salome, von Anastasia, die ihre Arme wiedergewinnt V. 2956—2967, von den Wundern zu Rom, die mystisch gedeutet werden, von der Darstellung Jesu im Tempel und der Rückkehr der drei Könige. Hieran knüpft der Dichter historische Bemerkungen über Herodes und seine Söhne Aristobulus und Alexander, welche ihren Vater zu Rom vor Kaiser Augustus verklagen; dann folgt Herodes' Rückkehr aus Rom, der Kindermord zu Bethlehem, Herodes' Ende und Archelaus' Nachfolge, die Flucht der heiligen Familie nach Aegypten und deren Rückkehr nach Galiläa in Jesu siebentem Jahre, endlich V. 3736 sein Aufenthalt in Nazareth bis zu seinem zwölften Lebensjahre und seine weiteren Schicksale.

In gleicher Weise das Werk eines unbekannten Dichters ist das Passionale, das umfangreichste Gedicht der deutschen Literatur, etwa 100,000 Verszeilen enthaltend, welches um die Mitte des 13. Jahrhunderts abgefasst oder begonnen worden ist. Dasselbe gehört dem mitteldeutschen Sprachgebiet an und zerfällt in drei Bücher, deren Inhalt Erzählungen und Legenden vom Leben und Leiden der Heiligen ausmachen. Das ganze Werk ist, nachdem zuerst Massmann in den Heidelberger Jahrbüchern 1826 p. 1180—1189 und Mone im Anzeiger 1838 p. 519—526 Nachrichten und Proben gegeben, von K. A. Hahn, Das alte Passional. Frankfurt a. M. 1845 und von F. K. Köpke u. d. T.: Das alte Possional. Ein Legendenwerk des 13. Jahrhunderts. Quedlinburg und Leipzig, Basse. 1852. Band 32 der Bibliothek der gesammten deutschen Natonal-Literatur, vollständig herausgegeben worden.

Hier kommt nur das erste Buch in Betracht, bei dessen Abdruck Hahn eine Pergamenthandschrift der Heidelberger Bibliothek aus dem 14. Jahrhundert zu Grunde legte. In der Vorrede zu diesem ersten Buche preist der Dichter Gottes Macht und Herrlichkeit und fleht um Beistand zu dem Werke, das er zu beginnen im Begriff stehe. Nach diesem Vorwort hebt die Erzählung an mit Maria's Geburt, ihrer Erziehung, Kindheit und Verkündigung; hieran schliesst sich Jesu Geburt, die Ankunft der drei Könige, Herodes' Kindermord, Maria's Opferung und Jesu Kindheit; dann folgt Jesu Lebensende, die Legende von Pilatus, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi, der Pfingsttag, der Tod, die Wunder und die Lobpreisung Maria's. Der Verfasser, ohne Zweifel ein Prediger, der seinen Namen absichtlich aus Bescheidenheit nicht genannt hat, hat den weitsichtigen Stoff seines Sammelwerkes aus verschiedenen zum Theil lateinischen, zum Theil deutschen Quellen zusammengetragen. Zwei Mal citirt er „daz bûch von unsers herren Kintheit" des Conrad von Fussesbrunn, aus welchem er die von Jesus nach seiner Rückkehr aus Aegypten verrichteten Kindheitswunder in derselben Reihenfolge entlehnt. Vgl. Bartsch in Pfeiffer's Germania 5 p. 433 fg. In dem Abschnitt über das Jugendleben Maria's und Jesu bis zur Flucht vor Herodes ist das Evangelium de nativitate Ma-

riae und des Pseudo-Matthäus zusammen mit den kanonischen Evangelien benutzt; über andere Quellen vgl. Schade, Liber de infantia Mariae et Christi Salvatoris p. 8[b].

Nach der Mitte des 13. Jahrhunderts schrieb der Karthäusermönch Philipp sein Marienleben, ein Gedicht von 10133 Zeilen, welches er den Deutschordensbrüdern in Preussen als besondern Verehrern Maria's und Mehrern des Christenglaubens zusandte. Dies Werk fand zu seiner Zeit einen ungewöhnlichen Beifall, wie aus der grossen Zahl der noch vorhandenen Handschriften hervorgeht; bis jetzt sind deren gegen 30 bekannt geworden. Auch wurden Uebersetzungen in das Niederdeutsche veranstaltet, und in Prosa aufgelöst bildet es mehhrfach den zweiten Theil der Weltchronik des Rudolph von Hohenems. Es ist von Heinrich Rückert u. d. T.: Bruder Philipps des Carthäusers Marienleben. Quedlinburg und Leipzig, Basse. 1853. Band 34 der Bibliothek der gesammten deutschen National-Literatur, zum ersten Male herausgegeben und in mitteldeutsche Sprache umgeschrieben worden; dagegen geht Pfeiffer's und Schade's Ansicht dahin, dass Philipp in mitteldeutschem Dialekt gedichtet habe, und neuerdings müht sich Jos. Haupt in den Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaften zu Wien. Phil. hist. Classe. 1871. Band 68 p. 174 fg. nachzuweisen, dass Bruder Philipp höchstwahrscheinlich mittelniederländisch oder niederrheinisch geschrieben habe.

Philipp's Gedicht berichtet in breiterer Ausführung ungefähr denselben Inhalt wie ältere Werke dieser Art und enthält die Geschichte von Joachim und Anna, Maria's Geburt, Kindheit und Vermählung, Jesu Geburt und Kindheit, endlich Maria's Himmelfahrt. Mit ihm beginnt die Reihe der schwülstigeren Darstellungen, in welchen Wunderbegebenheiten und scholastische Erörterungen über die unbefleckte Empfängniss in Uebermass angehäuft werden und die schwärmerischste und excentrischste Marienverehrung Platz greift. Neue Quellen mit assgedehnterem Stoff treten hervor und zeigen das Bestreben, der überlieferten Sagenmasse einen gewissen Abschluss zu geben. Die Hauptquelle Philipp's war die Vita beatae Mariae virginis et salvatoris rhythmica, welche zuerst

Massmann 1826 in den Heidelberger Jahrbüchern unter ungenauem Titel in vier Handschriften nachwies; zu diesen können noch andere hinzugefügt werden, welche sich in deutschen, englischen und französischen Bibliotheken vorfinden: so existiren in München allein fünf, in Graz eine, in Wolfenbüttel eine, in Pommersfelde eine; ferner im British Museum zu London eine, Addit. Ms. 18362 fol. 2^b—182^b. Theile dieses Werkes sind von H. Rückert im Anhange zu Philipp's Marienleben nach einer schlechten Münchener Hs. und von Anton Schönbach in K. Müllenhoff's und E. Steinmeyer's Zeitschrift für deutsches Alterthum. 1874. Band 17 p. 524 fg. nach einer Grazer Hs. veröffentlicht worden; dasselbe beruht auf dem Evangelium de nativitate Mariae, dem Evangelium des Pseudo-Matthäus und den Kirchenvätern. Dieser Quelle ist Philipp getreu gefolgt, selten hat er der schwülstigen Darstellung seiner Vorlage eine kürzere Fassung vorgezogen.

Aus derselben Quelle schöpfte um dieselbe Zeit der Verfasser eines dem bairischen Sprachgebiet angehörenden kurzen Gedichtes, welches A. Schönbach nach einer Grazer Hs. in der Zeitschrift für deutsches Alterthum 17 p. 519—560 bekannt gemacht hat. Dasselbe besteht aus mehreren unverbundenen Theilen und lehnt sich in der Erzählung von Joachim und Anna und von Maria's Jugendzeit an das Evangelium des Pseudo-Matthäus an.

Nicht viel später, gegen den Anfang des 14. Jahrhunderts, dichtete Walther von Rheinau, ein Schweizer, ein umfangreiches Werk in vier Büchern, etwa 15000 Zeilen enthaltend, in welchem in breiter Darstellung Maria's Leben vorgetragen wird. Der Verfasser, welcher sich am Schluss selbst nennt, bekennt, dass er aus dem Lateinischen übersetzt und nur dieses Werk gedichtet habe. Von den zwei vorhandenen Handschriften befindet sich die ältere auf der Grossherzoglichen Hofbibliothek zu Karlsruhe, ist aber unvollständig, während die jüngere Stuttgarter Hs. vom Jahre 1388 das ganze Gedicht enthält. Proben machte zuerst Mone im Anzeiger 5 p. 327 fg. im Jahre 1836 aus der Karlsruher Hs. bekannt, bis Adelbert von Keller von 1849—1855 das Ganze u. d. T.: Walther's

von Rheinau Marienleben. Tübingen 1855 herausgab. Wie Philipp folgte Walther sklavisch seiner Vorlage, der Vita beatae Mariae virginis et salvatoris rhythmica.

Um dieselbe Zeit schrieb Wernher, ein dem alemannischen Sprachgebiet angehöriger Dichter, ein weitläufiges Marienleben, welches noch ungedruckt und nur in einer Heidelberger Hs. vom Jahre 1381 vorhanden ist. Gervinus, der dieselbe eingesehn, spricht, Geschichte der deutschen Dichtung. V. Auflage. Hgb. von K. Bartch. Leipzig 1871 2 p. 111 fg. dem Gedichte jeden poetischen Werth ab. Wie Wernher selbst angiebt, übersetze er aus dem Lateinischen des Dionysius; doch nach A. Schönbach, Zeitschrift für deutsches Alterthum 17 p. 524 ist das Gedicht eine genaue Uebersetzung der Vita beatae Mariae virginis et salvatoris rhythmica. Einzelne Proben finden sich veröffentlicht von Friedrich Wilken, Geschichte der Heidelbergischen Büchersammlungen. Heidelberg 1817. p. 451 und von Fr. Heinrich von der Hagen, Germania 8 p. 239 fg.; Minnesänger 4 p. 514 fg.

Endlich gehört dem 14. Jahrhundert noch an ein nur in einer einzigen von einem bairischen Schreiber geschriebenen Hs. vorhandenes Gedicht, welches 1864 von Ignaz V. Zingerle u. d. T.: Der maget krône. Ein Legendenwerk aus d. 13. Jahrhundert. Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften zu Wien. Phil. hist. Klasse. Band 47 p. 489—564, und separat bekannt gemacht worden ist. Dasselbe diente zu didaktischen Zwecken und wurde als Erbauungsbuch gebraucht. Der unbekannte Verfasser übersetzte aus verschiedenen lateinischen Schriften und nahm in sein Werk das Leben Maria's nach kanonischen und apokryphen Berichten auf, und zwar folgte er, so weit dies aus den Proben ersichtlich ist, dem Evangelium des Pseudo-Matthäus.

Prosabearbeitungen der Kindheitsevangelien sind mehrere auf deutschen Bibliotheken handschriftlich vorhanden; es sind meist blosse Auflösungen von Bruder Philipp's Marienleben. So enthält die Hs. der k. k. Hofbibliothek zu Wien, No. CCCXXXII fol. 1—86 vom Jahre 1434 ein Marien- und Christusleben. Vgl. Hoffmann von Fallersleben, Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu

Wien. Leipzig, Weidmann. 1841. p. 333. Aus der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München sind zu nennen: Hs. 206 vom Jahre 1457, Hs. 3965 vom Jahre 1467, Hs. 522 vom vom Jahre 1471; ferner No. 370, 843, 1101 aus demselben Jahrhundert. Vgl. die deutschen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Nach J. A. Schmeller's kürzerem Verzeichniss. I. München 1866. = Catalogus Codicum Manuscriptorum Bibl. Regiae Monacensis. Tomus V Cod. Germ. Partem Priorem Complectens p. 21; 54; 84; 145; 168; Tom. VI Cod. Germ. Partem Posteriorem Complectens. Monachii 1866. p. 409. Eine Znaimer Hs. dieser Art kennt Feifalik, Kindheit Jesu p. XIII fg.

Der Druck bemächtigt sich der Kindheitslegenden sehr frühzeitig; so wurde gedruckt ein Buch „von der Kindheit und dem Leiden unseres Herrn Jesu Christi, auch von dem Leben Mariä seiner Mutter mit sammt der Legende von den heiligen drei Königen." Dasselbe erschien zuerst 1474; 1476 zu Augsburg; 1481 ebenda bei A. Sorg; 1482 zu Augsburg bei Hans Schönberger und Thomas Rüger; zu Weingarten ohne Jahr; 1491 zu Augsburg; ebenda 1494 mit dem Titel: Von der Kindheit unseres herren jesu christi genannt vita Christi; 1502 bei Joh. Froschauer zu Augsburg; vgl. Panzer, Annalen der älteren deutschen Literatur. Nürnberg 1778. p. 85; 117; 260; Zusätze. Leipzig 1802. p. 35; 44—45. Noch zu Luther's Zeit muss das Buch neu aufgelegt worden sein, da er gegen den Verfasser, den Verleger und die Leser desselben loszieht. In den „Tischreden", hgb. von K. E. Förstemann. Leipzig 1844. I p. 314—317 sagt er: „Viel Fabeln sind von vielen erdicht, was Jesus in seiner Kindheit und Jugend gethan habe, wie zu sehen ist im Buche mit dem Titel: De infantia Salvatoris oder De vita Jesu. Weil aber in demselben Buch viel lächerlich, närrisch Ding steht, hat's nie kein Ansehen gehabt bei den Christen."

Ohne Jahr erschien: „Unsers Herrn Jesu Christi Kinderbuch; Joachim und Anna, deren Geschlecht, aus welchem sie geboren. Item von ihrer Tochter der Jungfrau Maria, und von der Geburt und Auferziehung Christi: wie auch von der Flucht Christi, und was sich wohl auf ihrer Reise

nach Aegypten, als auch bei ihrem siebenjährigen Aufenthalt daselbst, nicht weniger bei der Rückreise und hernach zu Jerusalem für grosse Wunderwerke zugetragen haben. Ganz frisch aus dem Italiänischen in's Teutsche übersetzt. Cöln, Altona und Nürnberg." J. Görres, die teutschen Volksbücher. Heidelberg 1807 p. 250—256 theilt eine Probe aus diesem seltenen Druck mit. Noch jetzt sind Volksbücher, besonders in Süddeutschland verbreitet; solche erschienen mit den Druckorten: Leipzig, Otto Wiegand. Volksbücher No. 47; Leipzig, Minde; Reutlingen, Fleischauer & Spohn; Reutlingen, Ensslin & Laiblin: Volksbücher No. 30.

Einzelne Erzählungen der Kindheitsevangelien haben sich bis in die nachreformatorische Zeit fortgepflanzt und leben zum Theil noch im Volksmunde fort. Ein Volkslied dieser Art, welches aus dem 17. Jahrhundert stammt, druckte theilweise K. Weinhold, Weihnacht-Spiele und Lieder aus Süddeutschland und Schlesien. Neue Ausgabe. Graz 1870. p. 171; vgl. p. 83; 93; 99; 385; 435; 446 und vollständig J. Feifalik im Anhange zu Conrad's Kindheit Jesu p. 99—108 ab. Bis in die neueste Zeit war es in einigen Gegenden Deutschlands, so in Thüringen und Sachsen, Sitte, während der Weihnachtszeit in noch jetzt bekannten Liedern die Geschichte von Jesu Geburt, seiner Anbetung durch die drei Könige, Herodes Kindermord auf Strassen wie in Häusern vorzutragen, bis dieselbe in Folge polizeilicher Verbote ein Ende nahm.

Zu dramatischen Bearbeitungen wurden die Kindheitsevangelien weniger verwendet als in Frankreich und England, wo die Mysteriendarstellungen mehr gepflegt wurden als hier. Diese Thatsache erklärt sich aus dem an sich wenig zum Dramatisiren geeigneten Stoffe; dazu gesellen sich politische und klimatische Verhältnisse, welche das Gedeihen des Dramas nicht begünstigten. Doch finden sich schon Anklänge in dem lateinischen Freisinger Dreikönigsspiel aus dem 9. Jahrhundert, in welchem die obstetrices den Kindheitsevangelien entnommen sind. Als das älteste hierher gehörige deutsche Stück ist das von F. Jos. Mone, Schauspiele des Mittelalters. Karlsruhe 1848. I p. 132 fg. aus

einer St. Galler Papierhs. des 14. Jahrhunderts mit dem Titel „Kindheit Jesu“ herausgegebene Weihnachts- und Dreikönigsspiel zu erwähnen. Dasselbe ist vorzugsweise nach kanonischen Berichten gearbeitet und enthält nur vereinzelte Andeutungen, welche sich auf apokryphen Ursprung zurückführen lassen. Auch das von K. W. Piderit. Parchim 1869 aus einer Hs. des 15. Jahrhunderts herausgegebene Weihnachtsspiel schliesst sich an die Bibel an und behandelt kurz die Verkündigung des Engels, Joseph's Verdacht, seine Besänftigung durch den Engel, Jesu Geburt, die Reise nach Bethlehem zur Schatzung und die Verkündigung der Geburt bei den Hirten nebst deren Anbetung. Deutlicher tritt die Benutzung einer apokryphen Vorlage in einem geistlichen Schauspiel des 15. Jahrhunderts hervor, welches von K. Bartsch 1858 in Pfeiffer's Germania 3 p. 267—297 veröffentlicht worden ist. Dasselbe betitelt sich „ludus de creacione mundi“ und enthält die biblische Geschichte des Alten und Neuen Testaments von der Schöpfung bis zur Auferstehung Christi in etwa 8000 Zeilen, ein Stoff, der auf drei Tage vertheilt ist. Der Verfasser, dessen Heimath Bartsch in die Gegend von Eger oder das benachbarte Thüringen setzt, folgte als Quelle neben der Bibel dem Evangelium des Pseudo-Matthäus, wie sich aus seiner Erzählung von Joachim und Anna, den Namen Abiachar und Isachar und dem Gange der Darstellung ergiebt, und zwar hatte derselbe die Recension des Codex Laurentianus vor sich, wo wie hier die Legende von den drei Marien enthalten ist.

Kleinere Weihnachts- und Dreikönigsspiele erhielten sich in einzelnen Ortschaften Deutschlands bis in das 17., 18. und 19. Jahrhundert und wurden in Schlesien, Tirol, im sächsischen Erzgebirge, im Elsass und in Ungarn bis in die neueste Zeit aufgeführt, wo derartige Darstellungen durch polizeiliche Verbote inhibirt wurden. —

Niederlande.

Hier begegnet uns ein Gedicht mit dem Titel: Van den levene ons heren, welches W. J. A. Jonckbloet, Geschiedenis der Middennederlandsche Dichtkunst. Amsterdam 1851—1855. II p. 251 fg.; vgl. deutsche Ausgabe von W. Berg. Leipzig 1870—1872. I p. 179 fg. in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts setzt. Dasselbe ist nach einer Hs. des 15. Jahrhunderts von P. J. Vermeulen u. d. T. herausgegeben worden: Van den levene ons heren. En rijmwerk uit de middeleeuwen. Utrecht 1843. Doch sind noch Bruchstücke älterer Handschriften von Ernst Martin in Jonckbloet's Geschichte der niederländischen Literatur II p. 670 nachgewiesen worden.

Der Dichter berührt V. 117—921 Jesu Jugendzeit nur kurz; er schildert in lebhafter Darstellung die Verkündigung des Engels Gabriel, Maria's Zusammentreffen mit Elisabeth, ihre Rückkehr nach Nazareth, Joseph's Verdacht und seine Beschwichtigung durch den Engel, die Reise nach Bethlehem zur Schatzung, Jesu Geburt, Maria's Opferung, Simeon's Freude, die Reise der drei Könige des Orients nach Bethlehem, welche dem Kinde zum Zeichen seiner Allmacht, Gottheit und Menschlichkeit Myrrhen, Weihrauch und Gold darbringen, ihre Rückkehr, Herodes' Kindermord und die Flucht der heiligen Familie nach Ageypten. Hieran schliesst sich Herodes' Ende, Archelaus' Nachfolge und die Rückkehr nach Nazareth. Bevor der Dichter zur Passionsgeschichte übergeht, giebt er einen kurzen Hinweis auf Jesu Kindheit und beschliesst diesen Abschnitt mit folgenden Versen:

Hi conste fransoeys, dietsch ende latijn
Ende alle talen, die nu sijn.
Sine duecht en gheseidic nemmermeer,
Sijn genoet en was no sint no eer.
Wat hi doen soude hi wist saen,
Al dat hi pensde het was gedaen.
Alle die papen die nu sijn,
Die scriven connen int latijn,
Si en mochten niet scrieven die duecht,
Die onse here hadde in sire juecht.

Deutliche Anklänge an die Kindheitsevangelien finden sich noch in geistlichen Liedern des 14. und 15. Jahrhunderts, welche besonders die Flucht der heiligen Familie nach Aegypten mit sagenhaften Zügen ausschmücken. Vgl. Horae Belgicae. Studio atque opera Hoffmanni Fallerslebensis. Pars X. Hannoverae. Amsterdami. Bruxellis. 1854 p. 4; 5; 22.

Von alten Drucken ist zu erwähnen: Dat boek van den Leven ons liefs heeren Jhesu Christ. Antwerpen 1477; vgl. L. Hain, Repertorium bibliographicum. II, 1, p. 258; G. W. Panzer, Annales Typographici I p. 8. W. Hone, Ancient Mysteries described. London 1823 p. 112 besass einen solchen Druck, betitelt: Boeck van Jhesus leben. Breda 1495. —

Dänemark.

Ein dänisches Volksbuch vom Jahre 1508 führt Rasmus Nyerup, Almindelig Morskabslaesning i Danmark og Norge igjennem Aarhundreder. Kjöbenhavn 1816 p. 176 fg. mit dem Titel auf: „Haer begynnes af Joachim och aff sante Anna oc aff hwat Slaect the aere föd oc aff theris Lefneth Oc saa aff Jomfru Marie Lefneth oc aff vor Herres Jesu Barndom.“ Neuere Ausgaben desselben erschienen 1761 und 1773, letztere mit dem Titel: „Vor Herres og Frelseres Jesu Christi Barndoms Bog, tilligemed en liden historisk Beskrivelse om Joachim og Anna, af hvad Slaegt de ere födde, item om deres Datter Jomfru Maria, hendes Barndom og Levnet.“ —

Schweden.

Schon im Altschwedischen treffen wir Bearbeitungen der Kindheitsevangelien; vgl. Ett Forn-Svenskt Legendarium, Innehållande Medeltids Kloster-Sagor om Helgon, Påfvar och Kejsare Ifrån Det I^{sta} Till Det XIII^{de} Aarhundradet.

Efter Gamla Handskrifter Af George Stephens. Stockholm 1847—1874. I—III.

Neuere theils aus dem Dänischen, theils aus dem Deutschen übersetzte Volksbücher theilt P. O. Bäckström, Svenska Folkböcker. Sagor, Legender Och Äfventyr, Efter Äldre Upplagor Och Andra Källor Utgifne, Jemte Öfversigt Af Svensk Folkläsning Från Äldre Till Närvarande Tid. Stockholm. 1848. II p. 161 fg. in grosser Zahl mit. So erschien 1817: „Wår Herras och Frälsares Jesu Christi Barndoms-Bok, Tillika med en liten Historisk underrättelse Om Joakim och Anna, af hwad Slägte de äro födde; Äfwenledes Om deras Dotter Jungfru Maria, hennes Barndom och Lefwerne från en ny tysk upplaga. Westerås 1817". Noch in neuester Zeit erschien das Buch unter dem Titel: Jesu Barndomsbok. Örebro 1869. Von Schweden aus fand das Buch zuletzt in Finnland Eingang, wo mehrere Uebersetzungen veranstaltet wurden. —

England.

Früher als in den übrigen Literaturen des Abendlandes lassen sich hier Spuren einer Kenntniss der apokryphen Kindheitsevangelien bei dem angelsächsischen Dichter Kynewulf nachweisen, dessen bedeutendste poetische Schöpfungen wahrscheinlich der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts angehören. Die frühzeitige Einführung des Christenthums in England hatte zur Folge, dass auch die apokryphen Schriften bald Eingang fanden. Als Quellen benutzte Kynewnlf zu seinem Evangeliengedicht „Crist" lateinische Homilien und apokryphe Ueberlieferung, insbesondere das Protevangelium Jacobi, nach dessen Bericht er in dialogisirter Form Joseph's Verdacht gegen Maria darstellte. Vgl. Codex exoniensis. A colletion of anglosaxon poetry by B. Thorpe. London 1842. p. 11 fg.; Dietrich in Haupt's Zeitschrift 9 p. 197 fg.; Schade, Liber de infantia Mariae et Christi Salvotoris p. 6.

In Folge der strengen Richtung der englischen Theologie

vermochten die Kindheitsevangelien in der älteren Literatur bis zum zwölften Jahrhundert einschliesslich keinen festen Fuss zu fassen. Erst im 13. Jahrhundert *) treffen wir dieselben in poetischen Denkmälern benutzt und bearbeitet. So ist uns ein Gedicht von der Kindheit Jesu in 1854 Zeilen, doch nicht ganz vollständig erhalten; dasselbe ist, nachdem es schon 1873 in Aussicht gestellt war, zum ersten Male von Carl Horstmann, Altenglische Legenden. Kindheit Jesu. Geburt Jesu. Barlaam und Josaphat. St. Patrik's Fegefeuer. Paderborn, Ferd. Schöningh. 1875. p. 3—61 nach Ms. Laud. 108, fol. 11—22 der Bodley'schen Bibliothek zu Oxford herausgegeben worden. Die lateinische Version des Kindheitsevangeliums, aus der der unbekannte Dichter schöpfte, fehlt noch in den Sammlungen der bisher veröffentlichten neutastamentlichen Apokryphen. Doch sind, was bisher übersehen worden ist, fast alle Erzählungen des englischen Gedichtes in William Caxton's Infancia saluatoris nachweisbar. Da bereits Horstmann den Quellennachweis geführt, so sind dessen Angaben hier bloss zu ergänzen und zu verbessern.

In V. 1—52 beginnt der Dichter mit der Aufforderung, seine Erzählung von Jesu Leben und Kindheit anhören zu wollen, berichtet dann kurz von Jesu Geburt, seiner Beschneidung und Darstellung im Tempel, von Simeon, den drei Königen und Herodes' Kindermord, um sodann zu der Flucht der heiligen Familie nach Aegypten und den sich anschliessenden Wundern überzugehen. Die Quelle dieses die Einleitung bildenden Theiles, welche Horstmann vergessen hat anzugeben, ist eine zusammenfassende Darstellung von Capitel 1 und 2 des Matthäus und Lucas, welche sicher schon in der lateinischen Vorlage des Verfassers stand; nur V. 1—10 ist eine Zuthat des letzteren.

*) Nicht ganz frei von Anklängen an die Apokryphen ist Ormin, der Verfasser des Ormulum's, aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts, das jetzt in der neuen Ausgabe des Rev. Robert Holt. Oxford, Clarendon Press. 1879. 2 vol. vorliegt; hier ist in der 14. Homilie die Bemerkung zu finden, dass Jesus nach seiner Rückkehr aus Egypten, wo er 7 Jahre geweilt, nach Nazareth 8 Jahr alt genannt wird.

V. 55—88 (Jesus wird von wilden Thieren angebetet). Vgl. die Quellen bei Horstmann XXXIX.

V. 19—184 (Maria verlangt nach den Früchten eines Baumes; Jesus lässt denselben seinen Wipfel zur Erde neigen und am Fusse desselben eine Quelle entspringen).

V. 185—208 (Jesus lässt einen Engel, dessen Glanz alle blendet, drei (1) Zweige in das Paradies versetzen).

V. 209—258 (Jesus kürzt den Weg; die Götzenbilder im Judentempel stürzen zusammen).

V. 259—300 (Jesus vergiebt Herodes und den Aegyptern).

V. 301—326 (Jesus, 5 Jahr alt, spielt am Bache; ein Jude, der seine Weiher zerstört, wird getödtet).

V. 327—364 (Jesus weckt, da die Juden Joseph drohen, das getödtete Kind wieder auf).

V. 365—392 (Jesus lässt am Sabbath 12 Lehmvögel fliegen).

V. 393—408 (Jesus, den ein Jude niederwirft, tödtet diesen durch das blosse Wort).

V. 409—478 (Ein Jude, der auf Jesu Schuldern springt und ihn zu Boden wirft, wird getödtet, doch, da sich die Juden beschweren, auferweckt).

V. 479—556 (Jesus wird zu Zacharias in die Schule gebracht).

V. 557—612 (Jesus übertrifft die Judenkinder im Wettlauf von einem Hügel zum andern und erweckt alle die, welche gefallen waren, auf Bitten seiner Mutter vom Tode). Diese Erzählung ist nach Horstmann p. XL nicht nachweisbar, findet sich jedoch in William Caxton's Infancia saluatoris; vgl. auch oben die Pariser Hs. 11867.

V. 613—638 (Jesus macht den zerbrochenen Becher wieder ganz).

V. 639—678 (Jesus hängt seinen Becher an einem Sonnenstrahl auf; die Judenkinder wollten ein Gleiches thun, aber ihre Becher fielen zur Erde, füllen sich jedoch auf Jesu Geheiss wieder mit Wasser). Dieses Wunder, nach Horstmann nicht nachweisbar, findet sich in Schade's Giessner Hs., Narrationes de vita et adolescentia salvatoris.

Halis Saxonum 1870 p. 21 cap. 43 und in William Caxton's Infancia saluatoris. Vgl. zu dieser Stelle Reinhold Köhler in E. Kölbings Studien II, 1, 115 fg.

V. 679—750 (Jesus befreit seinen Spielgenossen aus dem Thurme, in welchen dieser von seinem Vater wegen seines Verkehrs mit Jesus eingeschlossen war). Diese Erzählung ist nach Horstmann nicht nachweisbar, findet sich jedoch in Williams Caxton's Infancia saluatoris, wo das Kind Joseph genannt wird.

V. 751—870 (Jesus wird zu einem andern Lehrer in die Schule gebracht, mit dem er in Streit geräth).

V. 871—946 (Jesus ruft das vom Söller gefallene Kind in's Leben zurück).

V. 947—984 (Jesus, 6 Jahr alt, wird von seiner Mutter zur Quelle geschickt; als ihm ein Jude den Becher zerbrochen, trägt er das Wasser im Mantel). Dies Wunder findet sich auch in Caxton's Infancia saluatoris.

V. 985—996 (Jesus sät und erntet Geitreide).

V. 997—1050 (Die Juden verbergen ihre Kinder in einem Ofen, um sie nicht an Jesu Spielen mit Theil nehmen zu lassen; als sie zu Jesu sagen, dass Schweine darin sind, verwandelt er die Kinder alle in Schweine). Horstmann meint, diese Erzählung finde sich nur vielfach abweichend im arabischen Kindheitsevangelium. Dieselbe ist jedoch noch in William Caxton's Infancia saluatoris nachweisbar, wo den Kindern ihre vorige Gestalt wieder gegeben wird. Von den modernen Bearbeitungen enthält das provenzalische Kindheitsevangelium diese Legende: K. Bartsch, Denkmäler p. **301**, 19—**303**, 10. Abgesehen von der Verwandlung der Gefährten des Odysseus bei Homer, Odyssee **10**, 230—400 finden sich ähnliche Züge des Volksaberglaubens bei den Muhamedanern; vgl. G. Weil, Biblische Legenden der Muselmänner. Aus arabischen Quellen zusammengetragen und mit jüdischen Sagen verglichen. Frankfurt a. M. 1845. p. 292; Kessaeus bei Sike, Euangelium Infantiae, Noten p. 54.

V. 1083—1121 (Joseph wird von den Juden wegen Jesu Handlungsweise bedroht). Dieser Abschnitt weicht von

der übrigen Darstellung durch die dialogische Form der Erzählung ab.

V. 1051—1082 und 1122—1129 (Jesus geht auf dem Sonnenstrahle, ohne herabzufallen, während die Kinder sich zu Tode stürzen; dieselben werden von Jesus wieder auferweckt). Diese Fabel findet sich nur im Codex Laurentianus des Evangeliums des Pseudo-Matthäus, dessen Text Tischendorf p. 106 nicht genau verstanden hat; er schrieb: Et cum Jesus cum aliis infantulis super radios solus (?solarii? Scriptum est sol?) ubique plures ascenderet et sederet, multique simili modo facere coeperunt, praecipitabantur, et eorum crura frangebantur et brachia. Sed dominus Jesus sanabat omnes. Offenbar ist super radios solis zu lesen und ubique plures, das an falscher Stelle steht, vor praecipitabantur einzusetzen. Vgl. Caxton's Infancia saluatoris. Dieselbe Erzählung findet sich im provençalischen Kindheitsevangelium: Bartsch, Denkmäler p. **279**, 26—**281**, 35.

V. 1130—1155 (Jesus, 7 Jahr alt, wird von Joseph wegen seiner Unthaten fortgewiesen).

V. 1156—1263 (Jesus kommt zu einem Färbermeister, und wirft die drei ungefärbten Kleider in einen Kessel, worauf er sich heimlich entfernt; schliesslich findet der Färber die Kleider wohl gefärbt). Diese Erzählung findet sich noch in Caxton's Infancia saluatoris und in der provençalischen Bearbeitung: Bartsch, Denkmäler p. **293**, 5—**299**, 4.

V. 1264—1293 (Jesus weilt in einer Wüste bei wilden Thieren und kehrt acht Jahr alt zu seinen besorgten Eltern zurück).

V. 1294—1361 (Jesus entlässt nach seiner Rückkehr die Löwen und gebietet ihnen, niemand Schaden zuzufügen).

V. 1362—1431 (Jesus verlängert das Holz).

V. 1432—1485 (Jesus tödtet den Lehrer, welcher ihn geschlagen).

V. 1486—1545 (Ein Lehrer erkennt Jesum als Gott und bittet um Vergebung).

V. 1546—1609 (Jesus erweckt Joseph's Namensvetter vom Tode).

V. 1610—1655 (Jesus heilt den Jacobus vom Schlangenbiss).

V. 1656—1679 (Jesus nebst seinen Angehörigen bei einem Festmahl).

V. 1680—1707 (Jesus, 12 Jahr alt, disputirt mit den Juden). Diese Erzählung folgt dem Berichte des Lukas 2, 42—52.

V. 1708—1800 (Jesus mit seiner Mutter auf einem Hochzeitsfeste bei Nazareth). Diese Erzählung bildet eine Nachahmung von Evangelium St. Johannes 2, 1—10.

Der Schluss V. 1801—1854, wo der Text nicht vollständig ist, bildet eine Zuthat des Dichters und läuft in ein Gebet aus.

Einzelne Kindheitslegenden sind in einem Gedicht enthalten, welches von C. Horstmann zum ersten Male Münster 1873 aus Ms. Laud 108 und in seinen altenglischen Legenden. Paderborn 1875 p. 64—109 herausgegeben worden ist. Ueber die verschiedenen Quellen ist von Horstmann a. a. O. p. XXXIX fg. gehandelt worden.

Zwei Versionen der Kindheit Jesu sind neuerdings von C. Horstmann aus zwei Handschriften des 14. u. des 15. Jahrh., Ms. Harl. 3954 und Ms. Harl. 2399 des B. M. zu London veröffentlicht worden. Von der ersteren sind zuerst im Jahre 1808 im Katalog der Harleianischen Handschriften III p. 98, ausführlicher von Wülcker in der Jenaer Literaturzeitung 1874, dann von E. Kölbing in seinen Studien II, 1, p. 117 fg. Notizen und Proben bekannt gemacht. Kölbing a. a. O. citirt fälschlich statt Cod. Harl. 3954 die Nummer 3904 des British Museum, ebenso ist seine Angabe über Horstmann's Ausgabe des Gedichts nicht richtig, da dies vielmehr in dessen Sammlung altenglischer Legenden. Heilbronn, Henninger. 1878 p. 101—101 erschienen ist; endlich ist die angeführte Probe ungenau und enthält nicht die Verse 343 fg., sondern 345—380.

Die zweite Version in Ms. Harl. 2399 findet sich zuerst 1808 im Katalog II p. 685 nachgewiesen; dann sind wenige Zeilen von den Herausgebern von Thomas Warton's History of English Poetry from the twelfth to the close of the sixteenth century. London 1871. III p. 120 mitgetheilt worden

endlich ist das Ganze von C. Horstmann, Sammlung altenglischer Legenden. Heilbronn 1878. p. 111—123 publicirt worden. Dieselbe Version weicht von der ersten in den Details nicht wenig ab; sicherlich werden sich mit der Zeit noch andere Handschriften auffinden lassen.

Hier möge eine kurze Angabe des Inhalts der ersten Version zur Vergleichung mit andern Gedichten folgen. Ausführlicheres findet sich bei Wülcker.

V. 1—12 bildet die Einleitung des Dichters, welcher von Jesu Kindheit erzählen will.

V. 13—40 (Dem neugeborenen Jesuskinde huldigten die drei Könige; aber Herodes schwur ihm den Tod zu; die heilige Familie wird auf der Flucht von Jesus vor wilden Thieren geschützt).

V. 41—64 (Die heilige Familie begegnet den Räubern Barabas und Dysmas). Diese Erzählung findet sich in keiner bisher bekannt gewordenen Quelle und ist bloss vorhanden in William Caxton's Infancia saluatoris, wo es heisst: Preterea non est pretermittendum, quod, cum Joseph et Maria cum filio iter agerent per loca deserta, contigit, ut Barrabas latro et Dismas filius ejus illis obviam venirent, et petiit Barrabas, quid illa portabat. Ipsa vera placido vultu respondens ait: Jhesum filium meum primogenitum, qui ludebat et in sinu (?) jacuit. Barrabas autem proponens eos spoliavisse Mariam per vestimenta firmiter tenebat etc.

V. 65—108 (Auf der Weiterreise nach Aegypten lässt Jesus den Baum sich beugen und aufrichten und eine Quelle aus seinen Wurzeln entspringen; dann wird derselbe in das Paradies versetzt).

V. 109—128 (Jesus kürzt den Weg; die Götzenbilder der Stadt des Freudes stürzen nach Jesu Ankunft zusammen).

V. 129—176 (Jesus endigt das Spiel der Kinder, wobei Judas getödtet wird; diesen weckt er auf Bitten seiner Eltern wieder vom Tode auf).

V. 177—318 (Jesus wird zum Lehrer Cayphas in die Schule gebracht). Vgl. Horstmann a. a O. p. 104. Die zwei lateinischen Verse V. 319—320 geben Veranlassung, die

vom Dichter benutzten lateinischen Quellen ausfindig zu machen.

V. 329—344 (Jesus lässt am Sabbath 12 Sperlinge fliegen).

V. 345—380 (Jesus lässt den zerbrochenen Krug seines Spielgenossen sich wieder mit Wasser füllen; dann macht er die Krüge seiner Gefährten wieder ganz, welche dieselben an einem Sonnenstrahl aufzuhängen versuchten).

V. 381—486 (Jesus, welcher seine Genossen im Wettlauf übertroffen, giebt denen, welche gefallen waren, das Leben wieder).

V. 487—530 (Jesus verwandelt die in einen Ofen gesperrten Kinder in Schweine und befreit dieselben).

V. 531—574 (Jesus befreit seinen Spielgenossen aus dem Thurm, in welchen ihn dessen Vater gesperrt hatte).

V. 575—630 (Jesus erlernt die Färberkunst und wirft die ungefärbten Kleider in einen Kessel; als der erzürnte Färbermeister dieselben richtig gefärbt erblickt, bittet er Jesum um Vergebung).

V. 631—686 (Jesus bei einem Zimmermann zieht das Holz in die richtige Länge).

V. 687—694 (Jesus ging darauf hinweg, das Gesetz zu erfüllen). Hier schliesst der Dichter seine Erzählung von Jesu Kindheit.

In Nordengland wurden die Kindheitslegenden durch ein Gedicht bekannt, welches sich über die Grenzen Nordhumbriens hinaus verbreitet hat; seine Entstehungszeit fällt in den Anfang des 14. Jahrhunderts. Dasselbe nennt sich selbst Cursur o werld (V. 267 fg.) d. i. Cursor Mundi, der „Renner", weil es die ganze Welt durchläuft. Der unbekannte Verfasser wollte für das Volk seiner Zeit, das sich an alten Romanen erfreute, ein Gedicht schreiben, dessen Mittelpunct die Jungfrau Maria sein sollte; seinen Plan hat er gut auszuführen gewusst. Das Ganze umfasst etwa 30,000 Zeilen und ist in fliessender Sprache geschrieben. Der Dichter beginnt mit einer kurzen Vorrede, in welcher er den Plan seines zu Ehren der heiligen Jungfrau gedichteten und auf die Trinität basirten Buches darlegt und einen

summarischen Ueberblick über den Inhalt seines Werkes vorausschickt. Er erzählt sodann die Schöpfung der Welt, den Fall der Engel, Adam's und Eva's Sünde, und die Geschicke der ersten Menschen. Hierauf treten uns nach Noah Abraham, Isaak, Jacob, Joseph, Moses, Aaron, Josua, Samuel, Saul, David, Salomo und die Propheten entgegen, welche typisch auf Christum hinweisen. So geht der Dichter zur Jungfrau Maria über, nachdem er die Hauptereignisse aus dem Alten Testament berichtet hat. Den neutestamentlichen Theil eröffnet er mit der Erzählung von Joachim und Anna, an welche er die Verkündigung und Geburt Maria's anschliesst; dann berichtet er von Maria's Kindheit, von Johannes dem Täufer, von Jesu Geburt, von den drei Königen aus dem Orient, von Herodes' Kindermord, von der Flucht der heiligen Familie nach Aegypten, von Jesu Kindheit und seinen Wundern bis zu seinem zwölften Jahre, von seiner Taufe durch Johannes und dessen Enthauptung, von seinem Leben bis zur Kreuzigung und Himmelfahrt; endlich lässt er den Bericht von der Ankunft des heiligen Geistes, von den Thaten der Apostel, von Maria's Himmelfahrt, von der Kreuzesfindung, vom Antichrist und dem jüngsten Gericht folgen.

Einzelne Stücke aus dem Cursor Mundi theilten zuerst Henry Ellis, A General Introduction to Domesday Book. London 1833. II p. 99 und Mancel & Trebutien, L'Établissement de la fête de la Conception Nostre-Dame. Caen 1842. p. 93—97 mit. Die vollständige Herausgabe des Gedichtes ist seit 1874 von Rev. Dr. Richard Morris nach 4, jedoch nicht den ältesten vorhandenen Handschriften begonnen worden u. d. T.: Cursor Mundi. (The Cursor o the werld). A Northumbrian Poem of the XIVth Century. In four versions, two of them Midland, from Cotton Ms. Vesp. A III in the Library of the British Museum; Fairfax Ms. 14 in the Bodleian Library; Ms. theol. 107 in the Göttingen University Library; Ms. R. 3. 8 in the Library of Trinity College, Cambridge. London: Published for the Early English Text Society. Vol. I—V.

Seinen Stoff hat der Dichter ausser der Bibel mehreren

andern zum Theil lateinischen, zum Theil französischen Quellen entnommen. Sein Plan war ihm im Grossen und Ganzen durch den noch ungedruckten Roman de Sapience (La vie Nostre Dame) des Herman von Valenciennes vorgezeichnet; ausserdem hat er Wace's Gedicht vom Leben Maria's, dazu das Evangelium des Pseudo-Matthäus benutzt. Andere dem Dichter bekannte Werke führt B. ten Brink, Geschichte der englischen Literatur. Berlin, Oppenheim. 1877. I p. 360 fg. auf.

Zu dem hierhergehörigen Abschnitte mögen im Folgenden die Quellen im Einzelnen nachgewiesen werden.

V. 10143—10574 = Wace, Vie de la vierge Maria ed. V. Luzarche. Tours 1859 p. **10**, 2—**29**, 2.

V. 10575—10834 = Wace ed. Luzarche **29**, 3—**40**, 1.

V. 10817—10934 = Wace **40**, 2—**43**, 10.

V. 10935—11176 = Lukas I, 5—24 und Wace **44**, 19—**50**, 19.

V. 11177—11373 = Lukas **2**, 1—38; das Bild V. 11207 fg. ist entlehnt aus Wace **52**, 14—20.

V. 11373—11594: Hier sind mehrere Berichte zusammengearbeitet, so Pseudo-Matthäus Cap. 17—18, Tischendorf p. 82—85 und Pseudo-Chrysostomus ed. Montfaucon 6 p. 28.

V. 11595—11657 (Jesus, von wildeu Thieren verehrt, gebietet ihnen, niemand ein Leid anzuthun) = Pseudo-Matthäus Cap. 18, Tischendorf p. 85.

V. 11658—11708 (Jesus lässt den Palmbaum seinen Wipfel beugen und einen Quell aus seinen Wurzeln entspringen) = Pseudo-Matth. Cap. 20, Tischendorf p. 87—88.

X. 11709—11730 (Ein Engel pflanzt einen Palmzweig in das Paradies) = Pseudo-Matth. Cap. 11, p. 88—89.

V. 11731—11736 (Jesus kürzt den Weg) = Pseudo-Matth. Cap. 22, p. 89—90.

V. 11737—11796 (Die Götzenbilder in der ägyptischen Stadt stürzen zu Boden; der Fürst der Stadt betet Jesum an) = Pseudo-Matth. Cap. 23—24, p. 91—92.

V. 11797—11906 enthalten Herodes' Ende und Archelaus' Nachfolge.

V. 11907—11926 (Ein Engel befiehlt Joseph, nach Galiläa zurückzukehren) = Pseudo-Matth. Cap. 25, p. 93.

V. 11927—11982 (Jesus schafft 7 Weiher; ein Kind, das sein Werk zerstörte, wird getödtet und wieder lebendig gemacht) = Pseudo-Matth. Cap. 26, p. 93—95.

V. 11983—12014 (Jesus lässt am Sabbath 12 Lehmvögel fliegen) = Pseudo-Matth. Cap. 27, p. 95—96.

V. 12015—12028 (Jesus verflucht eines Priesters Sohn und tödtet ihn) = Pseudo-Matth. Cap. 28, p. 96.

V. 12029—12078 (Jesus tödtet ein Kind, das ihn gestossen, und belebt es wieder) = Ps.-Matth. Cap. 28, p. 96—97.

V. 12079—12167 (Jesus wird zu einem Lehrer in die Schule gebracht) = Ps.-Matth. Cap. 30, p. 97—100.

V. 12168—12268 (Jesus, zu einem andern Lehrer in die Schule gebracht, übertrifft diesen) = Ps.-Matth. Cap. 31, p. 100—102.

V. 12269—12302 (Jesus ruft das vom Söller gefallene Kind in's Leben zurück) = Ps.-Matth. Cap. 32, p. 102—103.

V. 12303—12322 (Jesus trägt Wasser in seinem Mantel) = Ps.-Matth. Cap. 33, p. 103.

V. 12323—12331 (Jesus erntet Weizen) = Ps.-Matth. Cap. 34, p. 104. Im Evangelium des Ps.-Matth. werden jedoch nur tres chori geerntet, im Evang. Thom. lat. c. 10, Tischendorf p. 175 centum modia, im Evang. Thom. Gr. A. c. 12, p. 151: *χόροι ϱ́*, im syrischen Text 100 Koren, in Caxtons' Infancia saluatoris CC chori.

V. 12333—12386 (Jesus verkehrt mit Löwen) = Ps.-Matth. Cap. 35—36, Tischendorf p. 104—105.

V. 12387—12414 (Jesus verlängert das Holz) = Ps.-Matth. Cap. 17, p. 105—106.

V. 12415—12448 (Jesus wird wieder zur Schule gebracht und tödtet den Lehrer, der ihn schlug) = Ps.-Matth. Cap. 38, p. 107.

V. 12449—12486 (Jesus wird nochmals in die Schule gebracht und vom Lehrer angebetet) = Ps.-Matth. Cap. 39, p. 107—108.

V. 12487—12516 (Jesus giebt dem Joseph das Leben wieder) = Ps.-Matth. Cap. 40, p. 108—109.

V. 12517—12543 (Jesus heilt Jacobus vom Schlangenbiss) = Ps.-Matth. Cap. 41, p. 110.

V. 12544—12576 (Das Himmelslicht leuchtet über Jesus) = Ps.-Matth. Cap. 42, p. 111.

V. 12577—12658 (Jesus, 12 Jahr alt, disputirt mit den Lehrern im Tempel) = Lukas 2, 42—52.

V. 12659—12751 (Erzählung von Anna und ihren drei Gatten) = Wace 57, 13—60, 12. — — —

In dem 2250 Zeilen enthaltenden Gedicht auf die Geburt, den Tod und die Auferstehung Jesu in Ms. Addit. 11307, des British Museum zu London, fol. 7ª beginnend:

„Heyl be thou sone of the fader above,
That man bycome for mannes love"

ist kein apokrypher Einfluss wahrnehmbar.

Aus dem 15. Jahrhundert ist zu nennen John Lydgate's The Life of our Lady, welches auf Anregung Heinrich's V. verfasst wurde und sich einer nicht unbedeutenden Beliebtheit erfreute, wie aus der Zahl der vorhandenen Handschriften hervorgeht. Dies Gedicht wurde in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts von William Caxton gedruckt. Vgl. The Life and Typography of William Caxton, England's first printer. Compiled from original sources by William Blades. London 1863. II p. 171 fg.

Prosabearbeitungen der Kindheitsevangelien haben sich bisher noch nicht nachweisen lassen.

Einzelne Anklänge an die Kindheitsevangelien lassen sich bis in die nachmittelalterliche Zeit verfolgen. So finden sich Züge wie die Anbetung Jesu durch wilde Thiere, die Darstellung Joseph's als hochbejahrten Mannes, seine Unfreundlichkeit, als Maria nach den Früchten eines Baumes verlangt, der auf Jesu Geheiss seine Wipfel zur Erde neigt, noch in Weihnachtsliedern aus neuerer Zeit. Vgl. William Sandys, Christmas Carols, Ancient and Modern. London 1833. p. 78 fg., p. 123 fg., p. 152 fg. Vgl. auch B. Harris Cowper, The apocryphal Gospels and other documents relating to the history of Christ. Translated from the originals. III edition. London 1870 p. XXXVIII—XLI.

Dramatisirte Bearbeitungen der Kindheitsevangelien sind hier mehrere namhaft zu machen. Die ältesten Mysterienspiele in englischer Sprache bekunden noch keinen Einfluss der Kindheitsevangelien; dieser zeigt sich erst später in den drei grossen Sammlungen, welche die Hauptmomente des Alten Testaments, soweit sie protoypisch auf Christus hinweisen, zur Darstellung bringen, indem sie mit der Schöpfung beginnen und die wichtigeren Ereignisse des Neuen Testaments, insbesondere das Leben Jesu, bis zum Antichrist und dem jüngsten Gericht folgen lassen. Diese drei grossen Mysteriensammlungen — von der vierten, der Yorker, sind nur die Titel der Stücke erhalten — sind die folgenden:

1. Die Towneley Mysteries, welche nach der Familie Towneley zu Towneley Hall in Lancashire benannt sind und aus dem 14. Jahrh. stammen. Die 32 Stücke der Sammlung, welche in einer einzigen Hs. der Abtei von Widkirk vorhanden sind, sind 1836 anonym, nach W. Th. Lowndes, The Bibliographer's Manual. New edition, ed. H. G. Bohn. London 1864 p. 33 von Dr. Raine und Gordon für die Surtees Society veröffentlicht und von Ad. Ebert im Jahrbuch für romanische und englische Literatur 1 p. 53 fg. eingehend besprochen worden.

2. Die Coventry Mysteries, welche dem 15. Jahrhundert angehören. Die Zahl der Stücke beträgt 42, deren Inhalt ernster, gemessener und mit weniger Humor gewürzt ist als der der zuerst genannten Sammlung, so dass mit gewissem Recht auf einen Geistlichen als Verfasser geschlossen werden kann. Das Ganze ist nach einer Handschrift von 1468 durch J. Orchard Halliwell für die Shakespeare Society herausgegeben worden u. d. T.: Ludus Coventriae. A Collection of Mysteries, formerly represented at Coventry on the feast of Corpus Christi. London 1841. Die hierher gehörigen Stücke sind die folgenden: The Barrenness of Anna; Mary in the Temple; Mary's Betrothment; the Salutation and Conception; Joseph's Return, welche dem Evangelium De nativitate Mariae als Quelle folgen; ferner: The Visit to Elisabeth; The trial of Joseph and Mary; The Birth of Crist: diese letzteren Pageants folgen nicht dem Protevangelium Jacobi, wie Halliwell

a. a. O. p. 413 und Adolphus William Ward, A History of English Dramatic Literature to the Death of Queen Anne London 1875. p. 40 (vgl. Wülcker's Anglia I, 1 p. 164 fg.) meinen, sondern, wie aus dem Inhalt und den Namen hervorgeht, dem Evangelium des Pseudo-Matthäus nebst der Bibel.

Diese Spiele, welche bei kirchlichen Festlichkeiten, insbesondere am Frohnleichnamstage von den Zünften der Stadt dargestellt wurden, standen in hohem Ansehn: sie wurden nicht nur vom Volke, sondern auch vom englischen Hofe besucht, so 1416 von Heinrich V., 1456 von der Königin Margarethe, 1483 oder 1484 von Richard III., 1486 von Heinrich VII., von demselben und seiner Gemahlin 1492, 1510 von Heinrich VIII. und seiner Gemahlin, 1525 von Maria, seiner Tochter, endlich 1565 von der Königin Elisabeth. Vgl. A Dissertation on the Pageants or Dramatic Mysteries anciently performed at Coventry. By Thomas Sharp. Coventry 1825 p. 157 fg.; A Collection of English Miracle-Plays or Mysteries; containing ten dramas from the Chester, Coventry, and Towneley Series, with two of latter date. By William Marriott. Basel. Paris 1838. p. XLI fg.

3. Die Chester Plays, der Zeit der Hss. nach die jüngsten Collectiven, welche erst aus dem 16. Jahrhundert stammen und bis nach 1575 in Chester gespielt worden sind. Die 25 Stücke umfassen ebenfalls die alt- und neutestamentliche Geschichte. Dieselben sind von Thomas Wright für die Shakespeare Society herausgegeben worden mit dem Titel: The Chester Plays, a Collection of Mysteries founded upon scriptural subjects and formerly represented by the Trades of Chester at Whitsuntide. London 1843—1847. Anklänge an die Kindheitsevangelien verrathen dieselben nur in geringem Masse; so wird in dem Stück Salutation and Nativity, wo Octavian und die Sibylle mit ihren Prophezeihungen von Jesus auftreten, auch die Ungläubigkeit der Salome und ihre Bestrafung nach Pseudo-Matthäus Capitel 13, darauf der Sturz der Götzenbilder in Rom bei Jesu Geburt vorgeführt.

Andere Mysteriendarstellungen fanden seit dem 14. Jahrhundert noch in andern Städten und Ortschaften statt; so in Dublin, Newcastle, Wymondham, Lancaster, Preston, Kendall und Edinburgh.

Noch verdient ein Spiel aus dem 16. Jahrhundert Erwähnung, in welchem der Einfluss der Kindheitsevangelien hervortritt. Dasselbe ist betitelt: Candlemas-day or the killing of the children of Israël und hat John Parfre zum Verfasser; es ist von Marriott a. a. O. p. 199—219 nach der einzigen Oxforder Hs. vom Jahre 1512 gedruckt worden.

Die Darstellung schliesst sich vorwiegend an den Bericht der Bibel an; nur die Erzählung von der Flucht nach Aegypten und dem Sturz der Götzenbilder daselbst lässt sich auf apokryphen Ursprung zurückführen. —

Wir stehn am Ende unserer Untersuchung. Dieselbe hat gezeigt, dass die apokryphen Kindheitsevangelien während des ganzen Mittelalters bei den romanischen wie den germanischen Völkern trotz der wenigen in ihnen enthaltenen poetischen Elemente weit verbreitet waren; sie fanden vom Orient aus Eingang im Abendlande, wo sie allmälig bis in die skandinavischen Länder vordrangen. Zugleich hat sich das Resultat ergeben, dass noch manches für die Erforschung der neutestamentlichen Apokryphen zu thun übrig bleibt, welche durch die Arbeiten eines J. A. Fabricius, C. Thilo, Constantin von Tischendorf noch nicht zu einem definitiven Abschluss gelangt ist. Sollte es dem Verfasser nicht überall gelungen sein, das Ziel der Wahrheit, nach dem er gestrebt, zu erreichen, so weiss er sich schon für seine Mühe belohnt, wenn er andere angeregt und die Aufmerksamkeit auf einen Theil des evangelischen Sagenkreises gelenkt hat, welcher eine reiche Fundgrube für wissenschaftliche Forschung bildet. — — —

Halle, Druck von E. Karras.

Verlag von MAX NIEMEYER in Halle.

Beschnidt, E., Die Biographie des Trobadors Guillem de Capestaing und ihr historischer Werth. 1879. 8. ℳ 1.

Birch-Hirschfeld, A., Ueber die den provenzalischen Troubadours des XII. und XIII. Jahrhunderts bekannten epischen Stoffe. Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des Mittelalters. 1878. 8. ℳ 2,40.

Il Canzionere Chigiano L VIII. 305. pubblicato a cura di M. Molteni ed. E. Monaci. 1878. 8. ℳ 12.
(Tiratura di soli 62 esemplari.)

Fichte, E., Die Flexion im Cambridger Psalter. Grammatikalische Untersuchung. 1879. 8. ℳ 2,40.

Meister, J. H., Die Flexion im Oxforder Psalter. Grammatikalische Untersuchung. 1877. 8. ℳ 3,60.

Rambeau, A., Ueber die als echt nachweisbaren Assonanzen des Oxforder Textes der Chanson de Roland. Ein Beitrag zur Kenntniss des altfranzösischen Vocalismus. 1878. 8. ℳ 6.

Stimming, A., Bertran de Born, sein Leben und seine Werke, mit Anmerkungen und Glossar. 1879. 8. ℳ 10.

Suchier, H., Ueber die Matthaeus Paris zugeschriebene Vie de Seint Auban. 1876. 8. ℳ 2.

Ulrich, J., Die formelle Entwicklung des Participium Praeteriti in den Romanischen Sprachen. 1879. 8. ℳ 0,80.

In Vorbereitung:

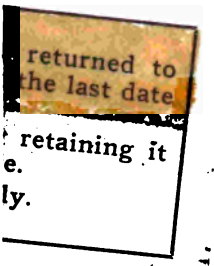
Biblotheca Normannica. Denkmäler Normannischer Literatur und Sprache herausgegeben von Hermann Suchier.

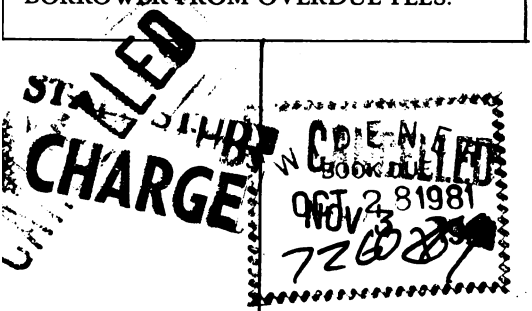
Theil I. **Reimpredigt.** herausgeg. von H. Suchier.

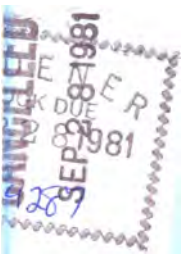
Theil II. **Der Judenknabe.** 5 griechische, 14 lateinische und 8 französische Texte. Herausgeg. von Eugen Wolter.

Elze, Karl, Notes on Elizabethan Dramatists with Conjectural Emendations of the Text.

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.







C 596.7.15
Die pseudo-evangelien von Jesu und
Widener Library 002243369
3 2044 081 728 826